Gelsenkirchener Zeitung.

Bezugspreis durch Boten zugestellt oder durch die Post bezogen für die Woche vom 8. bis 14. Oktober 200 000 000 Mk. — Einzel-Nummer 40 000 000 Mk.
Erscheint täglich, außer an Sonn- und Festtagen.
Gratis-Beilagen:
„Gelsenkirchener Sonntags-Zeitung", „Am Heröfeuer" und „Sport-Extrablatt"
Telegramm-Adresse: Gelsenkirchener Zeitung. — Postscheck-Konto Essen Nr. 131 46.
Geschäftsstelle: Gelsenkirchen, Ahstraße 37, geöffnet von morgens 8—1 Uhr, 2—6 Uhr abends.
Fernsprech-Anschluß: Amt Gelsenkirchen Nr. 124 und 125.
Verlag und Rotationsdruck von Chr. Münstermann in Gelsenkirchen.

Anzeigenpreis für 1 mm Raumhöhe (27 mm breit)
Grundpreise: Ortsanzeigen 50, kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art und Familienanzeigen 30, auswärtige Anzeigen 60, Reklamen (80 mm breit) 250. Schlüsselzahl 600 000.
Grundpreis mal Schlüsselzahl ergibt den Anzeigenpreis.
Besondere Mitteilung bei Aenderung der Anzeigenpreise erfolgt auch bei laufenden Abschlüssen nicht.
Bei nicht sofortiger Zahlung der Anzeige wird für das jedesmalige Vorzeigen der quittierten Rechnung ohne Gebühr von 5 Proz. des Rechnungsbetrages erhoben.
Für Aufnahmen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für Aufträge mittels Fernsprecher wird keine Gewähr und für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassarabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen acht Tagen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, Erscheinungsverbot hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 237 (Erstes Blatt) — Samstag, den 13. Oktober 1923 — 59. Jahrgang.

Die neue Steuerverordnung.

Steueraufwertung zwecks wertbeständiger Zahlung.

Die Steuer- und Währungs-Richtlinien.

Q **Berlin**, 12. Okt. 1923. (Telegr.)

Die immer wieder stoßweise fortschreitende Geldentwertung und die damit verbundene Veränderlichkeit aller wirtschaftlichen Verhältnisse haben das deutsche Steuerwesen systemlos und unübersichtlich gestaltet. Die Aufgabe, hier Ordnung zu schaffen, kann nicht von heute auf morgen gelöst werden. Das Reichsministerium hält es aber für seine Pflicht, ohne jeden Zeitaufschub in steuerlicher Hinsicht das zu tun, was möglich und dringend geboten ist, nämlich

die auf Papiermark lautenden Steuern in der Zahlung wertbeständig zu machen.

Auf Antrag des Reichsministeriums hat daher der Reichspräsident auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung eine **Verordnung über Steueraufwertung und Vereinfachung im Besteuerungsverfahren** erlassen. Damit folgt die deutsche Finanzwirtschaft dem Vorgehen der Privatwirtschaft, die sich in den letzten Monaten und Wochen immer mehr auf wertbeständige Zahlung eingestellt hat. Die Umstellung der Steuerleistung auf Goldmark sichert den Staat gegen die Entwertung geschuldeter Steuerleistungen. Damit soll die Arbeit des Finanzbehörden-Apparates wieder fruchtbringend gemacht werden. Auf der andern Seite wird der Staat auch bereit sein, zu viel gezahlte Steuern wertbeständig zurückzuzahlen. Ferner wird vorgesehen, daß die Finanzämter von der unproduktiven Weiterarbeit an den durch die Geldentwertung völlig überholten Steuern möglichst freigestellt werden.

Der Inhalt der Verordnung.

Die gestern vom Reichspräsidenten, vom Reichskanzler und vom Reichsfinanzminister unterzeichnete und morgen in Kraft tretende Verordnung über Steueraufwertung und Vereinfachung im Steuerwesen, die auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung erlassen wird, zerfällt in 5 Abschnitte.

Der erste Abschnitt regelt,

die Aufwertung für Zahlungen

auf dem Gebiete der Reichssteuern mit Ausnahme der Zölle und der Tabaksteuer, sowie für Zahlungen auf Grund des Gesetzes über Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Notlage der Preise. Er bestimmt, daß die Zahlung auch dann nach dem Goldwert zu leisten ist, wenn die Schuld nach dem 31. August 1923 entstanden und die Steuer selbst nicht in Gold berechnet ist. Der Goldmarkbetrag der Zahlungen richtet sich nach dem Zeitpunkt der Entstehung der Schuld. Der Reichsfinanzminister bestimmt den Goldumrechnungssatz. Als Zeitpunkt der Entstehung der Schuld gilt im allgemeinen das Ende jedes einzelnen Zeitabschnittes. Bei nicht rechtzeitiger Entrichtung von nach dem 31. August entstandenen Steuerschulden sind die Verzugszinsen vor dem Goldmarkbetrag zu berechnen.

Die nach dem Goldwert zu leistenden Zahlungen sind in Banknoten, Reichskassenscheinen oder Darlehnskassenscheinen zu entrichten, die auf deutsche Währung lauten. Der Reichsfinanzminister kann bestimmen, daß zur Ermittlung des in gesetzlichen Zahlungsmitteln zu entrichtenden Betrages der Goldumrechnungssatz bei Beginn der Frist maßgebend ist. Er kann ferner bestimmen, ob und unter welchen Bedingungen die Zahlungen durch Hingabe von deutschen Gold oder Silbermünzen, sowie ausländischen Zahlungsmitteln geleistet werden können, oder müssen.

Für rückständige Zahlungen, die nach dem 31. Dezember aber vor dem 1. November entstanden sind, ist ein Vielfaches der ursprünglichen Zahlung nach dem Goldwert zu entrichten, und zwar das Einhundertfache bei Entstehung der Schuld bis Mai 1923, das Dreißigfache bei Entstehung der Schuld im Juni und das Zehnfache bei Entstehung der Schuld im Juli. Im August entstandene Schulden werden mit ihrem einfachen Betrage auf den 1. September angesetzt.

Im Falle der Stundung sind jährlich 5 vom Hundert Zinsen vom Goldmarkbetrag der Zahlung zu entrichten. Zur Vermeidung unbilliger Härten kann von der Aufwertung oder Verzinsung ganz oder teilweise abgesehen werden. Erstattung und Vergütung auf Grund von Zahlungen, die nach dem 31. August 1923 geleistet worden sind, sind nach dem Goldwert zu bewirken und Rückzahlung erfolgt in gesetzlichen Zahlungsmitteln.

Der zweite Abschnitt ermächtigt den Reichsfinanzminister zur Aufwertung bei Steuernachforderungen und Steuergeldstrafen.

Der dritte Abschnitt regelt die

Abwicklung der Vermögensteuern und der Zwangsanleihen.

Die Veranlagung und Erhebung der Vermögensteuer für das laufende Jahr wird eingestellt. Die gegen die Veranlagung zur Vermögenssteuer eingelegten Rechtsmittel gelten als erledigt. Kosten bleiben außer Ansatz. Zeichnungen auf die Zwangsanleihen können nicht mehr vorgenommen werden. Die Verpflichtung zur Zeichnung von Zwangsanleihen erlischt. Die Verpflichtung zur Entrichtung der Brotversorgungsabgabe bleibt unberührt. Die gegen die Veranlagung zur Zwangsanleihe eingelegten Rechtsmittel sind hinsichtlich der Vermögensteile fortzusetzen, die der Brotversorgungsabgabe unterliegen, im übrigen für erledigt zu erklären. Kosten bleiben außer Ansatz.

Abschnitt 4 enthält nähere Bestimmungen über

Vereinfachung im Besteuerungsverfahren,

wonach besondere Rechtsmittel, die im Besteuerungsverfahren eingelegt sind, für erledigt zu erklären sind, wenn es sich um Geldbeträge handelt, die nicht von vornherein auf wertbeständiger Grundlage errechnet worden sind, und wenn der Wert des Streitgegenstandes eine gewisse Grenze nicht übersteigt. Der Reichsfinanzminister wird außerdem ermächtigt, Bestimmungen über Abrundungen von Steuern und anderen steuerlichen Geldleistungen zu treffen. Er kann ferner anordnen, daß die Festsetzung von Erstattungen und Vergütung von Steuern unterbleibt, wenn der entsprechende Betrag eine gewisse Grenze voraussichtlich nicht übersteigt.

Die Regierungen der Länder werden ermächtigt, im Verordnungswege die entsprechende Anwendung der vorliegenden Verordnung oder einzelne ihrer Vorschriften bei der Abgabe der Gemeinden, Gemeindeverbände oder anderer öffentlich rechtlicher Körperschaften vorzuschreiben.

Der letzte Abschnitt mit den Uebergangs- und Schlußvorschriften ermächtigt den Reichsfinanzminister, die Bestimmungen zu treffen, die für die Umstellung der Steuerzahlungen und Rückzahlungen nach Papiermark auf die Steuerzahlungen und Steuerrückzahlungen nach Goldmark erforderlich sind. Die Vorschrift über die Auslöschung der Verpflichtung zur Zeichnung von Zwangsanleihen sowie der Vorschrift über die Verpflichtung nach weiterer Entrichtung der Brotversorgungsabgabe tritt mit dem 8. September in Kraft. Für Zeichnungen, die am 7. September vorgenommen worden sind, werden Schuldverschreibungen nur in Ausnahmefällen zur Regelung besonderer Härten zugelassen.

⊡ **Berlin**, 12. Okt. (Telegr.) Die Verordnung des Reichspräsidenten über Steueraufwertung vom 11. Okt. 1923, durch die die wertbeständige Zahlung der Steuern angeordnet ist, wird durch Durchführungsbestimmungen ergänzt werden, deren Veröffentlichung unmittelbar bevorsteht und die die Grundlage für die praktische Handhabe der Vorschriften durch die Finanzämter und die Steuerpflichtigen geben sollen. Um den reibungslosen Uebergang zu der neuen Regelung sicherzustellen, ist bestimmt worden, daß Steuerzahlungen bis zum Inkrafttreten der durchführungsbestimmungen noch in Papiermark nach den bisher geltenden Vorschriften und mit den in ihnen vorgesehenen Nachteilen im Falle verspäteter Leistung zu entrichten sind. Danach gilt bis zum Inkrafttreten dieser Durchführungsbestimmungen z. B. für die erhöhten Voraussahlungen auf die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und für die Rhein-Ruhr-Abgabe die schon bisher vorgeschriebene Aufwertung, dagegen noch für die Umsatzsteuer der Zuschlag in Höhe der vierfachen bei Nichtzahlung innerhalb der Zahlungsfrist.

Reichsausgabenbeschränkung.

na. **Berlin**, 12. Okt. (Telegr.) Im Zusammenhang mit den Verordnungen, die auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung über die steuerlichen Maßnahmen der Regierung erlassen werden, steht eine weitere Reihe von Maßnahmen, die die Ausgabenseite des Etats betreffen. Das Reichskabinett hat in einer seiner letzten Sitzungen sich mit dieser Frage beschäftigt und in bestimmten Grundsätzen eine Einigung erzielt. Der Reichsfinanzminister soll ein erweitertes Einspruchsrecht gegen alle solche Ausgaben erhalten, die als unnötig erachtet werden. Ein Katalog der getroffenen gesetzlichen Maßnahmen, die dabei in Frage kommen, befindet sich bereits in Ausarbeitung.

*

Die neue Währung.

na. **Berlin**, 12. Okt. (Telegr.) Sofort nach Verabschiedung des Ermächtigungsgesetzes wird die Regierung daran gehen, die **Verordnungen über die neue Währung** zu veröffentlichen. **Für die Errichtung der Währungsbank ist die Mitarbeit von allen in Frage kommenden Kreisen zugesagt.** Die abschließenden Besprechungen mit den beteiligten Kreisen finden in diesen Tagen statt.

Die Aufhebung der Kohlensteuer.

dt. **Berlin**, 12. Okt. (Telegr.) Im Reichskabinett ist heute über die Frage der Kohlensteuer verhandelt worden. Wir erfahren aus dem Reichsfinanzministerium, daß **die Reichskohlensteuer wahrscheinlich aufgehoben** werden wird. Ueber einige Punkte, vor allem über die Herabsetzung des Kohlenpreises herrscht noch Unklarheit. Das Ergebnis der Verhandlungen wir voraussichtlich am Sonntag vormittag bekanntgegeben werden.

Herabsetzung der Kohlenpreise.

f **Berlin**, 12. Okt. (Telegr.) Nachdem das Reichskabinett im Interesse der allgemeinen Wirtschaftslage und im Rahmen der gegen den Währungsverfall sonst geplanten Maßnahmen **die Beseitigung der Kohlensteuer beschlossen** hatte, befaßten sich die Organe der Kohlenwirtschaft heute erneut mit der Kohlenpreisfrage. Um die in diesem Kabinettsbeschluß liegende Tendenz zu schützen, wurde heute beschlossen, **die Kohlenpreise nicht nur um den Betrag der Kohlensteuer zu kürzen, sondern darüber hinaus eine**

Ermäßigung der Nettokohlenpreise um 10—15 Prozent vorzunehmen. Die jetzt geltenden Verkaufspreise der Kohlen in Goldmark werden durch diesen Beschluß in Verbindung mit dem Fortfall der Kohlensteuer mit Wirkung ab 15. d. Mts. für die wichtigsten Reviere um etwa 30—35 Prozent herabgesetzt. Z. B. **für Ruhrstettförderkohle von 38,46 auf 24,92**, für oberschlesische Stückkohle von bisher 29,36 auf 19, für rheinische Braunkohlenbriketts von 23,66 auf 15,15, für Sachsen von 35,30 auf 24,40 Goldmark je Tonne. Bei diesen Beschlüssen ging man von der Erwartung aus, daß jetzt unverzüglich wertbeständige Zahlungsmittel geschaffen werden und **daß die Regierung ihren preissenkenden Einfluß auf allen übrigen Wirtschaftsgebieten ausübe,** damit die durch die Beseitigung der Kohlensteuer vom Reichsfiskus sowie die in den obigen Beschlüssen vom Bergbau gebrachten Opfer nicht wirkungslos bleiben.

Keine Goldmarkberechnung im Kleinhandel.

⊡ **Berlin**, 12. Okt. (Telegr.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist die Nachricht des Achtuhrabendblattes", wonach im Laufe des morgigen Tages eine Verordnung herauskommen würde, in der auch dem Kleinhandel die Berechnung in Goldmark zugestanden würde, unrichtig.

Ein politischer Wettertag erster Ordnung

Ermächtigungsgesetz oder Reichstagsauflösung.

Vor der Entscheidung.

Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter.

na **Berlin**, 12. Oktober 1923. (Telegr.)

Der Reichstag steht am Samstag vor einer Entscheidung, über deren Bedeutung man sich klar sein muß, um zu erkennen, was von dem Ausgang der Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz abhängt. Die Regierung hat um Vollmachten nachgesucht, die es ihr ermöglichen sollen, in einem Zustande freie Hand zum Handeln zu haben, in dem jede Verzögerung Verschlechterung unserer Lage bedeutet und in dem deshalb die Gesetzgebung auf parlamentarischem Wege wegen ihres zeitraubenden Apparates unzulänglich ist.

Man hätte der Regierung schon längst solche Vollmachten erteilen sollen. Aber zunächst hat die Krise dies verhindert, die unverantwortlicherweise in einem Augenblick heraufbeschworen worden ist, da eine Politik schnellen Handelns halb gewonnenes Spiel gewesen wäre und da außenpolitisch eine starke Regierungsgewalt hätte da sein müssen, um durch schnell eingeleitete Verhandlungen die leidende Bevölkerung an Rhein und Ruhr endlich von dem Drucke zu befreien, der noch immer auf ihr lastet. Es zeugt nicht gerade von einer ernsten und sittlich hohen Aufgabe des Pflichtenkreises, der den Parteien oblag, daß es möglich war, acht Tage innerpolitischen Haders ins Land zu schicken und durch eine völlige Lähmung der Regierungsgeschäfte eine Verschlechterung unserer Lage herbeizuführen, die umso schwerer überwunden und behoben wird, je mehr unsichere und verworrene politische Verhältnisse uns daran hindern, schnell notwendige Maßnahmen zu treffen.

Die letzten Ereignisse, die sich am Donnerstag im Reichstag abgespielt haben, sind kein Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Parlamentarismus. Die Verzögerung des Ermächtigungsgesetzes um zwei volle Tage leistet den Kräften Vorschub, die von allen Seiten, sei es von innen, sei es von außen an der Zerrütterung des deutschen Volkes arbeiten. Fast muß es uns scheinen, als ob man sich selbst in politischen Kreisen über den ernst der Lage noch nicht voll bewußt ist. In den Reihen der Koalitionsparteien, die doch letzten Endes verantwortlich sind für die künftigen Geschicke des deutschen Volkes, klafften Lücken, und die Verteidiger des Parlamentarismus sind selbst schuld daran, wenn sie den Gegnern dieses Systems die Waffen dafür liefern, mit denen sie gegen Parlament und Verfassung kämpfen. Ist es nötig, Vorwände zu geben, die geeignet sind, das Parlament wegen mangelnder Einsicht seiner Träger in den Augen der breiten Oeffentlichkeit herabzusetzen?

Man wird hoffen, daß am Samstag die Dinge anders liegen. Auch wir im Zentrum tragen Schuld daran oder vielmehr diejenigen von uns, die durch ihre Abwesenheit jene Komödie ermöglicht haben, die gespielt werden mußte, um das Ermächtigungsgesetz am Donnerstag durch die Taktik seiner Gegner nicht zu Fall bringen zu lassen.

Man hat in der letzten Regierungskrise von rechtsradikaler Seite der das System von heute mit Schimpf und Schande überzogen. Nichts törichter, als dieses. Aber nötig scheint uns, daß die Frage aufgeworfen wird, wo denn die Männer sind, die endlich einmal ernsthaft zeigen wollen, daß sie das Instrument auch spielen können, das ihnen von der Hand des Volkes anvertraut worden ist. Das gilt von der Volkspartei bis zur Sozialdemokratie.

Der Samstag wird ein Stichtag für die Reife des parlamentarischen Denkens und Handelns sein. Ist das Ergebnis negativ, dann ist die Auflösung des Reichstages gewiß, da an dem Ernst und der Entschlußkraft der Regierung nicht mehr gezweifelt werden kann. Man möge sich der Verantwortung voll bewußt sein; denn die Auflösung des Reichstages in dem Zustande, in dem sich Reich und Volk heute befinden, birgt in sich die Gefahr der Auflösung des Reiches und mit dem Ende der inneren Ordnung und Ruhe den Anfang zu dem Chaos, das wir vermeiden müssen, wenn wir leben wollen. Es ist nötig, daß am Samstag alle, die den Staat erhalten wollen, ihre Pflicht tun.

⊡ **Berlin**, 12. Okt. (Telegr.) Aus einer in einigen Blättern erschienenen Meldung könnte geschlossen werden, daß sich der Standpunkt der Reichsregierung mit Bezug auf die Folgerungen, die aus einer Ablehnung des Ermächtigungsgesetzes in der morgigen Reichstagssitzung zu ziehen seien, geändert habe. Demgegenüber sei festgestellt, daß die Auflösung des Reichstages in dieser Hinsicht unabänderlich ist und daß Reichspräsident Ebert **für den Fall der Nichtverabschiedung des Ermächtigungsgesetzes in der Samstagsitzung dem Reichskanzler die Vollmacht zur Auflösung des Reichstages gegeben hat.**

Die Deutschnationalen wollen auch am Samstag den Saal verlassen.

Q **Berlin**, 12. Okt. (Telegr.) Den Blättern zufolge empfing der Reichskanzler eine Reihe von Pressevertretern, denen er mitteilte, daß er sich noch am Schlusse der gestrigen Sitzung des Reichstages mit dem Reichspräsidenten erneut in Verbindung gesetzt habe. Auf seinen Vorschlag habe der Reichspräsident wiederholt, daß der Reichstag ohne weiteres aufgelöst werden solle, wenn er am Samstag dem Ermächtigungsgesetz nicht zustimme. Gehe das Gesetz durch, so werde dem Reichstag, wie der Reichskanzler erklärte, sofort das Arbeitszeitgesetz mit der strittigen Frage des Achtstundenages zur Erledigung vorgelegt werden. **Falle das Ermächtigungsgesetz dagegen, so habe der Reichskanzler freie Bahn für alles weitere, was die Stunde erfordere.**

Um die Zweidrittelmehrheit.

dt. **Berlin**, 12. Okt. (Telegr.) Nach der großen Aufregung der letzten Tage herrschte heute im Reichstag vollkommene Ruhe. Die Sozialdemokraten und Demokraten hielten Fraktionssitzungen ab. Wie jetzt feststeht, fehlten am Donnerstag an der Zweidrittelmehrheit nach dem Exodus der Deutschnationalen ganze 16 Stimmen. Die einzelnen Fraktionen haben sofort telegraphisch die fehlenden Mitglieder nach Berlin berufen. Welche Wichtigkeit der Samstagssitzung beigelegt wird, geht daraus hervor, daß man die im Auslande weilenden Abgeordneten, wie den dem Zentrum angehörenden Gesandten in Wien Dr. Pfeifer und Dr. Küster in Riga, der Sozialdemokrat ist, aufgefordert hat, an der Sitzung teilzunehmen. Das Zentrum hofft, noch rechtzeitig 10 Mitglieder nach Berlin bringen zu können. Die Sozialdemokraten haben die Abstimmung freigestellt und glauben, daß auf diese Weise diejenigen ihrer Mitglieder, die gegen das Gesetz sind, im Saale verbleiben werden.

Ueber die Stimmung innerhalb der Sozialdemokratie schreibt der „Vorwärts", daß sofort am Donnerstag eine Fraktionssitzung stattgefunden habe. Hieraus habe sich ergeben, daß beide Teile der Partei sich gegenseitig die ehrliche Absicht zubilligen, nach bestem Wissen und Gewissen den Interessen der Arbeiterschaft zu dienen. Ueber die Notwendigkeit, die Freiheit und Einheit der Partei zu wahren, um gemeinsam gefaßte Beschlüsse gemeinsam durchführen zu können, kann kein Zweifel bestehen.

Die „Deutsche Tageszeitung" begründet die deutschnationale Obstruktion gegen das Ermächtigungsgesetz mit „sachlichen Erwägungen und Erwägungen der politischen und persönlichen Taktik". Scheingründe!

Das Ausland zur Krisis.

Französische Presseurteile.

pa. **Paris**, 12. Okt. (Telegr.) Die französische Presse beschäftigt sich sehr ausführlich mit der politischen Lage, die durch die Donnerstagsvorgänge im Reichstag hervorgerufen worden ist. Man betrachtet im allgemeinen die Situation als ernst und verfolgt die Weiterentwicklung in Deutschland mit großer Aufmerksamkeit. Eine Reihe von Stimmen schieben die Schuld an der verworrenen Lage auf den deutschen Reichstag, der selbst undemokratisch sei und auch in republikanisch besonnenen Kreisen Unpopularität besitze.

Der „Matin" empfiehlt als einzige Rettung, eine verantwortliche Regierung aus den gemäßigten Elementen zu bilden, die außenpolitisch loyal vorgehen wollen und innenpolitisch drakonische Maßnahmen auf dem finanz- und währungspolitischen Gebiet zu treffen vermögen. Stresemann werde außerordentlichen Mut aufbringen müssen, um der Lage Herr zu bleiben.

„Echo national" hält eine Auflösung des Reichstages für ein vorläufiges gefährliches Hilfsmittel, jedenfalls aber für keine Lösung.

Hervé lobt in der „Victoire" Herrn Stresemann. Er bezeichnet sein politisches Vorgehen in der letzten Zeit als durchaus hervorragend. Die deutschen Parteien, die eine Regelung der Wiederherstellungsfrage und einen wahren Frieden mit Frankreich wünschen, hätten alle Ursache, Herrn Stresemann mit Entschiedenheit zu unterstützen.

„Oeuvre", das Blatt der französischen Linken sieht die Lage so, daß sich in Deutschland allgemein der Bürgerkrieg vorbereitet. Es bedauert, daß die Republikaner schlecht bewaffnet seien, und den Stoßtrupps Hitler-Roßbach eine lange Verteidigung nicht entgegenstellen würden. Das Blatt wünscht, das Stresemann selbst mit Gewalt die demokratische Diktatur durchsetzen möge, um die militaristischen Nationalisten in Deutschland zu entkräften.

Philippe Millet schreibt im „Petit Parisien", wenn die in Aussicht genommenen Maßnahmen mit der notwendigen Energie durchgeführt werden, könne Deutschland zweifelsohne noch aus dem augenblicklichen Chaos herausgeführt werden. Wenn aber der alte Kompromißgeist, der immer die deutschen parlamentarischen Regierungen lahmgelegt habe, wieder die Oberhand gewinne, dann werde der neue Reichskanzler nichts mehr erreichen, als die vorausgegangenen.

„Ere Nouvelle" erklärt, das, was sich gestern im Reichstag vollzogen habe, veranlasse sie, noch einmal zu sagen, daß es die Pflicht der französischen Regierung sei, den Reichskanzler zu unterstützen, der nach Ansicht der unparteiischen Beobachter die einzige Persönlichkeit in Deutschland sei, mit der man noch verhandeln könne. Dem Pariser Kabinett bleibt nur noch wenig Zeit übrig, um die Reparationen zu retten.

Englische Blätterstimmen.

London, 12. Okt. (Telegr.) „Times" führt in einem „Das deutsche Chaos" überschriebenen Leitartikel aus, der Reichstag habe beschlossen, sein eigenes Ergebnis für den Augenblick zu verschieben. Wie lange er dazu in der Lage sein werde, sei jedoch fraglich. Die Leiter Deutschlands ständen einer furchtbaren Aufgabe gegenüber. Zweifellos bestehe eine Partei in Frankreich, ebenfalls in Belgien, die darauf erpicht sei, das Gefüge des Reiches durch die Entstehung autonomer Staaten in Bayern, im Rheinland und vielleicht auch anderswo gelockert zu sehen. In dem Artikel heißt es zum Schluß: Deutscher Finanzminister zu sein, sei gegenwärtig wohl die undankbarste Aufgabe in Deutschland.

„Westminster Gazette" schreibt, die politische Krise in Berlin werde akuter. Inzwischen beobachte Poincare trotz der Beendigung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet das Hineintreiben in den Chaos und weigere sich sogar, mit Berlin Vereinbarungen für eine Wiederaufnahme der Arbeit zu treffen. Augenblicklich komme aus Paris kein Anzeichen jener konstruktiven Politik, die den Zusammenbruch Deutschlands abwenden könnte und von der man hoffte, daß sie auf die Einstellung des passiven Widerstandes folgen würde. Die Initiative ergreift, aber es sei sehr schwer, zu sehen, wie Großbritannien mit Würde diese Haltung passiver Erwartung aufrecht erhalten könne, während Ereignisse, die seine Interessen vital berührten, stattfänden.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Vorbedingungen der Arbeitsaufnahme.

⊡ **Essen**, 12. Okt. 1923.

Trotz der vollständigen Einstellung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet ist von einer Wiederbelebung der Wirtschaft im hiesigen Gebiet noch nicht viel zu bemerken. Ueber die einzelnen Zweige des Wirtschaftslebens ist folgendes zu sagen:

Der Telephon- und Telegraphenverkehr

in Düsseldorf, Duisburg, Mülheim und vor allem in Essen, der vor 9 Monaten eingestellt werden mußte, ruht noch immer vollkommen. Ein Versuch, ihn wieder in Gang zu bringen, kann vorläufig nicht gemacht werden, da die Verordnungen des

1 Dollar = 3 990 000 000 Mark.

Der amtliche Mittelkurs.

)(**Berlin**, 12. Okt. (Telegr.) Mitteilung der Reichsbank. Der für die Durchführung der Devisenverordnung maßgebende amtliche Mittelkurs des Dollars ist heute am 12. Oktober 4 Milliarden.

Generals Degoutte, die das Arbeiten an Telephon- und Telegraphenleitungen verbieten, bisher noch nicht aufgehoben worden sind. Aber selbst nach Aufhebung dieser Verordnungen wird an eine Wiederherstellung der Leitungen nicht gegangen werden können, da die mit dem höchst kompstizierten Telephon- und Telegraphennetz vertrauten Telegraphendirektoren, Bauführer und Beamten zumeist noch in Gefangenschaft sich befinden oder ausgewiesen sind. Die Leitungen, die die ganzen Monate hindurch ohne Reparaturen bleiben mußten und allen möglichen Einflüssen und Eingriffen ausgesetzt waren, sind in einem völlig verwahrlosten Zustande. Wenn überhaupt einmal daran wird gearbeitet werden darf, wird es viele Wochen dauern, bis dieser Verkehr wieder halbwegs in Ordnung kommt.

Bei der Eisenbahn

liegen die Verhältnisse ebenso. Die meisten Strecken des Industriegebiets sind verstopft, die Geleise und die Weichen sind zum großen Teil nicht in Ordnung, auf fast allen Bahnhöfen stehen reparaturbedürftige, gegenwärtig nicht verwendbare Lokomotiven und Wagen. Auch hier wird es vieler Arbeit und recht langer Zeit bedürfen, bis wieder einigermaßen geordnete Verhältnisse geschaffen sind, und auch hier ist es notwendig, daß verschiedene Verordnungen des Generals Degoutte zunächst aufgehoben und die vertriebenen und verhafteten Eisenbahner wieder zurückkehren dürfen. Personen- und Güterverkehr müssen erst wieder in Gang gebracht werden. Die Personenzüge der französischen Regie verkehren nur auf den Hauptstrecken, während die Nebenstrecken alle ohne Verkehr sind. Da der Fahrpreis, der seit kurzem wieder in Papiermark gezahlt werden kann, in Franken berechnet und dann in Papiermark umgerechnet wird, bei dem gegenwärtigen Valutastand sehr große Summen erfordert, können die Züge von den Deutschen nur in geringem Maße benutzt werden.

Mit dem Güterverkehr ist es sehr schlimm bestellt. Wagen für Kohlen- und Gütertransporte werden kaum gestellt und können wegen Mangels an brauchbaren Wagen und genügend Personal nicht gestellt werden. Infolgedessen müssen die Lebensmittel zum großen Teil weiter mit Kraftwagen herangeschafft werden, was zur Verteuerung der Waren führt. Die Kohlen können nicht abtransportiert werden.

Der Kohlenbergbau

ist durch diese Verhältnisse vielfach zur Untätigkeit verurteilt. Zechen, die über genügend Gelände verfügen, stürzen auf Halden, die übrigen aber, die dazu nicht in der Lage sind, müssen den Beginn der Förderung aufschieben. Da aber ohne Förderung und ohne Kohlenverkauf Barmittel nicht hereinkommen und die Werke angeben, daß sie über die zur Lohnzahlung notwendigen Mittel nicht verfügen, werden diese Werke voraussichtlich dazu übergehen, Feierschichten einzulegen bezw. die Arbeiter zu entlassen. Der Kohlenverkauf selbst wird auch dadurch gehemmt, daß die Bezahlung der Kohlensteuer in Devisen verlangt wird, die bei den jetzigen hohen Preisen nur schwer zu beschaffen sind.

Die Eisenindustrie

hat mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen und kann mit der Wiederaufnahme intensiver Arbeit nicht beginnen, da Rohstoffe und Halbfabrikate nur schwer heranzuschaffen sind. Die großen Werke, die gleichfalls angeben, über Mittel zur Zahlung der Löhne nicht zu verfügen, gehen infolgedessen dazu über, ihre Betriebe ganz zu schließen und die Arbeiter zu entlassen oder wenigstens Feierschichten einzulegen und Kurzarbeit einzuführen. Der Lohnausfall für die Arbeiter ist natürlich sehr empfindlich, um so mehr, als die Preise für die notwendigsten Lebensmittel eine schwindelhafte Höhe erreicht haben.

Die Belebung der Wirtschaft wird auch dadurch sehr aufgehalten und an ihrer Entwicklung gehindert, daß bestimmte Richtlinien seitens der Regierung fehlen, da die Besatzungsmächte sich weigern, mit der Regierung direkt zu verhandeln, sondern die gesonderten Besprechungen mit den einzelnen Werken und den Lokalbehörden vorziehen, wobei sie durchblicken lassen, daß nach ihrer Ueberzeugung das Reich zwar bankrott sei, die Großindustrie aber in den letzten Jahren sich enorm bereichert habe und nun zahlen solle. Die gesonderten Verhandlungen führen naturgemäß zu einer bedenklichen Zersplitterung und zu anderen recht bedenklichen Erscheinungen.

Bei der vollkommenen Destruktion des gesamten Wirtschaftslebens werden Wochen, ja Monate ins Land gehen, bis die Verhältnisse sich wieder einigermaßen den Zuständen vor dem 11. Januar nähern.

Führende Persönlichkeiten des Industriegebiets, die eine erschreckende Arbeitslosigkeit und damit eine Verelendung der Massen und Verzweiflungsakte befürchten, streben deshalb folgende

Hauptziele

an:

1. Zu allererst muß der Eisenbahnverkehr so schnell wie möglich wieder in Gang und auf möglichste Höhe gebracht werden, ebenso muß der Telephon- und Telegraphenverkehr wieder in Ordnung gebracht werden.

2. Um dies zu ermöglichen, muß immer wieder angestrebt werden, daß die führenden Persönlichkeiten und ortskundigen Beamten von Eisenbahn, Post und Wirtschaft wieder an den Ort ihrer Tätigkeit zurückkehren dürfen.

3. Es muß unter allen Umständen angestrebt werden, daß alle Verordnungen, die diesen Zielen im Wege stehen, schleunigst aufgehoben werden.

Da es auf deutscher Seite weder bei Arbeitgeber noch bei Arbeitnehmer am guten Willen fehlt, ist es nunmehr Sache der Besatzungsmächte, die notwendigen Schritte zu tun, damit mit dem Wiederaufbau des Wirtschaftslebens begonnen werden kann.

*

)(**Recklinghausen, 12.** Okt. Wie wir erfahren, hat die Zeche „König Ludwig“ nach Erledigung der Lieferungsaufträge an Italien nunmehr die Arbeit unter französischer Regie fortgesetzt. Sämtliche Zechen im Recklinghäuser Bezirk sind jetzt wieder einschließlich der Kokereien voll in Betrieb.

= **Essen, 12. Okt.** Beigeordneter Basel, stellvertretender Polizeipräsident Regierungsrat Friedensdorf und Oberstaatsanwalt Stühlen, die als Geiseln für einen im unbesetzten Gebiet Verhafteten in französischen Diensten stehenden deutschen Eisenbahner verhaftet worden waren, sind heute mittag aus der Haft entlassen worden.

Der Redakteur Hammacher und der Geschäftsführer Rabe von der „Essener Arbeiterzeitung“, die vor einigen Tagen verhaftet wurden, sind gegen Hinterlegung einer höheren Kaution wieder freigelassen worden.

)(**Mainz, 12. Okt.** Der Postbetrieb in Mainz ist von den deutschen Postbeamten wieder aufgenommen worden. Briefe können infolgedessen in Zukunft wieder direkt nach Mainz gerichtet werden.

Englands Politik.

Der Völkerbund.

mt. **London, 12. Okt. (Telegr.)** Der diplomatischen Berichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge hat die Aussprache auf der Reichskonferenz über den Völkerbund und Korfu zu einer übereinstimmenden Vereinbarung zwischen der britischen Regierung und **den Dominions geführt, daß in Zukunft der Völkerbund die volle Unterstützung der britischen Länder erhalten soll.** Man sei der Ansicht gewesen, daß auf diese Weise und auf keine andere die Wiederholung so gefährlicher Zwischenfälle, wie die vor kurzem über Korfu entstandenen vermieden werden können. Der Berichterstatter **erklärt, daß alle Staatsmänner der Dominions entschlossen waren, daß die britische Regierung keine Anstrengungen unterlassen solle, um aus dem Völkerbunde das wirkliche Werkzeug für die Befriedung Europas** und die Verhinderung künftiger Kriege zu machen.

Die Unterhaltung vom 19. September.

mt. **London, 12. Okt. (Telegr.)** Unter der Ueberschrift „Die Wahrheit über die Pariser Zusammenkunft“ veröffentlicht die konservative Wochenschrift „Spectator“ einen Artikel, worin es heißt, die Zeit sei gekommen, um die Wahrheit über die Pariser Zusammenkunft zwischen Baldwin und Poincare zu sagen und Mißverständnisse zu verbessern, die aus den amtlichen Berichten vom 19. September entstanden seien. Alle in Betracht kommenden Kreise müßten wissen, daß Baldwin, statt die englischen Noten zurückzuziehen, sie noch unterstrichen habe, in dem er zeigte, wie groß das Gewicht der öffentlichen Meinung sei, das hinter ihm stehe. Wenn der Pariser Bericht eine richtige Darstellung dessen gegeben hätte, was bei der Unterredung stattfand, so würde er gelautet haben: Baldwin sagte Poincare klar, daß er nicht den Wunsch habe, noch einmal auf den Ruhrstreit einzugehen, da in dieser Frage seine und der französischen Regierung Ansicht unverändert ist. Alles, was er zu tun wünsche, sei, erkennen zu lassen, wie überwältigend die öffentliche Meinung in England der Politik der französischen Regierung entgegengesetzt ist. Dies nicht zu erkennen, könnte zu den gefährlichsten Täuschungen über die Haltung des englischen Volkes führen.

Der „Spectator“ übernimmt die volle Verantwortung für die Veröffentlichung dieser Erklärung. — Wenn die Darstellung des hoch angesehenen konservativen Blattes den Tatsachen entspricht, wäre es um so rätselhafter, wie Baldwin einen völlig irreführenden Bericht über die Unterhaltung in die Welt gehen lassen konnte. Anderseits zeigt die Erklärung, daß die Reichskonferenz Baldwin so weit den Rücken gestärkt hat, daß er mit der wahren Meinung nicht mehr hinter dem Berg hält. „Spectator“ schließt mit der Andeutung, England müsse die Ruhrbesetzung vor den Völkerbund bringen.

Preußischer Landtag.

275. Sitzung.

△ **Berlin, 12. Okt. 1923. (Telegr.)**

Auf der Tagesordnung steht die gemeinsame Beratung einer größeren Anzahl von

Anträge und Anfragen,

die besonders zum Gegenstand haben die Schwierigkeiten der Ernährungslage, die Arbeitsbeschaffung für Erwerbslose, Maßnahmen gegen den Wucher, die Notlage der kinderreichen Familien, Unterstützung des gewerblichen Mittelstandes und Erfassung der Sachwerte.

Abg. **Jakoby-Raffauf** (Zentr.)

begründet einen Antrag betr. Mehrerzeugung von Stickstoff im Inlande zur wirksamen Steigerung der Erzeugung.

Abg. **Mentzel-Stettin** (D. N.)

begründet einen Antrag betr. Erhaltung und Unterstützung des gewerblichen Mittelstandes.

Abg. **Schlange-Schöningen** (D. N.)

begründet einen Antrag, wonach sofort Maßnahmen getroffen werden sollen zur Sicherung der durch den Zusammenbruch unserer Währung auf das schwerste gefährdeten Volksernährung. Redner weist die gegen die Landwirtschaft erhobenen Angriffe zurück und beruft sich u. a. darauf, daß die Landwirtschaft beinahe 4000 Waggon Lebensmittel umsonst in das Ruhrgebiet geliefert hat.

Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff:

Das Mißtrauen, das der Vorredner der Reichsregierung und der preußischen Regierung ausgesprochen hat, werden wir zu tragen wissen. Die brennendste Frage ist die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln. Der Ausfall der Getreideernte gibt die Gewähr, daß wir wenigstens für die nächsten Monate beruhigt sein dürfen. **Die Brotgetreideernte wird auf 7.72 Millionen Tonnen geschätzt, also 46.9 Prozent mehr als im Vorjahre.** Bei den Kartoffeln wird immerhin mit einer guten Mittelernte zu rechnen sein. Für Preußen wird das Ergebnis auf 20 Millionen Tonnen geschätzt, so daß selbst, wenn der Verbrauch der Bevölkerung auf 10—12 Millionen Tonnen geschätzt wird, **die Ernährung gesichert ist.** Im Oktober erfolgt eine Bevorzugung der Speisekartoffeln beim Bahnversand. Die Ernährungsfrage ist aber letzten Endes eine Währungsfrage, denn weiter kann die Landwirtschaft das Getreide gegen entwertetes Geld nicht abgeben, denn sie setzt nur einmal im Jahre die Produkte ab. Der Verbrauch der Landwirtschaft an Kunstdünger ist ganz erheblich zurückgegangen. **Wenn den Herren von der Rechten so sehr daran liegt, der Währungsunsicherheit ein Ende zu machen, warum haben denn ihre Freunde im Reichstag gestern die Annahme des Notgesetzes verhindert?** Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind im Preise hinter den Preisen anderer Erzeugnisse, die gerade der Landwirt braucht, zurückgeblieben. Der Minister erwähnte hierauf die im Reichsrat beschlossene Beihilfe zur Brotversorgung und die Siedlungspolitik des Ministeriums. Der Minister schloß, wir legen allen Landesbehörden Dank und der Landwirtschaft sind wir für das dankbar, was sie für das Ruhrgebiet geleistet hat.

Abg. **Dr. Brebt** (Wirtschaftspt.)

begründet die große Anfrage seiner Partei über die Bestrebungen, welche die Gemeinden zur Versorgung der Bevölkerung mit bestimmten Gegenständen unter Ausschluß von Handel und Gewerbe betreiben.

Nachdem von Zentrumsseite ein Antrag auf Schutz des Handwerks und des Mittelstandes begründet ist, folgt die Besprechung sämtlicher Anfragen und Anträge.

In der Besprechung tritt der Abg. Buchwitz (Soz.) für die Erwerbslosen und Kurzarbeiter ein. Kölges (Zentr.) für Verbesserung der Unterstützungen der Sozial- und Kleinrentner.

Abg. **Graf zu Stolberg-Wernigerrode** (D. V.)

führt aus, daß die Landwirtschaft die Pflicht habe, Papiermark entgegenzunehmen. Die Deutschnationalen haben gestern im Reichstag versucht, das Vertrauensverhältnis zwischen Regierung und Landwirtschaft zu verdunkeln. **Die Deutschnationalen setzten in dieser schweren Situation sehr wenig Verantwortungsbewußtsein.**

Nachdem Abg. Schreiber-Halle (Dem.) die Förderung der neuen Währung zum Zweck der Produktionssteigerung gefordert hatte, vertagt sich das Haus um 5¼ Uhr auf Samstag 11 Uhr vormittags.

)(**Berlin, 12. Okt. (Telegr.)** Der Aeltestenrat des preußischen Landtages beschloß, daß der Landtag sich am Samstag, den 13. Oktober bis zum 27. November vertagen soll. Widerspruch erhoben die Kommunisten und Deutschnationalen. Von deutschnationaler Seite wurde darauf verwiesen, daß das Parlament in einer derartigen Zeit nicht ausgeschaltet werden dürfe, und daß es nicht angehe, die Opposition auf eine solange Zeit mundtot zu machen.

Die sächsische Regierungserklärung.

Dresden, 12. Okt 1923. (Telegr.)

Der Landtag trat heute vormittag zur Entgegennahme der Regierungserklärung zusammen. Ministerpräsident Dr. Zeigner verlas eine programmatische Erklärung, in der es u. a. heißt, die neue Regierung ist eine Regierung der republikanischen und proletarischen Verteidigung. Von Kahr und Graf Westarp haben das Losungswort gegeben: Nieder mit dem Marxismus, und damit ist nicht nur der Arbeiterschaft, sondern allen republikanischen und proletarischen Schichten der Kampf angesagt. Das Großkapital ist zur Offensive übergegangen. Schwerindustrielle Kreise im Ruhrgebiet diktieren den Zehnstundentag und unterhandeln gleichzeitig mit den Besatzungsbehörden. Demgegenüber erklärt die sächsische Regierung, sie wird sich jederzeit als Regierung der werktätigen Bevölkerung fühlen und betätigen. Gestützt auf die Arbeiter, Angestellten, Beamten, Angehörige der freien Berufe, Kleinbauern und die sinkende Mittelschicht, wird sie die Gefahr der großen kapitalistisch militärischen Diktatur bannen. Sie wird alles daran setzen, um eine solche Diktatur zu verhindern und den Bürgerkrieg zu vermeiden. Im Reich wird sich die Staatsregierung mit Energie dafür einsetzen, daß wirtschaftliche und finanzielle Maßregeln getroffen werden, die geeignet sind, den Verfall der Mark zu verhindern. Mit aller Energie wird sie für die Erfassung der Sachwerte, für die Produktionskontrolle, für die Erhaltung des Achtstundentages und für die Erfassung der Devisen eintreten. Sie wird sich dafür einsetzen, daß die Rechte der Arbeiter, vor allem der Betriebsräte und Gewerkschaften geschützt und erweitert werden. Sie wird mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gegen unberechtigte Betriebsstillegungen eintreten und Maßnahmen ergreifen, welche die Wiedereröffnung stillgelegter Betriebe ermöglichen. Es soll weiter versucht werden, die Lebensmittelversorgung, die Beschaffung von Brotgetreide und Kartoffeln aus den näheren Ländern sicherzustellen. Durch die rücksichtslose Interessenpolitik der hochkapitalistischen Kreise Deutschlands und durch das dreiste Auftreten der faszistischen Organisationen ist die Einheit des Reiches aufs schwerste bedroht. In Bayern und den besetzten Gebieten erhebt der Separatismus sein Haupt. Dem gegenüber erklärt die sächsische Regierung, wir stehen zum Reich und werden für die Einheit Deutschlands bis zum äußersten kämpfen. Wir sind überzeugt, daß unser Ruf zur Sammlung und zur Abwehr im gesamten Volke Widerhall finden wird. Wir erwarten von der Disziplin und dem Opfermut des Volkes daß es gelingen wird, über alle Volksfeinde zu siegen und eine bessere Zukunft herbeizuführen.

Darauf stellte der deutschnationale Abgeordnete Hoffmann ein Mißtrauensvotum, das auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt wird.

Ausland.

Zum Tode verurteilt.

△ **Madrid, 12. Okt. (Telegr.)** Die beiden Mörder des Ministerpräsidenten Dato, Matheo und Nikolaus sind zum Tode verurteilt worden. Die Mitangeklagten wurden freigesprochen.

*

Tuno bei Coolidge.

London, 12. Okt. (Telegr.) Agenturmeldungen aus Washington zufolge stattete der ehemalige Reichskanzler Cuno gestern dem Präsidenten Coolidge im Weißen Haus einen Besuch ab.

Die russischen Militärdienstpflichtigen im Ausland.

na. **Moskau, 12 Okt (Telegr.)** Die Sowjetregierung hat einen Erlaß veröffentlicht, durch den **die im Ausland befindlichen militärdienstpflichtigen Russen aufgefordert werden, sofort nach Rußland zurückzukehren, wenn ihre Dienstzeit fällig ist.** Seit zwei Wochen soll in den sowjetischen Garnisonen an der polnischen und lettischen Grenze erhöhte Tätigkeit herrschen.

Beamtenfragen.

Beamtengehalt im Oktober.

△ **Berlin, 12. Okt. (Telegr.)** Der Haushaltsausschuß des Reichstages stimmte in seiner heutigen Sitzung der erneuten Anpassung der Beamtengehälter usw. an die neuerliche Geldentwertung für das zweite Viertel des Monats Oktober zu. Für diesen Zeitraum soll noch einmal das Dreifache des bisherigen Teuerungszuschlages für die zweite Oktoberwoche und am 18. Oktober für die dritte Oktoberwoche als Teuerungszuschlag noch einmal das Monatsgehalt ausgezahlt werden.

Arbeiter- und Gewerkschaftsfragen.

Lohnverhandlungen im Bergbau.

⚔ **Berlin, 12. Okt. (Telegr.)** Für die Lohnwoche vom 8. bis 15. Oktober haben die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände des Kohlenbergbaues in einer im Reichsarbeitsministerium geführten Verhandlung die Löhne vereinbart. Danach beträgt der Durchschnittstariflohn einschließlich des Haushaltsgeldes und Kindergeldes im Ruhrbergbau 1406160000 Mark, im oberschlesischen Steinkohlenbergbau 903 Millionen Mark, im sächsischen Kohlenbergbau 843 Millionen Mark und in den Kernrevieren des mitteldeutschen Braunkohlenreviers 790 965 000 Mark je Schicht.

*

Buchdruckerlöhne.

∧ **Berlin, 12. Okt. (Telegr.)** Der Deutsche Buchdruckerverein teilt mit: Die Tarifkommission der deutschen Buchdrucker einigte sich für die laufende Woche auf Zahlung einer Ausgleichsbeihilfe von 2 Milliarden Mark in der Spitze, zahlbar bis Dienstag, den 16. Oktober. Auf den Lohn ab 13. Oktober ist am Freitag, den 19. Okt. ein Vorschuß von 6 Milliarden zu zahlen. Die endgültige Festsetzung des Lohnes für die Woche ab 13. Oktober erfolgt am Donnerstag, den 18. Oktober.

Die Schlüsselzahl für das deutsche Buchdruckgewerbe beträgt 35 Millionen ab 13. Oktober.

Wegen Arbeitsmangels entlassen.

)(**Essen, 12. Okt.** Die Schraubenfabrik, die im nördlichen Teil der Stadt Essen liegt, hat ihre Belegschaft, ungefähr 360 Mann, wegen Arbeitsmangels entlassen.

Der Streik in Ost-Oberschlesien.

⊕ **Königshütte, 12. Okt. (Telegr.)** Das Personal des hiesigen Post- und Telegraphenamtes hat aus unbekanntem Grund den Streik vorübergehend unterbrochen. Infolgedessen konnte über die Lage folgendes in Erfahrung gebracht werden: Auf allen Gruben und Hütten Polnisch-Oberschlesiens wird heute in vollem Umfang weiter gestreikt. Der Post- und Telegraphenverkehr liegt still. Die unteren Justizbeamten haben sich der Ausstandsbewegung angeschlossen. Ebenso habe die Straßenbahn den Betrieb eingestellt. Das Elektrizitätswerk von Zborzow arbeitet, da für den Fall der Stillegung des Werkes die militärische Besetzung angedroht worden war. Neben den gegenwärtigen Lohndifferenzen wird außerdem die Aufstellung einer Indexziffer für alle künftigen Lohn- und Gehaltszahlungen verlangt. Die polnische Regierung bemüht sich um die Beilegung des Konfliktes.

Breslau, 12. Okt. (Telegr.) Die Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Infolge des Generalstreiks in Ost-Oberschlesien werden vorübergehend die deutschen Züge an der polnischen Grenze nicht von den dortigen Eisenbahnbehörden übernommen. Nach Ost-Oberschlesien reisende Personen haben deshalb mit längerem Aufenthalt an der Grenze zu rechnen. Eine Sperrung des Güterverkehrs ist bisher nicht eingetreten.

Das Nachbarhaus. (18

Roman von A. K. Green.

Nachdruck verboten.

„Wann trennten Sie sich zuletzt von Ihrer Frau?“

„Montag früh in Haddam.“

„Wußten Sie, wohin Ihre Frau fuhr?“

„Jawohl! Nach Neuyork, wo sie meinen Vater sprechen wollte.“

„Ihr Vater war aber doch nicht in Neuyork?“

„Er wurde täglich zurückerwartet. Der Dampfer, mit dem er von Southampton weggefahren war, sollte am Dienstag ankommen.“

„Was wollte Ihre Frau von Ihrem Vater? Hatte sie einen besonderen Grund, um sich von Ihnen zu trennen und Ihren Vater zu sprechen?“

„Sie war solcher Ansicht. Sie glaubte, wenn mein Vater sie unvorbereitet sähe und spräche, würde er sie endlich als Schiegertochter anerkennen.“

„Und Sie fürchteten, den günstigen Ausgang einer solchen Unterredung zu hindern, wenn Sie sie begleiteten?“

„Nein, denn ich zweifle, daß es überhaupt zu einer Unterredung kommen könnte. Ich billigte ihre Pläne nicht, und ich wollte den Anschein vermeiden, daß ich ihr beistimmte, indem ich sie begleitete.“

„Ist das der Grund, weshalb Sie Ihre Frau allein nach Neuyork fahren ließen?“

„Ja!“

„Einen andern Grund hatten Sie nicht?“

„Nein!“

„Warum also folgten Sie ihr innerhalb fünf Stunden doch nach?“

„Ich war unruhig. Auch wollte ich meinen Vater sehen. Ich bin gewöhnt, meinen plötzlichen Eingebungen nachzugeben, und ich folgte auch an diesem Tage meinem Impuls und fuhr meiner Frau nach.“

„Wußten Sie, wo Ihre Frau die Nacht zubringen wollte?“

„Das wußte ich nicht. Sie hat viele Bekannte in der Stadt, und ich dachte mir, daß sie zu einer von diesen gehen würde — was sie ja auch getan hat.“

„Wann kamen Sie in Neuyork an? Vor zehn Uhr?“

„Jawohl, einige Minuten vor zehn Uhr.“

„Versuchten Sie, Ihre Frau aufzufinden?“

„Nein. Ich ging direkt in meinen Klub.“

„Versuchten Sie am nächsten Morgen, Ihre Frau zu finden?“

„Nein! Ich hatte gehört, daß der Dampfer, mit dem mein Vater kommen sollte, noch nicht von Fire Island signalisiert war, und hielt es daher für aussichtslos.“

„Wieso? In welchem Zusammenhange steht das mit dem Aufsuchen Ihrer Gattin?“

„Meine Frau war nach Neuyork gekommen, um sich meinem Vater zu Füßen zu werfen. Sie konnte das aber nur auf dem Schiff tun, oder — —“

„Warum sprechen Sie nicht weiter, Herr Van Burnam?“

„Ja, ich weiß auch nicht, warum ich nicht weitersprechen soll. Ich wollte sagen, oder in seinem eigenen Hause.“

„In seinem eigenen Haus? Im Hause in Grammercy Park meinen Sie?“

„Ja, natürlich, er hat kein anderes.“

„Das Haus, in dem die tote Frau gefunden wurde?“

„Ja“, sagte Howard, ungeduldig werdend.

„Sie glaubten also, daß sie sich dort, in diesem Haus, ihm zu Füßen werfen wollte?“

„Sie hatte mir gesagt, daß sie das beabsichtige. Und da sie eine etwas romantisch veranlagte Natur ist, hielt ich sie schon für fähig, ihr Vorhaben auszuführen.“

„Also am Morgen suchten Sie erst gar nicht nach Ihrer Frau?“

„Nein!“

„Und am Nachmittag?“

Die Frage verwirrte ihn; wir sahen alle, wie bestürzt er war, obwohl er sich zusammennahm und es zu verbergen suchte.

„Ich habe sie am Nachmittag auch nicht gesucht. Aber ich war sehr nervös und unruhig und verließ die Stadt.“

Ah, wirklich? Und wohin gingen Sie denn?“

„Ich möchte darauf lieber nicht antworten, wenn ich nicht unbedingt muß.“

„Sie müssen alles sagen, alles beantworten.“

„Ich bin nach Coney Island gefahren!“

„Allein?“

„Ja!“

„Haben Sie dort jemand getroffen, den Sie kannten?“

„Nein!“

„Und wann kamen Sie zurück?“

„Um Mitternacht.“

„Und wann kamen Sie wieder in Ihr Hotel?“

„Etwas später.“

„Wieviel später.“

„Nach zwei oder drei Stunden.“

„Wo waren Sie während dieser Zeit?“

„Ich ging spazieren.“

Auffallend war, wie rasch und leicht er alle Fragen beantwortete. Die Geschworenen starrten ihn ganz verdutzt an, das Publikum lauschte mit verhaltenem Atem. Bei den letzten Worten brach im ganzen Saal ein Murren aus, so daß Howard Van Burnam mit erstaunter Miene auf die Versammelten blickte. Er wußte wohl dieses Murren zu deuten, doch er zitterte nicht und wurde nicht bleich. Mir schien er in diesem Augenblick ganz ungewöhnlich schön, und ich wußte wirklich nicht, was ich von ihm denken sollte.

Nach dieser kurzen Unterbrechung wurde das Verhör gleich wieder fortgesetzt.

„Herr Van Burnam, man hat mir gesagt, daß in dem Medaillon an Ihrer Uhrkette eine Haarlocke Ihrer Frau ist. Bin ich richtig orientiert?“

„Ja, ich habe eine Locke vom Haar meiner Frau im Medaillon.“

„Hier ist eine Locke vom Haar der toten Frau, deren Identität wir festzustellen versuchen. Ich möchte beide Locken vergleichen, wenn Sie nichts dagegen haben.“

„Sie stellen da merkwürdige und wenig angenehme Anforderungen an mich“, antwortete Howard unbewegt. „Aber ich habe schließlich nichts dagegen. Mit völlig ruhiger Miene löste er das Medaillon von seiner Uhrkette, öffnete es und reichte es dem Coroner. Bitte vergleichen Sie, sagte er höflich.“

Der Coroner nahm das Medaillon, legte die beiden Haarlocken nebeneinander, blickte dann ernst und eindringlich auf Howard und sagte:

„Die Haarfarbe ist genau dieselbe. Darf ich die Locken den Geschworenen zeigen?“

Howard verneigte sich zustimmend. Man hätte meinen können, er befände sich in einem Salon und erwiese jemand eine Gefälligkeit. Ganz anders war die Haltung seines Bruders Franklin; und sein Vater hielt beständig die Hand vors Gesicht, so daß man den Ausdruck seiner Züge nicht sehen konnte.

Die Geschworenen reichten sich die beiden Haarproben von Hand zu Hand, schüttelten die Köpfe und flüsterten miteinander. Schließlich gab der Coroner das Medaillon zurück, wobei er sagte:

„Bitte, konstatieren Sie selbst die große Aehnlichkeit. Ich kann eigentlich nicht den geringsten Unterschied finden.“

„Danke, Ihre Ansicht genügt mir!“ antwortete der junge Mann mit bewundernswerter Sicherheit. Der Coroner und die Geschworenen sahen sich einen Augenblick bestürzt an, und Mr. Groce sogar starrte verdutzt auf den Griff seines Stockes.

Es mußte aber doch weiter versucht werden, die Wahrheit herauszubekommen. Der Coroner fragte Howard in strengem Ton, ob er die Hände der Toten betrachtet hätte.

Er bejahte es. „Der Arzt, der die Autopsie vornahm, bat mich, sie genau anzusehen. Sie waren den Händen meiner Frau sehr ähnlich.“

„Nur ähnlich?“

„Ich kann doch nicht sagen, daß es die Hände meiner Frau waren, wenn ich nicht annehme, daß die Tote mit meiner Frau identisch ist.“

„Können Sie beschwören, daß es nicht die Hände Ihrer Frau waren?“

„Ich bin bereit, zu schwören, daß ich es nicht glaube!“

„Ist das alles?“

„Ja, das ist alles!“

Der Coroner runzelte ärgerlich die Stirn und warf dann den Geschworenen einen Blick zu, als wolle er sie ermutigen. Schließlich fragte er weiter:

„Herr Van Burnam, gab Ihr Bruder Ihnen nicht auf Ihre Bitte hin den Schlüssel zum Hause Ihres Vaters, — gerade am Morgen des Tages, an dem der Mord begangen wurde?“

„Er gab mir den Schlüssel.“

„Haben Sie ihn noch?“

„Nein, ich habe ihn nicht mehr.“

„Was haben Sie mit dem Schlüssel getan? Haben Sie ihn Ihrem Bruder zurückgegeben?“

„Nein! Ich sehe, wo Sie mit Ihrem Verhör hinauswollen. Ich nehme gar nicht an, daß Sie meinen Worten Glauben schenken werden. Ich habe den Schlüssel am selben Tage, als ich ihn bekam, verloren, und deshalb — —“

„Warum unterbrechen Sie sich, Herr Van Burnam?“

„Ich habe nichts weiter zu sagen; der Satz braucht nicht vollendet zu werden.“

Das Gemurmel im Saal drückte offenbare Entrüstung aus. Howard Van Burnam aber blieb unbewegt, als ob er nicht hörte.

„Sie haben den Schlüssel verloren, — ich will es glauben. Aber wo und wann verloren Sie ihn?“

„Das weiß ich nicht. Als ich ihn später suchte, war er nicht mehr in meiner Tasche.“

„Ah, und wann suchten Sie ihn denn?“

„Am nächsten Tage, — als ich von — von — dem, was in meines Vaters Haus geschehen war, hörte.“

Er zögerte, wie einer, der seine Antwort abwägt. Sie machte auch auf die Geschworenen den entsprechenden Eindruck, und das Benehmen des Coroners verlor etwas von der Achtung, die es bis dahin ausdrückte.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 230
(Zweites Blatt)

Gelsenkirchener Zeitung.

Samstag, den 13. Oktober 1923.

An unsere Bezieher!

Der Bezugspreis für die Woche vom 15. bis 21. Okt. ist auf

200 Millionen Mark

festgesetzt worden. Die Träger haben die Quittung in Händen und werden solche vorzeigen. Wir bitten die Bezieher, möglichst bei der ersten Vorzeigung der Quittung zu bezahlen, damit den Trägern das mehrmalige mühevolle Vorsprechen erspart bleibt. Die sofortige Bezahlung der Quittung ist notwendig, damit der Verlag seinen Verpflichtungen weiterhin nachzukommen vermag.

Der Anzeigenpreis ist aus dem Kopfe der Zeitung ersichtlich.

Verlag der „Gelsenkirchener Zeitung."

Beiträge zur Invaliden- und Angestellten-Versicherung.

Gültig vom 1. Oktober 1923 ab.

(Nach einer Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 29. September 1923.)

Klasse	Bei einem Verdienst (Barlohn und Sachbezüge) täglich bis Millionen Mk.	wöchentlich bis Millionen Mk.	monatlich bis Millionen Mk.	jährlich bis Millionen Mk.	Beiträge: Invaliden-Versich. wöchentlich Millionen Mk.	Angestellten-Vers. monatlich Millionen Mk.
36	40	276,923	1 200	14 400	1,4	12,28
40	50	346,153	1 500	18 000	5,7	50
41	66,666	461,538	2 000	24 000	7,4	65
42	100	692,307	3 000	36 000	10,6	98
43	133,333	923,076	4 000	48 000	14,8	130
44	166,666	1 153,846	5 000	60 000	19	168
45	233,333	1 615,384	7 000	84 000	25	224
46	333,333	2 307,692	10 000	120 000	38	316
47	500	3 461,538	15 000	180 000	52	466
48	666,666	4 615,384	20 000	240 000	74	652
49	833,333	5 769,230	25 000	300 000	94	838
50	mehr als 833,333	mehr als 5 769,230	mehr als 25 000	mehr als 300 000	116	1 024

Im Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen beträgt der Sachwert zur Zeit:

a) für männliche Personen ausschließlich Lehrlinge:

für den Tag	28 000 000 Mark
für die Woche . . .	196 000 000 Mark
für den Monat . . .	840 000 000 Mark
für das Jahr . . .	10 080 000 000 Mark

b) für weibliche Versicherte und Lehrlinge:

für den Tag	25 200 000 Mark
für die Woche . . .	176 400 000 Mark
für den Monat . . .	756 000 000 Mark
für das Jahr	9 072 000 000 Mark

Auch für die Zeit vor dem 1. Oktober 1923 werden Beitragsmarken nur nach den oben angegebenen Sätzen verkauft.

Nähere Auskunft geben die Versicherungsämter, die Quittungskarten-Ausgabestellen und die Kontrollbeamten der Versicherungsanstalten. Schriftlichen Anfragen ist Porto für die Antwort beizufügen.

Anmerkung: Die gleichartige Uebersicht vom 1. dieses Monats wird hierdurch hinfällig.

Gelsenkirchen, den 10. Oktober 1923.

Simon, Kontrolloberinspektor.

Lokales.

Gelsenkirchen, den 13. Oktober 1923.

Verdoppelung der Tarifsätze der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen

* Die Verwaltung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn teilt uns mit: „Unserer letzten Tarifberechnung hat der Dollarstand vom 8. d. Mts. mit 800 Millionen zu Grunde gelegen. Infolge der ins Unermeßliche gestiegenen Geldentwertung der letzten Tage beträgt der uns mit Goldmark in Rechnung gestellte Kohlenpreis heute rund 37 Milliarden Papiermark je Tonne und der Preis des Stromes 112 Millionen pro Kwst. Die uns hierdurch entstehende Mehrausgabe für Kohlen, Strom, und Material beträgt in 10 Tagen 9 586 500 000 000 Mk. Dementsprechend deckt unser Tarif heute gerade noch die Stromkosten. Wir sind also im Interesse der Erhaltung unseres Unternehmens zur weiteren Erhöhung durch Verdoppelung aller zur Zeit geltenden Tarifsätze verpflichtet. Der neue Tarifpreis für zwei Teilstrecken mit 70 Millionen Papiermark entspricht dem Werte von 9,90 Goldpfennigen, womit eine vollständige Abgeltung unserer Unkosten unmöglich bleibt. Die Einführung unseres Tarifes erfolgt am Samstag, den 13. dieses Monats.

—

= **Die Preise für markenpflichtiges Brot** werden mit der Brotmarke Nr. 42 wesentlich erhöht. Näheres darüber besagt eine Bekanntmachung im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe.

= **Nachtverkehr für Kraftwagen und Wagen.** Die Ortskommandantur Gelsenkirchen hat dem städtischen Besatzungsamt mitgeteilt, daß der Nachtverkehr für Kraftwagen und Wagen vom 11. Oktober ab wieder erlaubt ist. Das Verbot bleibt bestehen für den Transport von Kohlen, Unterprodukten und metallurgischen Produkten.

= **Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie.** Am Montag abend 6 Uhr endigt die Einlösungsfrist zur 4. Klasse (Hauptziehung). Die Lotterieeinnehmer machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Mahnkarten nicht verschickt werden.

** **Einbruchsdiebstahl.** In der Frühe des Freitags, etwa um 3 Uhr morgens, drangen mehrere Diebesgesellen, an denen unsere Zeit leider so reich ist, in das städtische Verwaltungsgebäude an dem Wege Abstraße—Zeche Hibernia (früher Zimmermannsche Mühle) ein. Sie machten dem Hühnerstall des Hausmeisters einen Besuch und stahlen daraus drei wertvolle Tiere; als die von Beobachtern des Einbruchs benachrichtigte Polizei eintraf, hatten die Geflügeldiebe das Weite gesucht.

= **Wer ist der Eigentümer?** Von einer auswärtigen Polizeibehörde wurde eine braune Handtasche beschlagnahmt. In ihr befanden sich: 1 gelber Sporttrikot, 1 blauleinene Sporthose, 1 grüngelb karierte Sportmütze, 1 Handtuch, 1 schwarzer Wadenstrumpf (oben gelbkariert) und ein Paar Fußballschuhe. Die Sachen sind vermutlich in Gelsenkirchen gestohlen. Geschädigte wollen sich auf Zimmer 60 der Polizei-Direktion, Bankstraße 5—7, während der Dienststunden melden.

= **Eingebrochen.** In der Arenbergstraße wurden in der Nacht zum 12. Oktober 5 Zentner Kartoffeln aus einem verschlossenen Keller entwendet. In derselben Nacht wurde in der Ueckendorferstraße in die Wurstküche eines Metzgermeisters eingebrochen und eine erhebliche Menge Wurstwaren gestohlen.

—

Aus dem Vereinsleben.

= **Verein kath. kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen.** Sonntag, den 14. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Gautagung des rheinisch-westfälischen Industriegaues, zu der alle Vertreterinnen unseres Vorstandes herzlich eingeladen sind. 5 Uhr Andacht in der Kapelle, danach Versammlung mit Vortrag einer auswärtigen Referentin.

= **Jünglingssodalität Ueckendorf:** Der Verein veranstaltet kommenden Sonntag nachm. 5 Uhr zugunsten seiner Ehrenmitglieder einen eintrittsfreien Lustspielabend. Nur die Ehrenmitglieder mit den von ihnen eingeführten Personen haben Zutritt. — Dienstag abend 7 Uhr findet eine Wiederholung der Aufführungen statt für die Sodalen und deren Angehörige. Kinder sind für beide Abende ausgeschlossen.

= **St. Georgs-Pfarrgemeinde.** In der Woche vom 14. bis 21. Oktober findet eine religiöse Woche mit Standesvorträgen für Jungfrauen statt. Beginn der Vorträge Sonntag, den 14. Oktober, abends 6 Uhr, in der St. Georgskirche. In der Woche sind die Vorträge, die von einem Ordenspriester gehalten werden, jeden Abend um 8 Uhr im unteren Saale des Liebfrauenstifts.

= **St. Barbara-Knappenverein Ueckendorf:** Sonntag, 14. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet eine außerordentliche Generalversammlung im Vereinslokal Joseph Lutz, Restaurant „Zum deutschen Eck", statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Alle katholischen Bergleute von Ueckendorf, die dem Verein noch nicht angehören, werden gebeten, sich ihm anzuschließen.

= **Sterbekasse „Grabeshilfe".** Infolge der furchtbaren Geldentwertung ist die Leistungssumme bei einem Dollarstand von über 3 Milliarden auf 50 Milliarden angewachsen. Ein Sarg kostet 14 Dollar, dazu kommt der Leichenwagen berechnet unter Zugrundelegung der Goldmark. Es müssen 25 Goldmark = 6 Dollar gezahlt werden. Es sind also bei jedem Sterbefall 20 Dollar aufzubringen. Für die zwei vorliegenden Sterbefälle müssen pro Mitglied 50 Millionen erhoben werden. Wenn auch 4 Särge im Voraus gekauft werden konnten, so war es doch nicht möglich, auch den Leichenwagen schon im Voraus zu bezahlen. Während beim letzten Sterbefall der Leichenwagen noch 200 Millionen kostete, beträgt er für die beiden vorliegenden Sterbefälle noch bei sehr günstigen Bedingungen 20 Milliarden. Es ist unbedingt Pflicht, daß die Beiträge per 50 Millionen pro Mitglied spätestens innerhalb acht Tagen nach Bekanntwerden abgeführt werden. Bei späterer Einzahlung muß die zu zahlende Summe um den Betrag der Geldentwertung ohne weiteres erhöht werden.

—

Aus der Umgegend.

* **Wattenscheid,** 12. Okt. In der Nacht zum Donnerstag wurde in dem Backwarengeschäft von Schramm, Hochstraße 5, die Ladentürscheibe gewaltsam zertrümmert. Hausbewohner haben 2 junge Burschen davonlaufen sehen. Vermutlich haben sie aus dem Laden Zigaretten stehlen wollen. — Mittwoch abend gegen 9.30 Uhr wurde in das Haus Freiheitstraße 19 eingebrochen. Gestohlen wurden 3 Paar schwarze Damenstrümpfe, 2 Paar graue Herrensocken, 1 Paar lila Socken, 1 Paar weiße wollene Socken, 2 Paar Kinderstrümpfe, 2 Paar schwarze Herrensocken und 1 Paar schwarze Socken, ein schwarzer Schal und etwas Speck.

* **Wattenscheid,** 12. Okt. Infolge der Schwierigkeiten, welche voraussichtlich bei der Heizung der Schulräume entstehen werden, ist in einer Besprechung, die im Rathause stattfand, beschlossen worden, wenn notwendig, mehrere Schulsysteme zusammenzulegen. Dies ist um so mehr erforderlich, weil mehrere Schulen Gasheizung haben, so daß diese, solange das Gas fehlt, beim Eintreten der Kälte völlig ohne Gasheizung wären. Es ist vorgesehen, die Schüler der Parkschule in der Altstadtschule zu unterrichten und die Zentrumschule mit der Josefschule zu verbinden. Der Unterricht soll Vormittags und Nachmittags erteilt werden; auch Mittwochs nachmittags wird unterrichtet werden müssen. Die Systeme werden allwöchentlich mit dem Vormittags- und Nachmittagsunterricht wechseln.

= **Röhlinghausen,** 12. Okt. In der Füsilierstraße wurden 110 Meter Kupferdraht aus einer Stromleitung herausgeschnitten und gestohlen.

* **Röhlinghausen,** 12. Okt. Ein junger Mann hatte sich vollständig betrunken. Als er eine Wirtschaft verließ, muß er, statt zur Hoftür hinauszugehen, die Treppe heraufgegangen sein. Hier stürzte er nun die Treppe hinunter und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Röhlinghausen,** 12. Okt. Auf dem Aschenbruch wurden einem Bergmann mehrere wertvolle Hühner an Ort und Stelle abgeschlachtet und gestohlen.

* **Wanne,** 12. Okt. In einem Geschäft der Hindenburgstraße wurde nachts ein Einbruch verübt. Die Spitzbuben nahmen ein größeres Paket mit, während sie alles andere zurückließen. Dieses Paket gehörte unglücklicherweise einer ausgewiesenen Familie, die es dort zum Aufbewahren abgegeben hatte. Es enthielt für viele Milliarden Wäsche. Von den Spitzbuben hat man keine Spur.

* **Buer,** 12. Okt. Aus einer an der Kreuzstraße gelegenen Verkaufsstelle wurden mittels Einbruches für 13,5 Milliarden Schmalz und Fleisch gestohlen.

* **Horst,** 12. Okt. In einer der letzten Nächte gegen ½2 Uhr wurde der Bergmann W. aus Horst in der Fischerstraße auf dem Nachhausewege von mehreren Burschen überfallen und zu Boden geschlagen. Die Täter beraubten den Ueberfallenen seiner Barschaft und flüchteten unerkannt.

Der Buersche Raubmord vor dem Schwurgericht.

|| **Essen,** 12. Okt. Das furchtbare Mordverbrechen, das am Vormittag des 25. Januar d. Js. die Bevölkerung von Buer in helle Aufregung versetzte, soll in diesen Tagen vor dem Essener Schwurgericht seine Sühne finden. In der Morgenfrühe des genannten Tages wurde in der Nähe des Schlachthofes in Buer, an einer einsamen Stelle der Ortbeckstraße ein unbespannter, verlassener Möbelwagen aufgefunden. Als der Wagen dort stundenlang stehen blieb, ohne daß sich jemand um ihn kümmerte, wurde er geöffnet. Ein entsetzlicher Anblick bot das Innere des Wagens dar. Auf blutdurchtränkten alten Säcken lag der Länge nach ausgebreitet die Leiche eines alten Mannes. Der Kopf war blutüberströmt und durch Hammerschläge grauenhaft zugerichtet. Dem Kopfe der Leiche gegenüber lag ein über und über mit Blut besudelter schwerer Hammer. Die Kriminalpolizei der ganzen Gegend entwickelte sofort eine fieberhafte Tätigkeit, um die geheimnisvolle Mordtat aufzuklären, die sich auf den ersten Blick als Raubmord charakterisierte. Dank der wertvollen Fingerzeigen und Wahrnehmungen, die der Buerschen Polizei aus der Bevölkerung zugingen, gelang es schon nach Verlauf weniger Tage, den Raubmörder in der Person des 25 Jahre alten Bergarbeiters Anton Vollert aus Wanne zu ermitteln und dingfest zu machen. Inzwischen waren auch eifrige Nachforschungen nach der Person des ermordeten unbekannten Mannes, der keinerlei Ausweispapiere bei sich trug, angestellt worden. Diese ergaben, daß der Ermordete ein 70 Jahre alter Fuhrunternehmer namens Gerhard Mersch aus Dülmen war, der für die Transportfirma König in Dülmen Möbelfahrten ausführte. Der Mann hatte einen Wagen Möbel von Dülmen nach Gelsenkirchen gebracht und war auf dem Heimwege nach Dülmen am Spätabend des 24. Januar auf seinem Wagen meuchlings von dem Mordgesellen erschlagen worden. Der Mörder hatte dann den Möbelwagen abseits an die Ortbeckstraße gefahren, das Pferd ausgespannt und fortgetrieben. Noch in derselben Nacht benachrichtigte er von einer nahe gelegenen Gastwirtschaft aus telephonisch den Pferdemetzger Bäumer in Herten, daß er ihm ein Pferd verkaufen wolle und bat ihn, sich sofort auf den Weg zu machen und das Pferd abzuholen. Dann fuhr der Mörder mit der Straßenbahn nach Recklinghausen und dampfte mit dem nächsten Zuge, den Erlös für das Pferd in der Tasche nach Münster ab. In den folgenden Tagen kehrte er nach Wanne zurück und wurde, nachdem inzwischen der Mordverdacht auf ihn gelenkt worden war, in seiner Wohnung verhaftet.

Zu der Verhandlung ist eine große Anzahl Zeugen neben 2 ärztlichen Sachverständigen geladen. Der Angeklagte ist ein jung verheirateter Mensch, der 2 Kinder hat. Er genießt überall, wo man ihn kennt, einen üblen Leumund und gilt als arbeitsscheuer Mensch. Der Angeklagte tritt vor dem Schwurgericht mit beispielloser Frechheit auf. Nachdem er im Anschluß an seine Verhaftung ein volles Geständnis abgelegt hat, daß er auch bei seinen späteren gerichtlichen Vernehmungen unter Angabe aller Einzelheiten aufrecht erhielt, ändert er im Laufe der Untersuchungshaft plötzlich sein Wesen. Er stellt sich geistesgestört. Dieses Benehmen behielt er auch in der Gerichtsverhandlung bei. Auf alle Fragen, die der Vorsitzende an ihn richtet, antwortet er in barschem Tone: „Ich weiß es nicht". Auch über die ihm zur Last gelegte Mordtat will er nichts wissen.

Ueber die Umstände, unter denen der grauenhafte Mord verübt worden ist, hat die Kriminalpolizei folgende Feststellungen getroffen: Seit den Weihnachtstagen feierte der Angeklagte krank und bummelte umher. Am Morgen des 24. Januar sah er vor einer Gastwirtschaft an der Landstraße bei Marl einen Möbelwagen stehen, dessen Führer mit dem Abfüttern seines Pferdes beschäftigt war. Das Pferd habe ihm gefallen, und so habe er beschlossen, es in seinen Besitz zu bringen. Er musterte den Fuhrmann und sah, daß er ein alter Mann von 70 Jahren war, mit dem er schon fertig zu werden gedachte. Von da ab ließ er den Möbelwagen nicht mehr aus dem Auge und begleitete ihn unauffällig bis Gelsenkirchen. Nachdem der Fuhrmann Mersch seine Möbel in Gelsenkirchen ausgeladen und die Rückfahrt angetreten hatte, bat der Angeklagte ihn in Schalke, ihn mitfahren zu lassen, da er denselben Weg zu machen habe. Unterwegs habe er schon mehrfach den schweren Hammer, den er in der Tasche trug, bereit gehalten, um die Mordtat zu begehen, aber es seien stets Leute gekommen. Inzwischen war es ½6 Uhr abends geworden. Man befand sich auf der Landstraße zwischen Polsum und Marl. Jetzt entschloß sich der Angeklagte, die Tat auszuführen. Der ahnungslose Greis saß neben ihm auf einem Heusack. Plötzlich zog der Mordbube seinen Hammer und versetzte dem Fuhrmann einen furchtbaren Schlag gegen die Stirn. Der Fuhrmann sank zusammen. Nun fiel der Angeklagte über ihn her und schlug mit dem Hammer weiter blindlings auf den Greis ein, der im nächsten Augenblick tot war. Die Schläge waren mit solcher Wucht geführt, daß Kopf und Gesicht des unglücklichen Mannes bis zur Unkenntlichkeit entstellt waren. Dann raubte er die Leiche aus, nahm aus der Rocktasche des Ermordeten die Brieftasche mit 30 000 Mark Inhalt und zog die Leiche in den hinteren Teil des Möbelwagens. Der Mörder wendete nun den Wagen und fuhr nach Buer zurück. Den Möbelwagen fuhr er hinter den Schlachthof in die Ortbeckstraße hinein, spannte das Pferd aus und machte sich mit dem Pferd auf den Weg nach Herten. Schon mehrere Tage vor der Mordtat war er mit dem Pferdemetzger Bäumer in Herten zusammengetroffen und hatte ihm Pferde zum Kauf angeboten, indem er sich als Pferdehändler ausgab. Bäumer, den er unverzüglich nach der Mordtat telephonisch verständigt hatte, fuhr ihm noch in derselben Nacht entgegen. Beide trafen auf der Landstraße in der Nähe des Schlosses Herten zusammen und begaben sich nach Herten in die Wohnung des Bäumer. Der Angeklagte verkaufte dem Pferdemetzger das Tier zum Preise von 600 000 Mark und erhielt eine Anzahlung von 100 000 Mark. Dann verschwand er mit der Straßenbahn nach Recklinghausen. Bis dahin hatte der Pferdemetzger, der den Angeklagten in seiner Wohnung noch mit einem Nachtessen bewirtete, keine Ahnung von den grausigen Vorgängen, die sich einige Stunden vorher auf der einsamen Landstraße zwischen Buer und Marl abgespielt hatten.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten alle diese Einzelheiten nochmals vor, bekommt aber immer wieder zur Antwort, er wisse von alledem nichts. Hierauf beginnt die Zeugenvernehmung. Nachdem eine Reihe Zeugen verhört ist, wird die Weiterverhandlung auf Samstag vertagt.

Gerichtliches.

|| **Essen,** 12. Okt. Unter der schweren Anklage des Kindesmords stand die Witwe Auguste Konter aus Wanne vor dem Essener Schwurgericht. Die Angeklagte, eine Frau von fast 40 Jahren hat in ihrem Eheleben fast nur freudlose Tage gesehen; und namentlich seitdem sie Witwe ist. Im Sommer des letzten Jahres arbeitete sie auf Schacht „Wilhelm" bei Wanne. Als sie eines Abends von der Arbeit heimkehrte, will sie von einem unbekannten Manne überfallen worden sein. Als sie dann im letzten Frühjahr ein Kind zur Welt brachte, steigerte sich ihre wirtschaftliche Not noch mehr. In einem Anfalle von Verzweiflung erstickte sie das Kind unter dem Kopfkissen. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte zu 2 Jahren Gefängnis, billigte ihr jedoch eine Bewährungsfrist zu. Die Geschworenen taten ein Uebriges, indem sie ein Gnadengesuch befürworteten.

|| **Essen,** 12. Okt. Im letzten Winter und Frühjahr hatten die Geschäftsleute in Buer schwer unter Einbruchsdiebstählen zu leiden. Eines Tages führte ein auf den ersten Blick geringfügiger Zwischenfall zur Entdeckung der Einbrechergesellschaft. Kriminalbeamte hielten auf der Straße einen verdächtigen Mann an, der anscheinend gestohlene Sachen bei sich trug. Die Ermittelungen über die Herkunft der Sachen führten in der Folgezeit auf die Spur der Einbrecherbande, und nach und nach hatte man ein weitverzweigtes Netz von Dieben und Hehlern, die ihren Sitz in Buer und Gelsenkirchen hatten, aufgedeckt. Die Angeklagten sind der Arbeiter Joseph Furmaniak aus Gelsenkirchen-Bismarck, der Elektriker Max Burzimoda, jetzt genannt Buchmann aus Buer, der Bergmann Joseph Schwickert aus Gelsenkirchen, der Schlosser Heinrich Malkus aus Buer-Erle, der Lumpensammler Adam Rasch, die berufslose Margarete Rasch, die berufslose Emma Rasch, der Bergmann Wilhelm Rasch, sämtlich aus Buer, der Kaufmann Wilhelm Mosbach aus Gelsenkirchen, der Rohproduktenhändler Karl Schulte und der Kolonialwarenhändler Hermann Breczinski, beide ebenfalls aus Gelsenkirchen. Alle diese Diebstähle wurden in der Weise verübt, daß die Türen mit Dietrichen oder mit Nachschlüsseln geöffnet, oder die Schlösser zertrümmert, oder die Eisenstangen von den Fenstern abgerissen wurden. Für die gestohlenen Sachen fanden die Einbrecher in Buer und Gelsenkirchen willfährige Abnehmer. Bei einer polizeilichen Durchsuchung wurden in der Wohnung des Rasch Stoffe und zahlreiches anderes Diebesgut vorgefunden. Dieser Angeklagte besorgte auch vielfach mit seinem Fuhrwerk die Beförderung der Diebesbeute in die Schlupfwinkel. Die übrigen Mitangeklagten waren in irgendeiner Weise an der Fortschaffung oder an dem Absatz der gestohlenen Sachen behilflich. Die Strafkammer verurteilte Furmaniak zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Malkus zu 3 Jahren Zuchthaus, Burzimoda zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und Schwickert zu 9 Monaten Gefängnis. Wegen gewerbsmäßiger Hehlerei erhielt Adam Rasch 2 Jahre Zuchthaus, wegen einfacher Hehlerei wurden verurteilt der Angeklagte Mosbach zu 6 Monaten, Schulte zu 2 Monaten, Wilhelm Rasch zu 3 Monaten, Emma Rasch zu 2 Monaten und Margarete Rasch zu 1 Monat Gefängnis. Der Angeklagte Breczinski wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen, nachdem ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß er beim Ankauf von der unehrlichen Herkunft der Sachen unterrichtet war. Den Angeklagten Furmaniak und Malkus wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte mit Rücksicht auf die von ihnen bewiesene ehrlose Gesinnung auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Ferner beschloß die Strafkammer, den zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilten Rasch, der sich auf freiem Fuß befand, sofort zu verhaften, weil angesichts der Höhe der erkannten Strafe Fluchtverdacht begründet ist. Als jedoch der Gerichtshof aus der Beratung in den Saal zurückkehrte, stellte sich heraus, daß Rasch nicht mehr auf der Anklagebank anwesend war. Er hatte sich während der Beratung heimlich aus dem Staube gemacht. Offenbar hatte er an dem Zuchthausantrag des Staatsanwalts die ihm drohende Gefahr rechtzeitig erkannt.

Theater • Musik • Vorträge

Kabale und Liebe.

* **Gelsenkirchen,** 12. Okt. 1923.

Es war ein schöner, allerdings nicht fern liegender Gedanke, als Gastspiel ein Drama Schillers zu wählen, der gerade jetzt im deutschen Volke so lebendig sein muß, wie er es je gewesen, jetzt, da so mancher Deutsche sich darauf besinnen muß, daß er überhaupt noch ein Deutscher ist. Ist es nicht, als hätte er in klarem Seherblick so manches für uns gesungen, die wir in der Zeit der schwersten Bedrängnis und der tiefsten Erniedrigung leben, eine Zeit, über die uns nur das Pflichtbewußtsein und das Gefühl der Zusammengehörigkeit hinweghelfen können? Wie ein köstliches Vermächtnis muten mich, um aus dem vielen eines herauszugreifen, folgende Zeilen an:

> Zwei sind der Wege, auf welchen der Mensch zur Tugend emporstrebt;
> Schließt sich der eine dir zu, tut sich der andere dir auf.
> Handelnd erringt der Glückliche sie, der Leidende duldend.
> Wohl ihm, den sein Geschick liebend auf beiden geführt.

Die Wahl des Stückes ist auch deshalb zu loben, einmal weil es uns den ringenden Dichter zeigt, und dann, vom Standpunkte des Unternehmers aus, weil in ihm nahezu alle Fächer so vertreten sind, daß sich ihre Vertreter bewerten lassen. Anderseits freilich bedeutete die Wahl auch ein Wagnis, weil die scharfen Gegensätze und die oft bis an die Grenze des Schönen gesteigerte Leidenschaft leicht zu Uebertreibungen verleiten und dann in den Abgrund des Lächerlichen führen. Das wurde, um diesen Punkt vorweg zu erledigen, unter der Spielleitung Emil Marx, dessen glättende Hand namentlich in dem schwierigen Schlußaufzug deutlich zu erkennen war, während an anderen Stellen etwas mehr Feile zu wünschen gewesen wäre, glücklich vermieden. Die Mehrzahl der Künstler hatte anfangs eine gewisse Befangenheit zu überwinden und mußte, mit der Akustik des Saales wenig vertraut, erst lernen, wie die stimmlichen Mittel zu verwenden waren. Vor allem war Emil Marx, dessen Miller man das Lob nicht vorenthalten kann, daß er sich von jeder Uebertreibung fernhielt und nie trivial wurde, zu Anfang nur schwer verständlich. Was seine Spielleitung anbetrifft, so möchte man ihm den Rat geben, auf eine Soldatesta, wie sie uns diesmal gezeigt wurde, zu verzichten und die Schergen, wenn er keine anderen anwerben kann, hinter der Szene zu markieren. Daß der erste Teil des vierten Aufzuges gestrichen wurde, mag auf Gründe der Zeitersparnis zurückzuführen sein; leider ging damit der wirkungsvolle Auftritt, in dem der Major den Hofmarschall stellt, verloren, und das war um so mehr zu bedauern, als gerade der Darsteller des Marschalls, Harald Bergen, eine der besten Leistungen bot. Er gab eine harmonisch ausgeglichene Mischung von Albernheit, Feigheit und Schurkerei.

Den Vogel schoß Arthur Urbansky als Wurm ab. Alles, was Schiller an Scheußlichkeiten in diesen Charakter zusammengetragen hat, brachte er wirkungsvoll zum Ausdruck, die kriechende Unterwürfigkeit, die beim Zusammenbruch in verzweifelten Trotz umschlägt, die berechnende Grausamkeit, mit der er wie ein Habicht sein Opfer umkreist, um schließlich zielsicher auf es herabzustürzen, und die sadistische Freude am Verderben. — Unter dem Uebel der Befangenheit schienen Walther Friedrichs und Erich Tübne — Präsident und Major — am meisten zu leiden. Jener ließ die Ueberlegenheit so sehr vermissen, daß man sich ihn als allmächtigen Staatsleiter — „wenn ich auftrete, zittert ein Herzogtum" — nicht vorstellen konnte, und dieser fand nicht die Töne der Leidenschaft, die dem Ferdinand nun einmal zu eigen sein müssen; den Scharfrichtermantel soll er, nebenbei gesagt, bei einer etwaigen Wiederholung zu Hause lassen. — Irene Andor ließ als Luise anfänglich kalt, lebte sich aber ein und hatte recht glückliche Augenblicke, namentlich im Zwiegespräch mit der Lady, in dem die Unverdorbenheit und Selbstlosigkeit des Bürgermädchens vortrefflich zur Geltung kam. — Emmy Wiedenfeld hätte ihre Lady vornehmer stimmen und, was der Luise gegenüber mehrfach der Fall war, in keinem Augenblick an eine Intrigantin erinnern sollen. Gut war sie im Spiel mit dem das Brautgeschenk überbringenden Kammerdiener, der von Hermann Kaldeich recht brav gegeben wurde, in der Behandlung des Marschalls und im Abgang. — Hedda Marion, die als Kammerjungfer an dem Sessel herumfingert, auf dem ihre Herrin thront, scheint eine blutjunge Anfängerin zu sein, die noch sehr der Schulung bedarf. Mit der Millerin Maria Jonassons konnte man sich einverstanden erklären; am Besten traf sie den weibischen Polterton. Das Haus war ausverkauft.

A. G.

Berliner Börse

Mitgeteilt von der
Darmstädter und National-Bank
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
Filiale Gelsenkirchen.

Die Notierungen erfolgen in Millionen Prozenten.

Deutsche Anleihe

	12. 10.	10. 10.
5% D. Reichsanleihe	—	—

Brauerei-Aktien

	12. 10.	10. 10.
Engelhardt-Brauer.	—	—
Schulth.-Patzh. .	—	—
Dortmunder Aktien	—	—
Dortmunder Union	7000	4000
Glückauf Gelsenk.	—	—

Schiffahrtsaktien

	12. 10.	10. 10.
Deutsch. Austral. D.	—	—
Hamb. Amerik. Pak.	30000	25000
Nordd. Lloyd .	6800	6500
Hansa Dampf.	12500	7500

Bankaktien

	12. 10.	10. 10.
Barmer Bank-Ver.	4000	2600
Berliner Hand.-Ges.	—	—
Comm.- u. Privatb.	3800	2000
Darmstädter Bank	3750	3500
Deutsche Bank.	7500	4800
Disk. Com.-Anteil	13007	8000
Dresdner Bank . .	4003	3000
Essener Cred.-Anst.	3400	—

Industrieaktien

	12. 10.	10. 10.
Adlerwerke . . .	1000	1100
Allg. Elektr. Ges. .	—	4100
Annener Gußstahl	7000	7000
Augsb.-Nürnb. M. .	16000	11000
Bad. Anilin . . .	12500	10000
Balcke Maschinen	20000	18000
Baroper Walzw. .	20000	8000
Bemberg I. P. . .	10000	5000
Bergmann Elektr. .	7000	7500
Berl. Karlsr. Ind. .	34500	30000
Bingwerke . . .	2300	1750
Bismarckhütte . .	—	—
Bochumer Gußstahl	78000	46000
Böhler Gebrüder .	—	—
Bösperde Walzw. .	4500	4000
Buderus Eisen . .	17000	19000
Busch Lüdensch. .	7500	3000
Busch Waggon . .	—	—
Chem. Griesh. Elekt.	—	—
Chem. Industr. Gels.	—	—
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren .	750	1100
Dtsch.-Lux.-Bergw.	56000	47000
Deutsche Erdöl .	66000	65000
Deutsche Kabel .	900	730
Deutsche Kali . .	38000	15000
Deutsche Maschin.	—	3500
Dynamit Nobel . .	4200	3400
Eisenw. Kraft . .	—	—
Elberfelder Farben	—	8500
Elektr. Licht-Kraft	8100	8000
Eschweiler Bergw.	42000	40000
Essener Steinkohl.	60500	60000
Fahlberg, List Co.	—	—
Felten-Guilleaume	21000	17500
Gelsenk. Bergwerk	56100	44000
Gelsenk. Gußstahl	6500	—
Ges. f. elektr. Untern.	6500	5750
Gladbacher Textil	—	—
Glas-Man. Schalke	—	—
Goldschmidt Th. .	—	9500
Gothaer Waggon .	5800	5000
Haberm. & Guckes	—	—
Hann. Masch. Egest.	—	—
Harkort Brückenb.	—	—
Harpener Bergwerk	72000	60000
Hasper Eis. u. Stahl	—	—
Heckmann Masch.	35000	20000
Höchster Farben .	9000	7500
Hösch Eis. u. Stahl	46000	44000
Hohenlohe Werke	20000	14000
Hubertus Braunkhl.	—	—
Humbold Maschin.	28000	22000
Ilse Bergbau . .	20000	—
Kali Aschersleben	9000	10000
Köln-Neuss. Bergw.	50000	40000
Köln-Rottweil . .	4275	4100
Körting Gebr. . .	2500	1750
Krefft W. . . .	1600	2400
Küppersbusch . .	—	800
Kyffhäuser Hütte .	—	—
Lahmeyer	4500	6000
Laurahütte . . .	25000	11500
Lindenberg Stahl .	—	—
Lindström Carl	—	—
Linke Hofm. Werke	19000	14000
Löwe Lud. & Co.	13500	16150
Lorenz C. . . .	—	—
Lothr. Hütte . . .	—	—
Magdeburg. Bergw.	—	—
Mannesm. Röhren	32000	28500
Mansfeld	8000	8500
Meyer Dr. Paul .	350	400
Motorenfabr. Deutz	17000	10600
Mülh. Bergwerksver.	—	—
Norddeutsch. Wolle	14000	12000
Oberschles. E.-Bed.	15000	15000
Oberschl. E.-I. Caro	13000	15000
Oberschles. Koksw.	—	—
Orenstein & Koppel	9500	9000
Phönix Bergbau .	40000	34000
Pöge Hermann . .	2200	800
Reisholz Papier .	2000	1000
Rhein. Braunkohle	44000	30000
Rhein. Metall Vorz.	11000	7600
Rhein. Nass. Bergw.	—	—
Rhein. Stahlwerke	39000	38000
Rh. Westf. Sprengst.	—	—
Rombacher Hütte	20000	14000
Rütgerswerke . .	12000	7600
Sachsenwerk . .	1100	850
Sarotti	400	400
Schneider Hugo .	5750	4750
Schöndorff Gebr. .	—	—
Schuckert & Co. .	34000	35000
Siegen-Sol. Gußst.	1500	1200
Siemens & Halske	38000	35000
Stolberger Zink .	37000	38000
Tietz Leonhard .	2500	1000
Ver. Dtsch. Nickelw.	8000	8000
Ver. Glanzst. Elberf.	30000	10000
Vogel Telegr. Draht	3400	1000
Vogländ. Maschin.	400	5000
Wasserw. Gelsenk.	—	—
Wegelin & Hübner	—	—
Westeregeln . .	—	—
Westf. Draht Hamm	—	6000
Westf. E. Langendr.	—	7500
Wicking Portl. Cem.	—	5000
Zellstoff Waldhof .	4200	3400
Zimmermann-W. .	550	500

Handel und Gewerbe.

1 Dollar = 3990000000 Mark.

Amtliche Devisenkurse

	12. Oktober Geld	12. Oktober Brief	11. Oktober Geld	11. Oktober Brief
Holland	1556100000	1563900000	1985025000	1994975000
Belgien	204487500	205512500	259350000	260650000
Italien	179550000	180450000	229425000	230575000
England	17955000000	18450000000	22942500000	23057500000
Amerika	3990000000	4010000000	5047350000	5072650000
Frankreich	239400000	240600000	305235000	306765000
Schweiz	708225000	711775000	903735000	908265000
Dtsch.-Oest.	55461	55739	71820	72180

Schlüsselzahlen.

Der Buchschlüssel deutscher Buchhändler ist ab 13. Oktober 1100 Millionen.

Rückgänge bis fünf Milliarden.

Berliner Börsenbericht.

= **Berlin**, 12. Okt. (Telegr.) Durch den Erlaß der Notverordnung bezüglich Aufwertung der Steuern und die volle Zuteilung der angeforderten Beträge bei der amtlichen Kursfeststellung ist die bisherige stoßweise tägliche Steigerung der Devisenpreise vorerst zum Stillstand gekommen und es hat auch ein mäßiger Rückgang gegen die bisher erzielten Hochkurse stattgefunden. Der Rückgang war hauptsächlich die Veranlassung, daß die starken Kurssteigerungen an der Börse sich nicht fortsetzten und daß anfangs infolge Verkäufen der Börsenspekulation bei unregelmäßiger Kursbildung Rückgänge von fünf Milliarden bis einigen Hundert Millionen Prozent überwogen. Da die herauskommende Ware bereits willige Aufnahme fand, vermochten diese Rückgänge später zum größeren Teile wieder eingeholt zu werden, wozu auch die von Anfang eingetretenen weiteren Milliardensteigerungen einzelner führender Montan- und Industriepapiere beigetragen haben. Von festverzinslichen Papieren lagen Preußische Konsols sehr fest. Das Geschäft war für Dividendenpapiere im allgemeinen ruhig, groß aber für alle wertbeständigen Anleihen.

Berliner Produktenbericht.

)(**Berlin**, 12. Okt. (Telegr.) Der Stillstand in der Aufwärtsbewegung der Devisenpreise hat auch die bisherigen täglichen Steigerungen der Getreidepreise aufgehalten. Da die Preise sich in Papiermark vorteilhafter kalkulieren als in Gold, so lauten auch die Forderungen in verstärktem Maße wieder in Papier. Das Inlandsangebot hielt sich wiederum in engen Grenzen und das Geschäft nahm bei der vorsichtigen Kaufrum der beteiligten Kreise größeren Umfang nicht an. Für Roggen waren die Aufkäufer der Reichsgetreidestelle weiter als Käufer tätig.

Gelsenkirchener Wochenmarkt.

= **Gelsenkirchen**, 12. Okt. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert. Tafel-Aepfel Pfd. 55 Mill. Koch-Aepfel Pfd. 10 Mill. Frische Birnen Pfd. 60—80 Mill. Blumenkohl Kopf 110 Mill. Schnitt-Bohnen Pfd. 30 Mill. Endivien Kopf 4 Mill. Grünkohl Pfd. 2 Mill. Gurken Stck. 65 Mill. Karotten Pfd. 8 Mill. Kohl, blau, Pfd. 15 Mill. Kohl, weiß, Pfd. 12 Mill. Kohl, Wirsing, Pfd. 13 Mill. Kohlrabi Stck. 5 Mill. Mohrrüben Pfd. 6½ Mill. Pfirsiche Pfd. 70 Mill. Frische Pflaumen Pfd. 16 Mill. Porree Pfd. 7 Mill. Rapunze (Feldsalat) Pfd. 12 Mill. Blatt-Salat 3 Kopf 30 Mill. Sellerie Knolle 40 Mill. Spinat Pfd. 15 Mill. Stielmus Bund 3 Mill. Tomaten Pfd. 60 Mill. Weintrauben Pfd. 120 Mill. Zwiebeln Pfd. 12 Mill. Land-Butter Pfd. 280 Mill. Trink-Eier Stck. 25 Mill. Rindfleisch Pfd. 160 Mill. Schweinefleisch Pfd. 220 Mill. Speck, geräuchert, Pfd. 220 Mill. Schellfisch, groß, Pfd. 39 Mill.

Turnen • Sport • Spiel.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Im Mittelpunkt des morgigen Renntages steht das Stichfahren der Herrenfahrer. Neben diesen Rennen, die sich bei den Sportsfreunden großer Beliebtheit erfreuen, hat die Rennleitung auch das übrige Programm derart zusammengestellt, daß wieder ein interessanter Renntag sich abwickeln wird. Wegen der jetzt früh eintretenden Dunkelheit und des Stichfahrens Beginn Punkt 1 Uhr.

Fußball.

V. f. Rasensport 08 — Essen-Rellinghausen 08 Liga.

08 hat für den spielfreien Sonntag einen Vertreter der Essener Kreisliga nach hier verpflichtet. Rellinghausen steht in der Tabelle an 3 Stelle. Es wirken in der Mannschaft 2 Spieler der Essener Städtemannschaft, Moes und Kroll, mit. Den Gästen geht ein guter Ruf voraus. In Rasensports Mannschaft wirken wieder alte Größen mit. Somit wird das Spiel einen interessanten Verlauf nehmen. Das Spiel beginnt um 11 Uhr an der Neubüllerstraße.

Vorher spielen 08 2. Jug. — Union 2. Jug.

S. C. 07 — Union.

Am Sonntag nachmittag 3¼ Uhr findet an der Bismarckstraße das große Treffen zwischen den beiden Vertretern der Gauligaklasse in Gelsenkirchen statt. 07 hat diesmal einige Umstellungen, die zur Verstärkung der Mannschaft beitragen, vorgenommen und das Wesentliche dabei ist, daß der Torhüter Grunewald, der ja bekanntlich in Altenessen eine Verletzung davon getragen hat, wieder genesen ist. Auch Union wird diesmal ihr bestes Material ins Feld stellen und nicht geneigt sein, sich so leicht die beiden kostbaren Punkte entreißen zu lassen.

Vorher 2. Mannsch. 07 — Rasensport 08 (Bismarckstr.) 3. Mannsch. — Union (Dessauerstr.).

Sportplatz an der Metzerstraße.

Sonntag morgen 11 Uhr stehen sich im Meisterschaftsspiel die 2. Mannschaften von Viktoria 1910 und Sportverein Wattenscheid gegenüber. Um 1 Uhr spielt die 3. Mannschaft von Viktoria 1919 gegen die 3. Mannschaft von Horstermark um die Punkte.

Sportklub Rotthausen 1. — Viktoria Rotthausen 1.

Sonntag vormittag 11 Uhr stehen sich auf dem Sportplatze an der Moltkestraße in Rotthausen diese beiden Ortsrivalen gegenüber. Damit treten zwei selten starke und zähe Gegner auf den Plan, welche alles versuchen werden, die in diesem Meisterschaftsspiele fälligen Punkte für sich zu gewinnen.

Ringen.

Die Kämpfe am gestrigen Abend überboten in mancher Beziehung die bisherigen Darbietungen. Der erste Kampf Bar—Berjen mußte nach 21 Minuten als unentschieden abgebrochen werden. Im zweiten Kampfe, der die erbitterten Gegner Phlugrat und Schadi auf der Matte sah, gelang es Schadi, der die Siegeserklärung des vorletzten Kampfes über den gleichen Gegner nicht anerkannt hatte, Phlugrath in der kurzen Zeit von 4 Minuten 37 Sekunden zu werfen. Das letzte Treffen Worgul gegen Stoßenwald brachte äußerst spannenden Sport. Nach heißem Ringen trennten sich die Gegner mit einem Unentschieden. Der Schiedsrichter leitete wie in all' den vorangegangenen Kämpfen einwandfrei.

Stimmen aus dem Leserkreise.*)

Die Gasfrage.

* **Gelsenkirchen**, 12. Okt. Ist der Gaspreis berechtigt? Es ist ein Grundpreis von 6—12 Pfg. vereinbart. Falls das Gaswerk Geldentwertung in Anrechnung bringt, kann es doch nicht einseitig die Grundpreise ändern, ohne sich vorher mit den Vertragskontrahenten in Verbindung gesetzt zu haben. Ferner stehen Kautionen, werden diese bei Abbestellung des Gases wertbeständig zurückgezahlt? Ist es nicht Wucher, Miete für alte Sachen nach Berechnung für neue zu verlangen! Müssen die Gasabnehmer die Straßenbeleuchtung tragen? Hat denn der Verbraucher anderen Lichtes kein Interesse an der Straßenbeleuchtung! Das Gaswerk ist ein Teil der Stadtverwaltung, die Stadtverwaltung druckt Geld und gibt daraus dem Gaswerk Darlehen, wie das Gaswerk sie braucht. Es geht doch nun nicht an, daß die Stadt diese Darlehen wertbeständig zurückverlangt und wenn sie dieses nicht tut, ist doch das Gaswerk auch nicht gezwungen, das Gas wertbeständig zu verkaufen. Letzteres ist doch dann so etwas wie Wucher. Wie stellt sich die Stadt bei den Rechnungen, welche sie zu bezahlen hat? Die Gasverbraucher mögen sich doch mal bei demjenigen, welche an die Stadt liefern oder für das Bauamt, erkundigen, wie verschieden die Stadt rechnen kann, je nachdem sie Geld zu bekommen oder zu bezahlen hat. Die Stadt muß Mittel und Wege finden, die Gasrechnungen so zu gestalten, daß sie auch noch bezahlt werden können. Vielleicht macht sie mal Vorschläge, wie sie sich die Möglichkeit überhaupt für den Nichtschieber denkt!

Auch einer, dessen Gasrechnung höher als das Einkommen ist.

*) Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Niederrhein. Wetterdienst Aachen-Essen.

)(Der Luftdruck ist ziemlich niedrig und fällt seit gestern ständig. Der unbeständige Witterungscharakter hält daher noch länger an. — **Aussichten für Samstag und Sonntag:** Veränderlich bewölkt, vielfach auch trübe und zeitweise Regen. Temperatur durchschnittlich wenig geändert.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

K. B. Samstag und Sonntag: Das Oktober-Programm. Montag: Abschiedsvorstellung.

Zentral-Theater. Täglich die Operetten-Novität: „Ein Jahr ohne Liebe".

Städtische Bilderschau. Die Tat des Abbé Montmoulin.

Apollo-Theater. Das Lustspiel-Programm.

Industrie-Kino. Die Gesetzesverächter.

Schauburg. Das schöne Mädel.

Kristall-Palast. Heute Großkampf.

*

— **Im K. B. (Bahnhofshotel)** hat die Direktion, wie uns mitgeteilt, eine Neuerung eingeführt, welche vom Publikum wohl mit Freude begrüßt wird. Der Konsumzwang ist aufgehoben. Es werden Getränke nur auf Wunsch verabfolgt. Die Eintrittspreise sind trotzdem nicht erhöht worden.

Bekanntmachungen der Stadtverwaltung.

Bekanntmachung.

Der Regierungspräsident in Arnsberg hat durch die weitere Erhöhung der Abgabepreise der Reichsgetreidestelle, der Kohlenpreise, der Gehälter und Löhne und sonstigen Unkosten, die im Bäckereibetriebe und bei der Mehlverteilung entstehen, folgende Höchstpreise für markenpflichtiges Brot, und zwar von der Brotmarke Nr. 42 an festsetzen müssen:

Für 1 Graubrot von 7 Pfund	260 000 000 Mk.
Für 1 Graubrot von 3½ Pfund	135 000 000 Mk.
Für 1 Kasselerbrot von 7 Pfund	280 000 000 Mk.
Für 1 Kasselerbrot von 3½ Pfund	145 000 000 Mk.
Für 1 Schwarzbrot von 7 Pfund	250 000 000 Mk.
Für 1 Schwarzbrot von 3½ Pfund	130 000 000 Mk.
Für 1 Pfd. Schwarzbrot in Scheiben	40 000 000 Mk.

Die Preise dürfen von den Bäckern am Samstag auch für die alte Marke genommen werden. 25273

Zuwiderhandlungen ziehen nach § 49 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 4. Juli 1923 hohe Gefängnis- und Geldstrafen nach sich.

Neben der Strafe können die Vorräte eingezogen werden, auch ist der Ausschluß vom Bezuge von Mehl und vom Brothandel zu gewärtigen.

Gelsenkirchen, den 12. Oktober 1923.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Viele Gasabnehmer weigern die Bezahlung der Gasrechnungen unter der Begründung, daß die Preise zu hoch seien. Die Preise sind festgesetzt durch den von der Stadtverordnetenversammlung hiermit beauftragten 13köpfigen Gasausschuß. Die Gaspreise sind abhängig von den Kohlenpreisen, worauf in allen Bekanntmachungen hingewiesen worden ist. Für August trat eine mäßige Erhöhung ein, bedingt durch die auf Grund höherer Gewalt notwendig gewordene Umstellung auf eine andere Lieferzeche. Weiter nötigte die fortschreitende Geldentwertung zur Festsetzung wertbeständiger Preise, wie in der Bekanntmachung vom 1. Sept. erläutert. Diese Geldentwertung hat leider ungeahnte Ausmaße angenommen. Sie ist in der letzten Zeit so schnell fortgeschritten, daß die ganze Tageseinnahme des Gaswerks kaum die halben Kosten für das am gleichen Tage bezogene Gas deckt. Gaswerk und Stadtverwaltung stehen dieser Geldentwertung machtlos gegenüber. Trotz der neuen Goldmarkpreise für das Gas arbeitet das Gaswerk mit fabelhaften Fehlbeträgen. Die Verhältnisse werden um so schlimmer, je mehr die Zahlungsverweigerungen seitens der Kundschaft sich häufen würden. An der Forderung der Goldmarkpreise muß das Gaswerk unbedingt festhalten, da gegenwärtig, solange das bezogene Gas und alle Betriebsmaterialien in Goldmark bezahlt werden müssen, nichts anderes übrig bleibt. Das Einziehungsverfahren ist dahin geändert, daß der festgestellte Verbrauch nach wenigen Tagen einkassiert wird. Weiter sind Vorauszahlungen sowohl für den rückliegenden Verbrauch wie für den zukünftigen zugelassen. Die Gasabnehmer werden dringend gebeten, die unvermeidlichen Zahlungen zu leisten. Wo Zahlung verweigert wird, kann die Gaslieferung keinesfalls fortgesetzt werden. In solchen Fällen muß das Gaswerk den Messer abnehmen.

Bei verständiger Würdigung der gegenwärtigen Schwierigkeiten und pünktlicher Zahlung darf erwartet werden, daß das Gaswerk aus der Schwierigkeit, in welcher es sich z. Zt. befindet, demnächst wieder herauskommen und den Abnehmern dann günstigere Bedingungen einräumen kann. Diese Schwierigkeiten bestehen in gleichem Maße bei sämtlichen Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerken.

Gelsenkirchen, den 12. Oktober 1923.

25302 **Der Oberbürgermeister.**

Bekanntmachung.

Die Schlachthofbenutzungsgebühr beträgt ab 15. Oktober 26 000 000 Mark pro Kilogr. Die übrigen Schlacht- und Viehhofgebühren sind ab heute der Geldentwertung angepaßt.

Das Kühl- und Gefrierhaus ist im Laufe des Oktober an den Werktagen bis auf weiteres vormittags von 7.30 bis 8.30 Uhr und nachmittags von 1.30 bis 2.30 Uhr geöffnet.

25263 **Der Oberbürgermeister.**

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 26. Sept. erklären wir uns wiederholt bereit, Vorauszahlungen auf verbrauchtes Gas an unserer Kasse anzunehmen. Es können auch Vorauszahlungen für den voraussichtlichen Gasverbrauch bis etwa Mitte Oktober schon geleistet werden. Maßgebend ist der Geldwert am Zahlungstage. Im übrigen bitten wir dringend, möglichst an unsere Kassenboten zu zahlen. 25260

Gelsenkirchen, den 11. Oktober 1923.

Städtisches Gaswerk.

Sozial- und Kleinrentner.

Die Auszahlung der Sozial- und Kleinrentner-Unterstützungen für die Zeit vom 16. bis 31. Oktober d. J. findet wie folgt im evangelischen Vereinshaus hierselbst, Vereinsstraße, (Eingang von der Vereinsstraße aus) vormittags von 9—12 Uhr statt: 25261

Für Nr. 1—3552 der Ausweiskarte am Dienstag, den 16. d. M.,
für Nr. 3553—9000 der Ausweiskarte am Mittwoch, den 17. d. M.

Der Oberbürgermeister.
Städtisches Fürsorgeamt.

Bekanntmachung.

Die am 18. September 1923 von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossenen Steuerordnungen betreffend die Erhebung der Vergnügungssteuer und der Schankerlaubnissteuer haben die Genehmigung der Aufsichtsbehörden gefunden.

Die genehmigten Ordnungen liegen vom 13. Oktober 1923 ab 14 Tage lang im städt. Verwaltungsgebäude Abstr. 22a, Zimmer 32, zur Einsicht auf.

Gelsenkirchen, den 13. Oktober 1923.

25262 **Der Oberbürgermeister.**

Städtische gewerbliche Berufsschule.

Das Winterhalbjahr der Pflichtklassen für Lehrlinge beginnt am Montag, den 15. d. M. Die männliche Abteilung wird in der Martinsschule und Oberrealschule, die weibl. Abteilung in der Augustinusschule in der Baracke an der Wiese unterrichtet. Stundenpläne hängen in den genannten Schulhäusern, sowie im Rathaus aus. — Ueber den Wiederbeginn des Unterrichts der Arbeiterklassen erfolgt besondere Bekanntmachung.

Gelsenkirchen, den 12. Oktober 1923.

25265 **Der Oberbürgermeister.**

Markenbrotpreise.

Von Samstag, den 13. Oktober ab betragen auf die geltenden Marken die Höchstpreise: 25300

Für Graubrot von 7 Pfd.	260 000 000 Mk.
Für Graubrot von 3½ Pfd.	135 000 000 Mk.
Für Kasselerbrot von 7 Pfd.	280 000 000 Mk.
Für Kasselerbrot von 3½ Pfd.	145 000 000 Mk.
Für Schwarzbrot von 7 Pfd.	250 000 000 Mk.
Für Schwarzbrot von 3½ Pfd.	130 000 000 Mk.
Für 1 Pfd. Schwarzbrot geschnitten	40 000 000 Mk.

Die Bäckerei-Inhaber müssen die Marken der 41. Woche getrennt halten und spätestens Mittwoch, den 17. Okt., vormittags, abliefern. Zuwiderhandlungen werden nach den Gesetzvorschriften bestraft.

Der Kreisausschuß.

Es wäscht bleicht und desinfiziert gleichzeitig
Persil
das unübertroffene Waschmittel
Du sparst damit und schonst die Wäsche!

Staatlich Preußische
Lotterie Degenhard
Montag Schluß
der Einlösung zur 25268
4. Klasse (Hauptziehung).

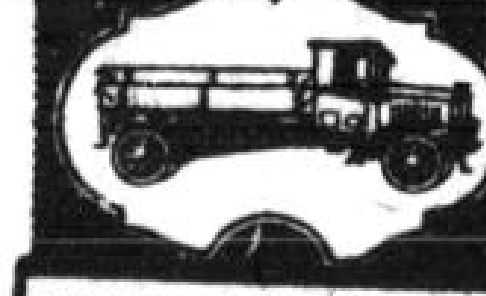
1/1	1/2	1/4	1/8
79,2	39,6	19,8	9,9 Millionen

Mahnkarten werden nicht geschrieben.
Degenhard, Staatlicher Lotterie-Einnehmer

Englisch
Französisch. Neue Tages- und Abendkurse beginnen. Anmeldungen jederzeit.
8281 **E. Hartmann, Glückaufstr. 28.**

Lastkraftwagen-Transporte
von und nach allen Richtungen des besetzten Gebietes führt prompt aus 26147
Firma L. Mols
Ruf 297 und 298.

Gold-, Silber-, Platin-Bruch, Brillanten
kauft zum Selbstverbrauch zu höchsten Tagespreisen
Hermann Meyer,
Uhrmacher und Goldwarenhändler, Florastraße 35, I. Etg. Fernspr. 2281.
In der nächsten Nähe des Kaiserplatzes u. neben der Georgskirche.

Autozubehör.

Otto Steffcka
Automobil-Centrale Gelsenkirchen
Ruf 710
gegr. 1900
Instandsetzung.

Trauerbriefe in kürzester Zeit billig bei Chr. Münstermann, Buchdruckerei, Gelsenkirchen, Abstraße Nr. 37.

Wer tauscht goldene **Damenarmbanduhr** oder silberne Herrenuhr **gegen Damenrad?**
Schriftl. Anerb. u. Nr. 25280 an die Geschäftsstelle ds. Z.

Paßbilder
in 1 Stunde, 20841 Schützenstr. 22, Ecke Bismarckstraße. Sonntags geöffnet.


Erhalte heute, Samstag, Transport großer und kleiner 25266 **Schweine,** welche billig abgebe. Mich. Katzmarek, Schalke, Fürstinnenstraße 36.

Konzertzither
zu verkaufen. 25253 Weidenstr. 36.

Mehrere Fuhren guten 25258 **Strohdünger** zu verkaufen oder gegen Stroh zu vertauschen. Bültmann, Schalkerstraße 79.

Schöner guterhalt. **Zimmerofen** u. Korbmöbelgarnitur gegen Gulden oder Reichsgeld zu kaufen gesucht evtl. gegen Lebensm. zu tausch. Schriftl. Anerb. u. Nr. 25259 an die Geschäftsstelle.

Bett-gestell
2schläfig, m. Matr. sehr billig zu verkaufen. 25239 Bleckstr. 26a, Nähe Bahnhof Bismarck.

Wer bereitet Untertertianer d. gründl. Unterricht zum **Einjährigen** vor. Schriftl. Anerb. m. Preis unter Nr. 25252 an die Geschäftsst.

Sofort zu verkaufen
3 Herren-Covercoat-Mäntel, 1 Herren-Joppenanzug, 1 H.-Gummiweste, 1 H.-Taschenuhr. 25276 Schneiderm. Mattos. hack. Gelsenkirch., Vereinsstraße 36.

Achtung! Mehrere Ueberzieher und Anzüge fast neu, für mittlere Figuren, von 8 Uhr vorm. ab zu verk. Herbertstr. 12, pt., 2. Tür link. 25284

Füllofen
zu verkaufen. 25283 Roonstr. 40a.

Radermacher's Salbe stets bewährt geg. **Geschwüre, offene Beine,** Hautausschl., Hämorrhoid., alt. Wunden usw. Ueberall erhältl. Hauptniederlage: **Engel-Apotheke, Bochumerstr. 74.**

Kathol. Gottesdienstordnung

für Sonntag, den 14. Oktober 1923.

(Abkürzungen: K. = Kommunion. M. = Messe. M. u. Pr. = Messe mit Predigt. H. u. Pr. = Hochamt und Predigt. And. = Andacht. V. = Vesper. Chr. = Christenlehre. S. = Segen.)

Gelsenkirchen-Altstadt — Propstei-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7 Uhr: M. m. Pr. K. d. Jünglingssod., d. Jung-Hansa u. d. Kongr. kaufm. Gehilfinnen u. Beamtin. 8,15 Uhr: Gymnasialm. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 11 Uhr: M. m. Pr. 2,30 Uhr: Christenl. u. Todesangstbruderschaftsand. 6 Uhr: Rosenkranzand. — Wochentags jed. Abend 7 Uhr Rosenkranzandacht.

Gelsenkirchen-Altstadt — St. Georgspfarrkirche. 6,30 Uhr: Frühm. K. d. Jünglingssodal. 8,30 Uhr: M. m. Pr. K. d. Knab. d. Georgschule. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Rosenkranzand. m. S. 6 Uhr: And. m. Pr. u. S. f. d. Jungfr. u. deren Eltern.

Gelsenkirchen-Neustadt — Liebfrauen-Pfarrkirche. 6 Uhr: K. 6,15 Uhr: M. u. K. 7,30 Uhr: K. 8 Uhr: M. m. Pr. u. K. d. Jünglingssodal. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Rosenkranzand. u. S.

Gelsenkirchen-Bulmke — St. Familien-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7 Uhr: Frühm. 8 Uhr: Kinderm. 9 Uhr: H. 10,30 Uhr: M. m. poln. Gef. 2,30 Uhr: Rosenkranzand. f. d. Kind. 6 Uhr: Rosenkranzand. für d. Erwachs. — Gemeinschaftl. K.: In der Frühm. um 7 Uhr f. d. Männerapostol., d. St. Josepharbeiterver. u. d. Jünglingssod., in d. Kinderm. um 8 Uhr für alle Knaben.

Gelsenkirchen-Schalke — St. Joseph-Pfarrkirche. 5,10 Uhr: K. 5,15 Uhr: 1. M. 6 Uhr: M. 7 Uhr: M. m. Pr. u. K. d. Jünglingsvereins. 8,15 Uhr: Gymnasialm. m. Pr. 9,15 Uhr: M. m. Pr. 10,15 Uhr: Festhochamt aus Anlaß des 25jähr. Bestehens des Gesellenvereins. 2,30 Uhr: And. 2,30 Uhr: And. in d. Schwesternkapelle für d. Jünglingsverein.

Gelsenkirchen-Schalke-West — St. Antonius-Pfarrkirche. 7 Uhr: Frühm. m. Pr. u. K. d. Jünglingssodal. 8,30 Uhr: M. m. Pr. u. K. d. Schulknab. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Chr. u. And. 3,30 Uhr: And. f. d. Jüngl. m. Vortr. 6,30 Uhr: Rosenkranzand.

Gelsenkirchen-Heßler — Mariä-Himmelfahrt-Pfarrkirche. 7 Uhr: K. 7,15 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Pr. u. K. d. Jünglingssodal. u. d. Knab. d. Oberkl. 10,30 Uhr: H. 2,30 Uhr: Rosenkranzand.

Gelsenkirchen-Bismarck-Ost — St. Franziskus-Pfarrkirche. 6,30 Uhr: M. m. Pr. 8 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Rosenkranzand. 4 Uhr: And. m. Vortr. f. d. Jünglingssodal. — In der 1. M. K. der Jünglingssod., in der 2. M. d. Mädchenkommunik. d. Baulschule.

Gelsenkirchen-Horst-Haverkamp — Dreifaltigkeits-Pfarrvikariekirche. 7 Uhr: M. u. K. 8 Uhr: M. m. Pr. u. K. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Chr. u. Rosenkranzand. 4,30 Uhr: And. m. Vortr. für d. Jünglingssodal., nach der 2. M. für d. Schulknaben.

Gelsenkirchen-Bismarck-West. St. Anna-Pfarrkirche. 7 Uhr: Frühm. m. Pr. 8,30 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Rosenkranzand. — Gemeinschaftl. K. haben: In der Frühm. d. Jünglingssodalität u. d. Männerapostol., in d. 2. M. d. schulpflicht. Knaben.

Gelsenkirchen-Hüllen — Herz-Jesu-Pfarrkirche. 6,30 Uhr: K. 7,30 Uhr: 1. M. m. Pr. u. K. d. 2. Kommunionabt. u. d. Jünglingssodal. 8,45 Uhr: 2. M. m. Pr. f. d. Pol. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Rosenkranzandacht.

Gelsenkirchen-Ueckendorf — St. Joseph-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 6,50 Uhr: K. 7 Uhr: Frühm. m. Pr. u. Generalkomm. d. Jünglingssodalität u. d. Gesellenvereins. 8 Uhr: M. m. Pr. u. Generalkomm. d. Kind. der Alten Schule. 9 Uhr: M. m. poln. Gef. 10 Uhr: H. m. Pr. 11,30 Uhr: Spätm. m. Pr. 2,30 Uhr: Chr. u. And. 6 Uhr: Rosenkranzandacht.

Rotthausen — Mariä-Himmelfahrt-Pfarrkirche. Heute K. der Kind. d. Bergsch. u. d. Jünglingssod. 6 Uhr: M. m. poln. Gef. 6,45 Uhr: M. m. kurz. Pr. 7,45 Uhr: Schulm. m. Pr. 8,45 Uhr: Deutsche Singm. m. Pr. 10 Uhr: H. 11,15 Uhr: letzte M. m. Pr. 2,30 Uhr: Chr. m. Armenseelenand. 4 Uhr: Pr. u. And. für d. Jünglingssod. 5 Uhr: Rosenkranzand. m. Segen.

Wattenscheid — Propstei-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7,15 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Pr. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 11 Uhr: M. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Wattenscheid — St. Josephs-Pfarrkirche. 7 Uhr: Frühm. 8 Uhr: M. m. poln. Pr. 9 Uhr: Kinderm. m. Pr. 10,15 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Leithe — St. Johannes-Pfarrvikarie. 7,15 Uhr: Frühm. m. K. 9,45 Uhr: H. 2,30 Uhr: Rosenkranzand. 3 Uhr: Taufe. — Sonntag Monatskommunion d. Jüngl. u. d. Kinder der Klasse 2.

Sevinghausen — Herz-Jesu-Filialgemeinde. 7,15 Uhr: Frühm. m. Pr. u. K. d. Jüngl. u. d. schulpflicht. Knabenkommunik. 10 Uhr: H. 2,30 Uhr: Rosenkranzandacht.

Hüntrop — St. Magdalenen-Pfarrkirche. 6,45 Uhr: M. m. K. 8 Uhr: Frühm. m. Pr. u. K. d. Gesellenvereins, d. Jünglingssod., der Jüngl. u. Knab. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Rosenkranzandacht.

Günnigfeld — Herz-Mariä-Pfarrgemeinde. 6,10 Uhr: K. 6,30 Uhr: erste M. 7,30 Uhr: K. 8 Uhr: Frühm. u. Pr. 10 Uhr: H. u. Pr. 2,30 Uhr: Rosenkranzand. — Am Sonntag K. d. 2. Knaben- u. Mädchenkl. der Mariensch., d. Kind. d. Südfeldmarksch. u. monatl. K. d. Jünglinge.

Röhlinghausen — St. Barbara-Pfarrkirche. 7 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Gef. u. Pr. 9,30 Uhr: Amt m. Pr. für d. Pol. 10,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Wanne — St. Laurentius-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. m. K. 6,45 Uhr: Frühm. 8 Uhr: M. m. poln. Pr. 9,15 Uhr: M. m. Pr. u. Gef. 10,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. u. S.

Wanne-Nord — Herz-Jesu-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. m. Pr. 8,45 Uhr: M. m. pol. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Wanne-Süd — St. Josephs-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Wanne-West — St. Michaelis-Pfarrei. 6 Uhr: stille hl. M. 8 Uhr: Frühm. m. H. 9,15 Uhr: M. m. poln. Gef. 10,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Sakramentsandacht.

Hordel — Herz-Jesu-Pfarrkirche. 6,30 Uhr: M. 8 Uhr: Frühm. 9,15 Uhr: M. für die Schulkind. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Eickel — Marien-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7 Uhr: M. m. Pr. 8 Uhr: M. m. Pr. in d. Krankenhauskap. 8,30 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Eickel-Holsterhausen — St. Franziskus-Pfarrkirche. 7 Uhr: M. 8 Uhr: 2. M. mit Pr. 9 Uhr: 3. M. mit poln. Gef. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Andacht.

Buer — St. Urbanus. 6 u. 7 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. f. d. höh. Schul. 9 Uhr: H. m. Pr. 10,15 Uhr: Kinderm. 11 Uhr: M. m. Pr. 2,30 Uhr: Kinderand. 3 Uhr: And. 6 Uhr: And.

Buer — St. Ludgeri. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. poln. Gef. 9 Uhr: H. m. Pr. 10,30 Uhr: Singm. m. Pr. 2 Uhr: And. 3 Uhr: And. 7 Uhr: And.

Buer-Erle. 6. u. 7 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Volksgef. u. Pr. 9 Uhr: M. f. d. Kinder m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,15 Uhr: And. f. d. Schulkinder. 3 Uhr: And.

Buer-Beckhausen. 6,30 Uhr: Frühm. 7,15 Uhr: M. f. d. Polen. 8 Uhr: M. m. Pr. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 3 Uhr: And.

Buer-Resse. 6,30 Uhr: Frühm. 8 Uhr: M. m. Pr. 9 Uhr: M. f. d. jüng. Schulkinder. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Buer-Hassel. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. f. d. Pol. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Buer-Scholven. 7 Uhr: M. m. Pr. 8,15 Uhr: M. m. poln. Kirchengesang. 9,30 Uhr: H. 10,30 Uhr: letzte M. m. Pr. 3 Uhr: And.

Bertlich. 7,30 Uhr: M. m. Volksgef. 9,30 Uhr: M. m. Volksgef. u. Pr. 2,30 Uhr: And.

Westerholt. 6 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr And.

Gladbeck-Brauck — Marienkirche. 7 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: Singm. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Schonnebeck. 7 u. 8,30 Uhr: M. 10 Uhr: H. 3 Uhr: And.

Horst-Emscher — Laurentius-Pfarrkirche. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Volksgef. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Kray. 6 Uhr: M. 6,45 Uhr: M. m. Pr. 8 Uhr: M. m. Pr. 9 Uhr: M. m. Pr. 10,15 Uhr: H. 11,15 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. 5 Uhr: And.

Horst-Emscher — Hippolytus-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 11 Uhr: M. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Karnap — Pfarrgemeinde. 6,30 Uhr: M. 8 Uhr: M. 9 Uhr: Schulm. m. Pr. 10 Uhr: Deutsche Singm. 3 Uhr: And.

Katernberg. 6 u. 7 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. 9 u. 10 Uhr: H. 11,15 Uhr: H. m. Pr. 2 Uhr: And. 5 Uhr: And.

Versammlungskalender der katholischen Vereine.

Propstei-Pfarrgemeinde Gelsenkirchen. Jungfrauenkongregation: Sonntag nachm. 5 Uhr im großen Saale des Gesellenhauses Feier des diesjährigen Stiftungsfestes. — Gesellenverein: Montag abend 8 Uhr Religionsvortrag. 9 Uhr Gesangprobe. — Beamtenverein: Mittwoch abend 8 Uhr Monatsversammlung im „Bauverein", Augustastraße. — Fürsorgeverein für Frauen und Mädchen: Dienstag nachmittag 5 Uhr Konferenz im Bureau des Vereins, Neustraße 17. — Jünglingssodalität: Montag abend 8 Uhr Abrechnung der Bezirksvorsteher. Mittwoch, 17. Okt., Spielabend für die Mitglieder im DJK.-Heim in der Karlstraße.

St. Georg-Pfarrgemeinde. Jünglingssodalität: Sonntag nachmittag 5 Uhr Versammlung.

Liebfrauen-Pfarrgemeinde Neustadt. Jünglingssodalität: Sonntag abend 7 Uhr im Vereinshause Monatsversammlung. — Zentral-Krankengeld-Zuschußkasse: Sonntag vormittag 11 Uhr vierteljährliche Generalversammlung in der Wohnung des Kassierers, Bochumerstraße 44 I.

Hl. Familien-Pfarrgemeinde Bulmke. Jünglingssodalität: Sonntag nachmittag 4,30 Uhr in der Martinschule Versammlung der jüngeren Mitglieder. — Deutsche Jugendkraft: Sonntag morgen nach dem Hochamt Versammlung sämtlicher Abteilungen bei Beihel, Wannerstraße. — St. Josephs-Arbeiterverein: Sonntag nach dem Hochamt im Schwesternhause Generalversammlung der Krankengeldzuschußkasse. — St. Elisabeth-Frauenverein: Sonntag nachmittag 5 Uhr im Schwesternhause außerordentliche Versammlung des Vorstandes und der Bezirksdamen.

St. Franziskus-Pfarrgemeinde Bismarck-Ost. Deutsche Jugendkraft: Nach dem Hochamt Versammlung. Abends 6 Uhr Unterhaltungsabend im Josephshause. — Oberschlesischer St. Barbaraverein: Sonntag nachmittag 3 Uhr Versammlung im Josephshause.

St. Anna-Pfarrgemeinde Bismarck-West. Jünglingssodalität: Am 14. Okt. um 10 Uhr bei Weber Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensleute. — Jungmännerabteilung: Sonntag nachmittag 4,30 Uhr Uhr Monatsversammlung.

Mariä-Himmelfahrt-Pfarrgemeinde Heßler. Jungfrauenkongregation: Sonntag nachmittag 4 Uhr in der Grimmschule Monatsversammlung.

St. Antonius-Pfarrgemeinde Schalke-West. Vinzenzverein: Montag abend 8 Uhr Konferenz.

St. Joseph-Pfarrgemeinde Ueckendorf. Jünglingssodalität: Sonntag abend 5 Uhr Lustspiel-Theaterabend. Montag 8,30 Uhr Versammlung der älteren Abteilung. Dienstag 7 Uhr Theaterabend.

Mariä-Himmelfahrt-Pfarrgemeinde Rotthausen. St. Michael-Knappen- und Arbeiterverein: Sonntag abend 6 Uhr im Vereinshause Vorstandssitzung. — Theaterabteilung der Pfarrei Rotthausen: Sonntag 10 Uhr vormittag, Probe im Vereinshause. — Jünglingssodalität: Sonntag nach der Andacht im Sodalenhause „zwangloses" Zusammensein. — Jungfrauenkongregation: Die Aufführung des Schauspieles „Rosa von Tannenburg" Sonntag abend 6 Uhr im Vereinshause. Montag nachmittag 4,30 Uhr im Sodalensaale Sitzung des Vorstandes und der Bezirksordnerinnen.

St. Johannes-Pfarrvikariegemeinde Leithe. Kirchenchor: Nach dem Hochamt Probe bei Hoppe. Jünglingsverein: Monatsversammlung am Sonntag nachmittag 5 Uhr bei Hoppe.

Herz-Mariä-Pfarrgemeinde Günnigfeld. Jünglingssodalität: Sonntag nachmittag 5 Uhr Versammlung; um 10 Uhr vormittags Versammlung der Theaterabteilung im Vereinszimmer.

St. Magdalenen-Pfarrgemeinde Hüntrop. Jünglingssodalität: Nach dem Hochamt ist Monatsversammlung im Vinzenzhause. — Gesellenverein: Dienstag abend 8 Uhr Monatsversammlung bei Bramberg.

Herz-Jesu-Filialgemeinde Sevinghausen. Arbeiterverein: Sonntag nachmittag um 5 Uhr Versammlung in der Vikarie.

Sterbekasse „Grabeshilfe". Es starben die Mitglieder Frau Mischnowski (Nr. 27) und Frau Katharina Moritz (Nr. 26). R. I. P.

Gelsenkirchener

Träume — Traumleben.
Eine psychologische Studie von Dr. E. Kolbe.

Träume — Traumleben.

Eine psychologische Studie von Dr. E. Kolbe.

„Träume sind Schäume!" sagt der Volksmund, und doch kann ihnen eine gewisse Bedeutung nicht abgesprochen werden, namentlich dann nicht, wenn dieser eigenartigen Erscheinung unseres Innenlebens ein zu hoher Wert, mehr oder weniger grenzend an Aberglauben, beigelegt wird. Was sind überhaupt Träume? Wie entstehen sie? Vielleicht kommen wir der Sache wesentlich näher, wenn wir zunächst eine Beantwortung der zweiten Frage versuchen.

Es gibt zwar Menschen, die stets im wachen Zustande träumen; diese kommen aber bei unserer Frage nicht in Betracht wir haben es nur mit den Traumgebilden zu tun, die der Mensch im natürlichen Schlaf zu sehen bzw. zu erleben meint. Ein normal veranlagter Mensch wird das Bedürfnis des Schlafes, des Ausruhens, in normaler, d. h. vernünftiger Weise zu befriedigen suchen; er wird nicht allzuspät die nächtliche Ruhe aufsuchen und vor allen Dingen alles vermeiden, was diese Ruhe stören oder beeinträchtigen könnte. Dahin gehören üppige Schmausereien und Trinkgelage am späten Abend, aufregende Schaustellungen, Lektüre, Vorträge, Streit, ja selbst auch persönliche Gefahren, und nicht zuletzt sogar freudige wie traurige Ereignisse. Dies alles hat Einfluß auf den Schlaf des sich voller Gesundheit erfreuenden Menschen; noch viel mehr beeinträchtigen alle diese Dinge den Schlaf eines kränklichen, geistig oder körperlich schwachen, vielleicht durch schwere oder schwierige Arbeit sehr ermatteten oder aufgeregten Menschen; bei Kindern z. B. kann der geringste Anlaß zu unruhigem Schlaf und meist auch recht beängstigenden Träumen führen.

So sehr gewisse Kreise dem Menschen eine Seele, und noch dazu eine fortlebende, absprechen wollen, bleibt doch die Tatsache des Vorhandenseins der Seele bestehen, und gerade das Traumleben des Menschen ist hierfür der beste Beweis. Der gesunde Schläfer weiß von sich oder seiner Umgebung während seines Schlafes nichts oder doch sehr wenig; er weiß nicht einmal, daß er schläft, und so werden ihn wohl nur selten solche Träume belästigen, die wir gewöhnlich als schlechte, schlimme bezeichnen. Undd wenn sie wirklich eintreten, wird er ihnen beim Erwachen keine allzugroße Bedeutung beilegen. Anders der kränkliche, schwache, noch mehr der abergläubische Mensch, er wird keinen gesunden, stärkenden, ausdauernden Schlaf haben, dieser wird vielmehr mit allerhand Angstvorstellungen verbunden sein, selbst wenn er sich noch so sehr dagegen sträubt, und diese werden dann fast immer zu schlimmen, beunruhigenden Träumen führen; nur selten werden sie beim Erwachen sagen: ich habe einen schönen Traum gehabt.

Wir wissen nun also einigermaßen, wie Träume, namentlich düstere, erschreckende, entstehen und können aus dieser Erkenntnis heraus auch die Mittel wählen und anwenden, das Traumleben in friedliche Bahnen zu lenken, den so notwendigen Schlaf möglichst ganz von Träumen zu befreien. Wie aber ist es mit den angenehmen, sogenannten schönen Träumen? Kommen diese auch von den gleichen Ursachen her, wie die schlimmen? Meist wohl nicht; daß der Mensch etwas Liebes, Schönes träumt, ist ein wenn auch schwacher, doch aber zutreffender Beweis seines Wohlbefindens, ein Beweis dafür, daß seine Seele, während der Leib ruht, tätig ist, daß sie, wenn auch oft in recht unmöglichen Phantasiebildern, das Geistesleben des sonst wachenden Menschen auf ihre Weise fortsetzt und ihm da Bilder vorgaukelt, die gar mancher gern in die Wirklichkeit versetzt sehen möchte. Gar manchen Wunsch, in Wirklichkeit unmöglich, erfüllt ein schöner Traum, nur ist dann das Erwachen meist eine recht betrübende Täuschung.

Der Vorgang ist ganz natürlich, wir denken tagsüber an vieles, nicht immer bloß an unsere Arbeit und Berufspflichten; so mancher Wunsch, so manche liebe Erinnerung, so mancher heitere Ausblick in die Zukunft nimmt lebhafte Gestalt an; in den feinen, vielverzweigten Nervengängen des Gehirns erfolgen gewissermaßen Rückschläge, Negative des Gedachten oder Erlebten, und diese entwickeln sich dann, meist unvollkommen, noch häufiger aber in verzerrter oder erweiterter Form zu jenen Gestaltungen, die wir Träume nennen.

Was ist nun aber von den Träumen zu halten? Nicht viele, vielmehr die meisten Menschen legen ihnen einen zu hohen Wert bei; sie haben im Grunde genommen überhaupt keinen Wert oder höchstens den: leichtgläubige Menschen in gewissen Fällen zu beruhigen. Lange genug hat es eine „Kunst" gegeben, die Traumdeuterei; selbst jetzt noch, trotz unserer aufgeklärten Zeit, soll sie zuweilen gewisse Orgien feiern. Durch diese „Deutungen" werden jedoch abergläubische Menschen gewöhnlich in höchste Aufregung versetzt und das Uebel, einen unruhigen Schlaf zu haben, wird nur noch verschlimmert. Wer also an unruhigenden, beängstigenden Träumen leidet, sollte zu derartigem Unfug des „Deutens" nicht greifen, sondern vernünftige, naturgemäße Mittel zur Erlangung eines ruhigen Schlafes anwenden.

Es gibt aber auch Menschen, die stets im wachen Zustande träumen zwar nicht so, wie der schlafende Mensch; aber sie sind im Zustande dieses wachen Träumens meist so geistesabwesend, daß sie von ihrer Umgebung nichts hören und nichts sehen, daß sie nur weiß was in ihrer Gegenwart geschehen kann, ohne daß sie ein Ahnung davon haben. Dies ist ein zweiter Beweis für das Vorhandensein der menschlichen Seele; diese geht in solchem Zustande — gewissermaßen — ihre eigenen Wege, unbekümmert, daß der Mensch in seinem animalischen Teil nur ganz automatische bezw. mechanische Tätigkeiten ausübt, in seinen Gedanken, als Ausfluß der Seele, sich aber in andere Regionen versetzt glaubt. Dieser Zustand eines Menschen ist selbstredend ein krankhafter und kann sehr leicht zu Unglücksfällen oder auch wirklichen erheblichen Erkrankungen führen. Man sollte diese träumerischen Veranlagungen deshalb nicht zu leicht nehmen. Nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist, d. h. eine gesunde Seele wohnen, und solcher Mensch braucht sich durch Träume in keiner Weise zu beunruhigen; sie sind naturgemäße Vorgänge, weiter nichts; ihre Ursachen haben wir vorstehend klar zu machen gesucht; sie in ruhige Bahnen zu lenken hat jeder Mensch mehr oder weniger Macht und Gelegenheit.

Spiel * Scherz * Humor * Satyre.

Schachaufgabe.

Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

*

Besuchskartenrätsel.

Ernst Sparkann
Stade

Was ist der Herr?

*

Silbenrätsel.

al, er, ba, bel, büf, ca, der, e, fel, grund, i, ma, mer, mu, pa, rat, eis, ru, som, ter, un

Aus vorstehenden 21 Silben sind zehn Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten einen vom deutschen Volk sehnlichst herbeigewünschten Zustand und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen das Schlagwort des Tages ergeben. Die Wörter bedeuten: Französische Stadt. Schiffsteil. Laufvogel. Türkische Provinz. Jahreszeit. Mädchenname. Stadt des Altertums. Wiederkäuer. Männlicher Name. Bautechnischer Ausdruck.

Dezierbild.

„Wo ist der Zulusäger?"



*

Bilderrätsel.



*

Auflösung der Rätsel in der nächsten Nummer.

*

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Auflösung der Schach-Aufgabe.

1. Da6-c4, Dh7×f5,
2. Sd6×f7 matt.

A. 1. . . . ., f4-f3,
2. Lf2-g3 matt.

B. 1. . . . ., Lf8×d6,
2. Dc4-e4 matt.

C. 1. . . . ., beliebig,
2. Dc4×c5 matt.

Auflösung des Bezierbildes.

„Wo ist das alte Weib?"

Bild links drehen, dann in der Mitte zwischen den zwei Bäumen.

Auflösung des Ergänzungsrätsels.

Lachen und Weinen zu jeglicher Stunde,
Ruht bei der Lieb' auf so mancherlei Gründe.
Morgens lacht ich vor Lust;
Und warum ich weine
Bei des Abends Scheine,
Ist mir selbst nicht bewußt.

Auflösung des Silbenergänzungsrätsels.

Tuba, Revier, Orgel, Mutter, Pastor, Engel, Traube, Orgel = Trompete.

Auflösung des Bilderrätsels.

„Stets ist die Sprache kecker als die Tat."

Der schlaue Richter.

Zum Kadi einer bulgarischen Stadt kam ein Bauer mit der Klage, daß ihm seine Bienenstöcke gestohlen worden seien. „Komm morgen wieder," sagte der Kadi zu dem Bauer, „und bringe Deine Nachbarn aus dem Dorfe mit." Und so geschah es. Zur bestimmten Stunde stand der bestohlene Bienenzüchter inmitten einer Schar von Nachbarn vor dem Kadi. Da rief dieser ihn heftig an: „Einfältiger Mensch, wie unterstehst Du Dich, so viele brave Leute vor mein Gericht zu bringen? Bist Du denn blind und siehst nicht, daß der Dieb, der Dich bestohlen hat, noch eine Menge Bienen am Turban hängen hat." Und kaum hatte er dies gesagt, da fuhr einer der Bauern nach seinem Turban und — wurde als Dieb abgeführt.

Das Lesezeichen. Unter diesem Titel erzählt ein englisches Blatt: Der Herr Professor blättert in einem dicken schweinsledernen Folianten. Neben ihm steht ein Teller, auf dem sein Abendbrot, ein Hering, liegt. Als der Professor den Hering zu verspeisen gedenkt, ists dieser auf rätselhafte Weise verschwunden. Der Professor nimmt schließlich an, den Hering in Gedanken gegessen zu haben, und hat sich ein anderes Buch. Nach einigen Tagen schlägt er wieder den schweinsledernen Folianten auf und entdeckt darin den spurlos verschwundenen Hering. Er hatte ihn als Lesezeichen zwischen die Blätter gelegt.

Schwierige Sache. „Können Sie, lieber Herr Meier, sehr schnell sagen: „Küssen Sie die Köchin in der Küche!?"

Meier, der von Natur aus stottert: „. . . Da, das ist lei — lei — ihter getan a a a als gesagt!"

Gelsenkirchener
Sonntags-Zeitung

Gratis-Beilage zur Gelsenkirchener Zeitung

Nr. 40. | Sonntag, den 14. Oktober | 1923.

Allan Kraghs Abenteuer.

17

Von Frank Heller.

Copyright by Georg Müller-München 1920.

„Ferner", fuhr Yussuf Khan fort, „sagte ich mir selbst: war ich schuld daran, daß ich diesen edlen Sahibs Unannehmlichkeiten bereitet habe, die ich sie nun in unwürdiger Weise durch dieses Fest bitten möchte; zu entschuldigen? Ich sage mir selbst: meine Juwelen denen von schlauen, kühnen Dieben nachgetrachtet wurde. Wenn nun meine Gäste diese Juwelen zu sehen bekommen, die trotz alledem von einer gewissen Schönheit sind, können sie vielleicht den Grund der Gier begreifen und dadurch auch die Unannehmlichkeiten, die sie selbst erdulden mußten. Und deshalb —"

Er brach plötzlich ab und klatschte in die Hände.

Im Nu, plötzlich, wie der Nebel bei einem Sonnenaufgang in den Tropen verschwindet, verschwand eine Hülle aus weißer Seide, die über der Festtafel ausgebreitet gelegen war — wie es zuging, konnte niemand sehen — und Yussuf Khans Gäste starrten mit halbgeblendeten Augen auf die Juwelen Rajirabads, die sich in einer Pyramide mitten auf dem Tisch auftürmten. Eine nette Tischdekoration! Allan, der Oberst und Herr van Schleeten, die sie schon gesehen hatten, standen stumm da, wieder ganz bezaubert von dem phantastischen Glanz der Steine. Aber der Familie Bowlby, die sie noch nicht gesehen hatte, entrang sich ein dreifacher, erstickter Schrei. Mrs. Bowlbys Augen irrten von einem Diadem und Halsband zum anderen, halb mit naiver Bestürzung, halb mit Mißtrauen. Endlich wendete sie sich dem Maharadscha zu, der sie ernsthaft beobachtet hatte, und murmelte, indem sie auf die Familienjuwele wies, die sie trug:

„Wollen Ew. Hoheit einen Augenblick warten, ich springe nur hinauf und lege das ab!"

Yussuf Khan winkte majestätisch mit der Hand.

„Das wäre töricht und wir würden Zeit verlieren", sagte er, ohne sich auf irgendwelche Versuche zu Höflichkeiten einzulassen. „Nehmen wir Platz!"

Er winkte den Gästen, sich zu setzen. Neben sich plazierte er Mr. und Mrs. Bowlby, dann Allan mit Miß Helen, dann den Obersten, Herrn van Schleeten und den alten Afi. Selbst setzte er sich zu allerletzt, indem er den rechten Arm zu dem Baldachin erhob. Im selben Augenblick tauchten von allen Seiten, wie es schien, aus dem Nichts, Diener mit blinkender, schwarzer Haut und hielten die Porphyrschalen vor jedem Gaste mit vollgefülltem Wasser und stellten vor jeden einen Becher mit einem rosafarbenen Getränk hin.

„Das ist Sorbet", sagte Yussuf Khan, „später kommen die Getränke, die die Sahibs lieben, aber zum Willkommengruß wünschte ich den Trank meines eigenen Landes."

Er erhob das Glas mit einer majestätischen Bewegung und trank es aus.

„Möchte diese unwürdige Mahlzeit euch alle Beschwerden vergessen lassen, die ihr meinetwegen erduldet habt."

Im selben Augenblicke, indem er seinen Becher niederstellte, fiel ein Regen von Rosen auf die Festtafel und die Gäste, und im Hintergrund des Saales begannen die braunen Tänzerinnen einen wirbelnden Tanz, den sie auf ihren seltsamen Instrumenten begleiteten. Während Mrs. Bowlby von ihren Kissen emporschnellte, um sie anzustarren, beugte sich Allan zu Miß Helen herab, die mit träumenden Augen dasaß, als wüßte sie nicht, ob sie wachte und sagte:

„Se. Hoheit scheint kein weiteres Attentat auf seine Edelsteine zu befürchten, da er sie hier so ausbreitet."

„Er hat ja die Leibwache um sich", sagte sie, ohne ihre Blicke von der Pyramide auf dem Tisch abzuwenden. „Sie haben aber auch gehörigen Respekt vor diesem Mikel!"

„Ich muß gestehen, daß ich ihn im Verdacht habe, wo immer zwei oder drei versammelt sind und etwas in der Nähe ist, das des Stehlens wert ist."

„Da müßte er ja hier drinnen sein", lachte sie.

Allan fuhr bei ihren leicht hingeworfenen Worten zusammen. Was war ihm doch früher am Abend eingefallen? Und nach welcher Erinnerung fahndete er nur?

„Es ist unbestreitbar, daß einige Tänzerinnen, die der Besitzer dieser Karawanserei aufgetrieben hat, nicht des Reizes entbehren. Aber ich für meine Person finde weit größeres Gefallen an Eurer Tochter, die mir herangewachsen genug scheint, um verehelicht zu werden."

Mrs. Bowlby stieß einen Schrei aus, wie ein in der Schlinge gefangener Papagei, und wandte sich jäh von den Tänzerinnen ab, die in einem Zuklon von Gliedern und blinkendem Gold umherwirbelten.

„Helen!" rief sie. „Helen! Du darfst kein Wort von dem hören, was er sagt!" — „Nein Mama!"

„Sie sollten sich schämen!" fuhr Mrs. Bowlby, an Yussuf Khan gewendet fort. „Sie sollten sich die Augen aus dem Kopfe schämen! Wo Sie hundertfünfzig Frauen haben, Sie sollten sich schämen, meinem armen, unschuldigen Kinde Fallstricke zu legen!"

„Diese hundertfünfzig Frauen!" sagte Yussuf Khan, „sind schon lange in meinem Palast. Vielleicht ist es leichter eine Frau zu lieben als hundertfünfzig."

Mrs. Bowlby umklammerte ihren Sorbetbecher, wie um ihn ihm an den Kopf zu werfen und starrte ihn sprachlos an. Yussuf Khan fuhr ebenso ruhig wie immer fort:

„Mein Geschlecht zählt achtundvierzig Ahnen, und von meinem Palast und meinen Besitztümern legen diese Juwelen ein wenn auch unwürdiges Zeugnis ab. Wäre der Juwelenkünstler, der zur Linken meines Lehrers sitzt, nicht von einem Weibe betört worden, warum wir ihn alle beneiden müssen, hätten diese Juwelen ein anderes und gewinnenderes Aussehen."

„Helen!" schrie Mrs. Bowlby mit erstickter Stimme, „Helen, höre nicht auf ihn!"

Miß Helen wollte etwas antworten, und die schwarzen Diener erschienen eben in feierlicher Prozession mit einer Reihe Silberschüsseln in den erhobenen Händen, als Allan eine Idee durchzuckte. Die Erinnerung, nach der er gesucht hatte, war aufgetaucht, und im selben Augenblick war die Idee gekommen — wahnsinnig, aber! Er beugte sich hinter Miß Helens Rücken zu Oberst Morrel vor. Er flüsterte dem Obersten zwei Fragen zu, worauf dieser ihn anstarrte wie einen Wahnsinnigen, bis er endlich die Sprache wieder fand.

„Ja, was zum Henker soll das heißen?" brüllte er. „Sind Sie denn ganz toll?"

Allan erhob sich von seinem Platz.

„Was das heißen soll?" rief er, in dem er mit blitzenden Augen auf Yussuf Khan deutete. „Das soll heißen, daß der Mann, der da sitzt, gar nicht Yussuf Khan, Maharadscha von Rajirabad ist!"

Er hatte kaum diesen Satz herausgeschleudert, als an die Eingangstür des Festsaales geklopft wurde. Sie öffnete sich, und drei wunderliche Gestalten erschienen auf der Schwelle.

Zuerst kam der Mann, der behauptet hatte, einem Feste in seinem eigenen Hotel nicht beiwohnen zu können — der Direktor des Grand Hotels vermitage. Dann kam eine Frau, bei deren Anblick Mrs. Bowlby zurückprallte wie vor dem Anblick einer Klapperschlange und schließlich ein Mensch in zerdrücktem Anzug und nicht ganz reinem Kragen, der eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Maharadscha Rajirbad aufwies.

XIII.

Yussuf Khans Heirat.

Der Direktor des großen Hotels brach das Schweigen, das durch seinen und den Eintritt der anderen zwei Personen in den Festsaal entstanden war. Er wendete sich an Oberst Morrel und sagte mit einer entschuldigenden Betonung auf jedem Wort, daß er wrach:

„Herr Oberst, Sie müssen mein Eindringen in Ihre Gesellschaft verzeihen. Sie können sich denken, daß es nicht ohne zwingende Gründe geschieht. Ich werde das, was vorgefallen ist, so kurz und deutlich erzählen, als ich kann.

Vor zwanzig Minuten wurde ich in das Bureau gerufen mit dem Bedeuten, daß meine Anwesenheit unumgänglich notwendig sei. Ich eilte hinunter und fand diese Dame, in der ich Mrs. Langtrey erkannte, die einige Zeit im Hotel gewohnt hat, und diesen Herrn, der eine gewisse Aehnlichkeit mit Sr. Hoheit hat (der Direktor verbeugte sich in der Richtung von Yussuf Khan). Ich traute meinen Augen nicht, als ich Mrs. Langtrey sah, die, wie wir wissen, vor zwei Tagen ein kühnes Attentat auf die Juwelen Sr. Hoheit versucht hatte, über das einer der Gäste Sr. Hoheit die ausführlichsten Aufklärungen geben kann. (Der Direktor verbeugte sich leicht gegen Herrn van Schleeten, der ganz starr dasaß, die Augen auf Mrs. Langtrey gehettet). Bevor ich noch meine Bestürzung aussprechen konnte, sagte Mrs. Langtrey: „Ich weiß genau, was Sie sagen wollen. Es ist unnötig. Ich bin Mrs. Langtrey, die in Ihrem Hotel gewohnt hat; das ist der Maharadscha von Rajirabad, der vor fünf Tagen geraubt wurde." „Wie können Sie es wagen, zu behaupten, daß dieser Mensch der Maharadscha ist", rief ich aus, „ich weiß doch, daß der Maharadscha gerade jetzt ein Abschiedsfest in meinem Hotel gibt!" „Der Maharadscha", erwiderte Mrs. Langtrey, „ein sauberer Maharadscha! Der Mensch ist nicht mehr Maharadscha als Sie selbst oder der Portier hier. Ich verlange augenblicklich in den Festsaal hinaufgeführt zu werden." Jetzt wurde mir die Sache zu dumm, und ich wollte die Dienerschaft rufen, um Mrs. Langtrey aus dem Hotel zu weisen, als sie mir zuvorkam und sagte: „Tun Sie nicht etwas, was Sie bereuen würden! Wir wollen nur ungern mit Hilfe der Polizei eindringen, aber wenn es notwendig ist, werden wir es tun." Nach dieser Aeußerung glaubte ich nichts anderes machen zu können, als die Gesellschaft hierher zu begleiten, wie sie es wünschte."

Der Direktor verstummte. Der Oberst blickte wie ein Schlaftrunkener um sich, bald starrte er den Direktor, bald Allan an, bald die zwei Personen, die auf den Thron von Rajirabad Anspruch erhoben. Der zuletzt Erschienene, der Mann in Mrs. Langtreys Gesellschaft mit dem zerdrückten Frack, ergriff das Wort:

„Wie lange werde ich noch warten müssen, bis dieser Verbrecher, der mein Aussehen gestohlen hat, in Ketten gelegt wird?" sagte er. „Fünf Tage bin ich in seiner und seiner Bande Hände gewesen, und nun ich wiederkomme und finde, daß er meinen Namen, wenn auch nicht mein Hab und Gut, gestohlen hat, werde ich behandelt, als wäre ich er. Oberst Morrel Sahib, wie lange werde ich noch warten müssen, bis der Verbrecher in Ketten gelegt wird?"

Der Oberst starrte von ihm zum Maharadscha am Tisch, ohne eine Silbe hervorbringen zu können. Er kannte den Maharadscha seit vielen Jahren; am Tisch saß ein Yussuf Khan, an den er sich von tausend Gelegenheiten her erinnerte, in der Türe stand ein Mann mit eingefallenen Wangen und zerknitterter Kleidung, der wohl eine gewisse Aehnlichkeit mit dem anderen Yussuf Khan hatte, aber auch nicht mehr als das.

Aber dieses Zusammentreffen mit dem jungen Mann aus Schweden, der seine absurde Behauptung fast im selben Augenblick hinausgeschleudert hatte, in dem sie in so eigentümlicher Weise von anderer Seite vorgebracht wurde! Er stand noch ganz verwirrt da, als das Schweigen gebrochen wurde: Der Maharadscha am Tisch wollte sprechen, aber Allan Kragh fiel ihm höchst unartig ins Wort.

„Oberst Morrel", sagte er. „Ich stellte kürzlich zwei Fragen an Sie, die Sie, wie ich sah, wahnwitzig fanden. Gestatten Sie, daß ich Sie noch einmal wiederhole?"

Der Oberst, starr, vermutlich ohne aufzufassen, was Allan sagte, so verblüfft starrte er noch immer die beiden Kronprätendenten an.

„Ich habe Sie gefragt", sagte Allan, „ob Se. Hoheit, der Maharadscha, Gelegenheit hatte, in Nasirabad seine Zähne plombieren zu lassen? Wollen Sie mir diesmal ausdrücklich darauf antworten?"

Der Oberst wendete seinen starren Blick ihm zu.

„Zähne plombieren!" schrie er. „Das ist wirklich nicht die rechte Zeit für Geschwätz und Dummheiten."

„Es sind vielleicht nicht solche Dummheiten, wie Sie glauben", sagte Allan. „Ich ziehe aus Ihrer Antwort den Schluß, daß Seine Hoheit keine Gelegenheit hatte, seine Zähne in Nasirabad plombieren zu lassen. Und in London?"

„Jetzt hören Sie aber, junger Freund —"

„All right. Also auch nicht in London. Nun weiß ich aber, daß der Mann, der hier am Tische sitzt, einen Backenzahn hat, der mit einer Goldplombe überzogen ist. Kann er dies widerlegen, entfällt einer der Gründe für meine Behauptung, daß er nicht der Maharadscha von Nasirabad ist. Ich gebe ihm hiermit Gelegenheit, es sofort zu widerlegen."

Yussuf Khan sprang mit blitzenden Augen vom Tische auf.

„Ich weiß nichts von der Gastfreundschaft der Sahibs", sagte er, „wenn sie die Gastgeber sind. Aber wenn jemand in meinem Lande zu mir, seinem Gastgeber, so spräche, wie dieser junge Mann zu mir spricht, ich würde ihn mit Hieben und Schlägen von meinen Dienern aus dem Hause jagen lassen. Bin ich ein Pferd, daß ich mir auf einen Wink in den Mund schauen lasse? Man treibe diese Menschen hinaus, die ich nicht kenne und die sich hier eingedrängt haben wie freche Bettler, und zugleich mit ihnen diesen jungen Mann, der mich beleidigt hat, wie ich noch nie beleidigt wurde.

Er betrachtete Allan und die ungebetenen Gäste mit blitzenden Augen. Der Oberst richtete sich auf und war im Begriff, seinen Wunsch zu erfüllen, als Allan ihn mit einer Geste und einem leisen Lächeln aufhielt.

„Oberst Morrel", sagte er, „einen Augenblick! Ich will mich gerne in der Weise, wie Se. Hoheit es wünscht, hinausjagen lassen, aber unter einer Bedingung. Ich glaube, daß Mrs. Langtrey und ihr Begleiter sich mir anschließen werden, wenn sie diese Bedingung hören."

Er wandte sich dem Maharadscha am Tisch zu:

„Benjamin Mirzi, du Sonne der Rechtgläubigen, habe die Gewohnheit, deiner schwarzen Leibwache selbst den Befehl meiner Verjagung zu geben! Ich weiß zufällig, daß sie nicht englisch spricht!"

(Schluß folgt.)

✽

Organisation als Kulturproblem.

Von Heinrich Eilers.

Unser Zeitalter ist ungemein stolz auf seine organisatorischen Leistungen. Diesen Stolz der einen hegt der Verzweiflungstag der anderen gegenüber: „Wir organisieren uns tot!" Im nachstehenden Aufsatz soll einmal das Organisationsproblem prinzipiell betrachtet und nach seiner Einbettung in die Kulturprobleme der Gegenwart betrachtet werden. Die Red.

Es ist eine unleugbare Tatsache der Geschichte, daß die Ereignisse mehr von dem Geist der verschiedenen Zeitabschnitte in instinktivem unaufhaltsamen Drange bestimmt werden, denn auf Grund sachlicher Ueberlegungen und ruhiger Urteile. Das ist die Tragik der geschichtlichen Entwicklung, die sich niemals in den geschliffenen Bahnen logisch erarbeiteter Grundsätze und Gesetze bewegen wird. So kommt es, daß ganze Generationen im Wahne instinktiv und unbewußt eingegangener Ideen von ihnen wie in ein Netz verstrickt werden, ohne den Irrtum auch nur zu ahnen, bis dieser dann, im Laufe der Jahre auf ein Höchstmaß gesteigen, infolge großer geschichtlicher Katastrophen zum allgemeinen Erstaunen durch die große Kraft der gesunden Triebkräfte des Lebens handgreiflich gefühlt wird. Das sind dann Tage großer geistiger Umstellungen, des Beginns einer neuen Epoche.

Ein solches Stadium innerer Umschichtung durchleben wir augenblicklich. Alte Ideen siechen dahin, neue erblühen zu kräftigem Leben. Alte Gruppierungen stürzen, neue treten an ihre Stelle. Diese Tage der Neugestaltung fordern daher einen aufgeschlossenen Sinn für das Organisations-Problem, wenn der gärende Prozeß etwas Neues gebären will, dem mehr als Eintagswert beschieden sein soll.

Die Organisation der neuen treibenden Faktoren ist in unsern Tagen besonders schwierig, da unsere Generationen über die Frage der Organisation als solcher mit schiefen Ansichten belastet ist. Der Organisationswahn hat sich besonders in Deutschland soweit von der Basis elementarer Lebensbedingungen und den Forderungen der gesunden Vernunft entfernt, daß das Leben selbst seine Fesseln zu sprengen beginnt.

Unsere heutige Organisationstätigkeit ist der typische Ausdruck unserer veräußerlichten Kultur, ein Zeichen übertriebener Wertschätzung äußerer Dinge und deren Erreichung durch die Kulmination bestimmter Machtfaktoren. Näher besehen ist unser moderner Organisationswille das geschichtliche Produkt des Machiavellismus, ergänzt und bis zum Extrem getrieben durch die materialistische Idee; das sind die unbewußten Triebkräfte unseres gesamten öffentlichen Lebens. Wer die Materie für das Ur-Element des Seins hält, muß in der Gruppierung der Atome und Körper das einzige Prinzip des Fortschritts erblicken. Philosophisch hat zwar der Materialismus der vitalistischen Auffassung weichen müssen. Die Bedeutung des Geistig-Schöpferischen, der selbstständigen und eigenwilligen seelischen Kräfte wird heute theoretisch anerkannt; die Einrichtungen des öffentlichen Lebens werden aber noch von der alten Richtung beherrscht. Sonst würde man nicht immer größere Organisationen schaffen wollen, sondern hätte längst mit dem Abbau nach vitalistischen Prinzipien begonnen.

Was ist denn dem Vitalisten Aufgabe und Tragweite der Organisation? Ihre Notwendigkeit für den Menschen kann nicht schlechthin bestritten werden. Als soziales Wesen, vermöge seiner Struktur in Zusammenhänge gestellt, ist er bei Erreichung seiner sozialen Ziele mehr oder weniger auf Zusammenschluß angewiesen. Dieser Zusammenschluß Gleichgesinnter soll die Stoßkraft steigern. — Damit ergeben sich aus der Sache selbst heraus gewisse Forderungen, wenn ein längerer Bestand der Organisation gesichert und sie selbst dem Wohl des Einzelnen, der Totalität der individuellen Kräfte als auch der Allgemeinheit dienlich sein soll.

Wie schon der Name andeutet, verlangt die Organisation einen organischen Zusammenschluß. Andernfalls ist sie ein mechanisches, ein totes Gebilde. Lebenfördernd wirkt nur die innere, geistige Verbindung aufeinander abgestimmter Teile. Das biologische Gesetz verlangt nicht deren volle Gleichartigkeit. Die Pflanze z. B. besteht aus den verschiedenartigsten Bestandteilen. Alle aber stehen in Beziehung zueinander auf dem gemeinsamen Fundament ihrer inneren Triebkräfte, deren Gesetzen kein Atom widerstehen will noch kann. Diese einheitliche Zielstrebigkeit auf Grund eines einheitlichen Bewußtseins ist das Wesen des Organismus. Nur äußerliche Verschiedenheiten werden von äußeren Beeinflussungen verursacht. In gleicher Weise besteht für jede Organisation die Notwendigkeit des organischen Herauswachsens aus einer gemeinsamen Empfindungswelt. Für eine lebensfähige Organisation genügt es nicht, daß ihre Glieder sich in der Zielsetzung einig sind; diese muß aus einer in wesentlichen Punkten übereinstimmenden Haltung erwachsen, aus gemeinsamen Motiven und ideenhaften Zusammenhängen entstanden sein!

Diese bedeutsame Forderung vergißt man in Deutschland allzu oft, so daß manches gutgemeinte Unternehmen schon im Keime erstickt. Die einfache Folge dieses Gedankenganges ist z. B. die Unmöglichkeit eines politisch-zentralistischen Verwaltungssystems in unserm ideell zerrissenen Vaterland. Gerade in diesem Augenblick erfahren wir wieder, daß das Leben stärker ist als eine mechanische Konstruktion.

Eine andere Konsequenz des organischen Verbundenseins ist die Tatsache, daß nur eine solche Organisation in sich lebensfähig ist, die positiv eingestellt ist. Rein negativ nur durch Opposition verbundene Glieder können wohl andere Gebilde hemmend beeinflussen — und äußern sich dann leicht als brutale Machtfaktoren, — müssen aber notwendig zerfallen von dem Augenblick an, da eigene schöpferische Tätigkeit beginnen soll.

Das Wesen der Organisation bestimmt auch ihre Aufgabe und Tragweite im Rahmen der menschlichen Tätigkeiten. — Zunächst muß man sich immer vergegenwärtigen, daß sie als Zusammenfassung körperlich-materieller Teile sich nicht auf das Gebiet des rein Geistigen erstrecken kann und darf. Geistige Kräfte sind allen Organisationen gegenüber souverän, können auch an sich durch Zusammenschluß ihrer Träger nicht gezüchtet werden. Es kann sich höchstens um Anregungen handeln, auf die hin der Geist dann selbständig arbeitet. Diese theoretische Wahrheit wird heute allgemein als selbstverständlich zugegeben. In der Praxis aber sieht die Sache noch anders aus.

Da dem Menschen Seele und Leib in wechselseitigem Durchdringen zu einem Organismus verbunden sind, so besteht bei den menschlichen Organisationen, selbst wenn sie sich nur auf äußere Tätigkeiten erstrecken wollen die Gefahr der gewaltsamen Einschnürung des individuellen Geisteslebens. Die Denkrichtung der Organisationsglieder wird, je straffer die Organisation ist, umso leichter auf ein starres Gelenke geschoben, die den lebendigen Impuls und die Besprechungsfreiheit zur Schablone degradiert. So kommt es, daß wir heute trotz angestrengter „Aufklärungs"-Arbeit mehr Herdenmenschen haben denn je eine andere geschichtliche Epoche. Unsere Organisationen haben fanatische und agitorische Denkrichtungen gezüchtet, die trotz des Schlagwortes „Freie Bahn dem Tüchtigen" nur mittelmäßige Intelligenzen und Willensenergien schaffen können, aber keine freien und selbständigen Persönlichkeiten, keine großen Männer.

Im praktischen Leben stehen bei allen Organisationen mehr oder weniger ideelle und materielle Faktoren in steter Wechselwirkung. Je umfassendere und delikatere geistige Kräfte mit den äußeren materiellen Hand in Hand gehen, umso größere Vorsicht ist geboten. Am schwierigsten ist daher dieses Problem in der Religion. Die katholische Kirche als solche hat dies — den wirklichen Angriffen mancher Historiker zum Trotz — bei allen Detreten über katholische Frömmigkeit stets beachtet, wenngleich zu Zeiten, so wieder in der Gegenwart, der Organisations- und Gewerkschaftsdrang sich auch in manchen religiösen Vereinen gezeigt hat und noch heute äußert. Die übertriebene Festsetzung zwangsmäßiger äußerer religiöser Akte führt auf Kosten des inneren lebendigen Geistes leicht zur Mechanisierung.

In diesem Zusammenhang gehört auch ein ernstes Wort an die freien Berufe. Die ihnen notwendige Elastizität des Geistes ist mit den einförmigen Gesetzen der Berufsorganisationen kaum vereinbar. Diese müssen jedenfalls die Dentrichtung der geistigen Kräfte in einer Weise beeinflussen, die dem den freien Berufen eigenen selbständigen und schöpferischen Betätigungsdrang widerspricht. Viele deutsche Studenten haben z. B. das bei ihren langwierigen Verfassungsdebatten instinktiv gefühlt und geahnt, daß hier der akademischen Freiheit der gefährlichste Feind erstehe.

Das Gleiche gilt, wenn auch nicht in diesem Grade, von mehr auf das Politische und Wirtschaftliche eingestellten Organisationen. Ein verfassungsmäßiger Zusammenschluß der wegen seiner starren Gesetzlichkeit die gesunde Bewegungsfreiheit der einzelnen Glieder unterbindet, wirkt zwar, solange sein Ziel durch die Opposition akut bleibt, durch seine enge Geschlossenheit als ein ungeheurer Machtfaktor (vergl. die deutschen Gewerkschaften.) Aber das geschieht auf Kosten der geistigen Regsamkeit der einzelnen Glieder. Dadurch wird die relative Berechtigung einer solchen Organisation nicht verkannt. Es ist nun einmal so, daß manchen Leuten berechtigte Wünsche nur durch Zwang plausibel gemacht werden können. Das gilt von allen Gesellschaftsklassen. Sobald daher die ideelle Zielsetzung der Organisation auch ein Gegenlager durch zwangsmäßige Formen nach und nach auch moralische Anerkennung gefunden hat, ist das Höchstmaß ihrer aufbauenden Arbeit erreicht.

So haben z. B. unsere Gewerkschaften die soziale Bedeutung der wertätigen Arbeit zur allgemeinen Anerkennung gebracht. Gut! Weit darüber hinaus erstreckt sich aber ihre Tätigkeit auf soviel Zweige des gesellschaftlichen Lebens, daß infolge ihrer gesetzmäßigen, alle ihrer Glieder auf gleiche Stufe stellenden starren Festsetzungen und Bestimmungen individuelle Tätigkeit und Regsamkeit im wirtschaftlichen und politischen Leben gar nicht aufkommen kann. Die Trägheit freut sich auf Kosten der Allgemeinheit. Den Aufgeweckten und Fleißigen, die etwas lernen möchten, fehlt die Bewegungsfreiheit und der aufgeschlossene zugriffsfreudige Mut zum fortschrittlichen Emporarbeiten über die Masse. Organisationen dürfen, — darauf kommt es uns in diesem Zusammenhange allein an — nur auf allgemeine Prinzipien eingestellt sein und diese zur moralischen Anerkennung bringen wollen, dürfen aber nicht dazu sich verleiten lassen, das tägliche Leben durch unumstößliche Detail-Paragraphen meistern zu wollen. Das würde die Verpewaltung des Lebens bedeuten, das einer individuell und nach Lage der bi et munc verschieden angegriffen werden muß. Nur so wird die gesunde Geisteshaltung der einzelnen Organisationsglieder gewahrt, ebenso das der Gemeinheit. Bei uns in Deutschland geht der Organisationswahn schon so weit, daß ganze Wirtschafts-Kreise unter gewaltsamen Eingriffen in ihre Lebensbedingungen leiden.

Alle genannten Bedenken steigern sich in dem Grade, als die Organisation sich über die verschiedenen Zweige sozialen Wirkens ausbreitet. Bürger und Staat gleichen dann leisten Todes der Bäume, bei der ein Teil nach dem andern bis zum Erstarrungstode kraftlos wird.

Damit hängt innerlich eine andere üble Folgeerscheinung des „organisierten" Zeitalters zusammen. Je mehr und je größer Organisationen in einem Staate funktionieren, um so mehr werden die vorhandenen Gegensätze künstlich großgezogen und einander gegenüberstellt. Jede Organisation zweist naturnotwendigerweise ihre Interessen auf die Spitze. So stehen sich letzten Endes starre gewaltige Kräfte einander gegenüber, die nur der Gewalt nachgeben, während ein gegenseitiges Verstehen von Mensch zu Mensch das Leben vorhandene Gegensätze eher abschwächt als überbrückt. Unser armes Vaterland bildet dafür ein trauriges Schulbeispiel.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 1. Oktober 1912 starb unser lieber Bonifatius-Bruder, der Kaufmann

Peter Kaufmann

im 37. Lebensjahre.

Um ein ehrendes Gedenken bittet

und ein Mitbruder.

Oelsenkirchen, den 2. Oktober 1912.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 15. Oktober, nachmittags 3 Uhr.

Das hl. Seelenamt wird gelesen am Freitag, den 16. Oktober, morgens 7½ Uhr in der Liebfrauenkirche.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb heute morgen 9 Uhr unser innigstgeliebter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Jungfrau

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 14. Oktober, nachmittags 3 Uhr. Die Seelenmesse wird gelesen am Freitag, morgens 7½ Uhr in der Pfarrkirche zu Röhlinghausen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Röhlinghausen, den 11. Oktober 1912.

Der Weinberg des reichen Mannes.

Legende von Stefan Mustus.

Lebte einst ein reicher Mann, der trotz der großen Schätze, die er allbereits besaß, immer noch darauf bedacht war, seinen Besitz und seine Wohlfahrt zu vermehren. Ob solches auf recht oder unrechtmäßige Weise geschah, das kümmerte ihn wenig, wenn er nur darauf bedacht, die Diener und Arbeiter, deren er bei seinem großen Anwesen bedurfte, in jeder möglichen Weise um ihren Lohn zu kürzen oder sie gar ganz darum zu bringen, also daß sie umsonst für ihn ihre Hände rührten.

Nun besaß er neben diesen anderen Gütern einen großen Weinberg, der Jahr um Jahr von dem Unkraut, das zahlreich in ihm wuchs, gereinigt werden mußte. Da verstand er es nun meisterlich, Jahr um Jahr, wenn der Sommer nahte, ein armes Weiblein zu bereden, daß sie die Reinigung seines Gartens übernahm, wofür er ihr, wenn die Arbeit getan sei, den verdienten Lohn redlich auszahlen wolle. Sobald aber das arme Weib den Garten durchgejätet hatte und zu ihm kam, um den verdienten Lohn in Empfang zu nehmen, dann ging er hohnlachend alsogleich mit ihr hinaus und wies ihr die Unkräutlein, wie sie da wo das Weib nur soeben gereinigt hatte, schon wieder lustig aus dem Boden schossen. Er habe mit ihr abgemacht, daß der Weinberg von allem Unkraut frei sein müsse, und nicht eher könne er den verabredeten Lohn auszahlen, als bis diese Bedingung peinlich und genau erfüllt sei. Da mußte nun das arme Weib von neuem anfangen, und so hatte sie den ganzen Sommer hindurch zu jäten und gelangte doch nie dahin, daß es heißen konnte, der Garten sei von allem Unkraut frei.

So wollte nun endlich niemand mehr die Arbeit in dem Weinberg übernehmen. Da meldete sich in einem Sommer, als der Reiche schon in großer Bedrängnis war, ein altes Weiblein und erbot sich, in drei Tagen den Weinberg von allem Unkraut zu reinigen, wenn er ihr nach vollendeter Arbeit nur den Lohn auszahlen wolle, den sie selber verdient zu haben glaube. Sogleich verspradh der Reiche mit großer Genugtuung, da es ihm unmöglich dünkte, den Weinberg in so kurzer Frist zu reinigen.

Nach drei Tagen aber kam das Weiblein und sagte ihm, der Weinberg sei von allem Unkraut frei. Er möge selber sehen kommen. Lachend bog sich der reiche Mann hinaus und wollte tun, wie er alle Jahre mit den armen Weiblein getan. Aber wie er auch seine Augen suchend umherschickte, nirgends konnte er auch nur das kleinste Unkräutlein entdecken. Da wurde ihm angst, denn er begann zu merken, daß solches nicht mit rechten Dingen zugegangen sein könnte, und er suchte an den Zäunen und unter den Weinstöcken, aber er fand nichts, gar nichts. Ganz bestürzt sah er das Weiblein an, das ihn überallhin begleitet hatte, und begann zu fragen, wie sie das fertiggebracht und welches Mittel sie angewandt habe, um so viel unnütze Kräuter zu beseitigen. Selbst dem himmlischen Sämann sei es doch, wie die Bibel besage, nicht gelungen, alles Unkraut auszurotten. Sage darauf das Weiblein: was dem himmlischen Sämann nicht möglich sei, das könne leicht einem Andern möglich sein; es gäbe wohl einen, dem alles Unkraut und alles Schädliche und Verderbenbringende auf Erden geborche. Wohl möglich, stammelte der Reiche und sah dabei ganz ängstlich drein, aber er wisse nicht, daß er sich mit dem je eingelassen, und es werde diesem doch sicherlich nicht einfallen, das Unkraut sowohl in Feld und Garten wie in der menschlichen Seele zu beseitigen. Sprach das Weiblein, es sei sehr wohl möglich, daß der Teufel auch einmal etwas Gutes in den Seelen der Menschen zu wirken, um sie desto sicherer in den Abgrund des Verderbens zu stürzen, indem der Mensch dann durch das Gute, das er an sich verspüre, gar sehr sicher und gewiß gemacht werde, und nicht mehr erkenne, wieviel mehr Böses als Gutes an ihm sei, und wie er rettungslos dem Abgrunde zusteuere, der seine Seele einst verschlingen werde.

Da schrie der Reiche vor Jammer auf. Denn er merkte nun, wem er sich verschrieben hatte, als er versprach, dem Weiblein für die Reinigung des Weinbergs zu geben, was es glauben würde verdient zu haben. Das Weiblein hatte seine Seele verdient. Und zu spät merkte er, daß der Teufel weder gute noch böse Werke scheut, wenn es gilt, eine unsterbliche Seele zu verderben.

✽

Japanische Sitten und Gebräuche.

Die nachstehenden Ausführungen sind dem soeben im Verlage von B. G. Teubner, Leipzig, erschienenen Buch „Japan und die Japaner" von Prof. K. Haushofer entnommen, einer wertvollen erschöpfenden knapp umfassenden Landes- und Volkskunde Japans, die gegenwärtig großes Interesse finden dürfte.

Sitten und Gebräuche müssen landesmäßig zur Beurteilung ihres kulturgeographischen Eigenwertes vor allem daraufhin gepruft werden, was an ihnen allgemein menschliches Gut oder doch gemeinsamer Besitz weiter Erdräume ist und in der Vorzeit aus der Fremde übernommen wurde und was in ursächlichem Zusammenhang mit Boden und Klima des eigenen Erdraumes steht. Da zeigt sich als am meisten hervortretend und das ganze Kulturleben durchdringend ein tiefer seelischer Zusammenhang mit der gefühlsmäßig erfaßten Landesnatur, also Natursinn und Landschaftsgefühl weit über das Durchschnittsmaß der Menschheit hinaus. Diesen engen und innigen Zusammenhang mit der Natur zeigen Sitte und Brauch von den ernstesten und erhabensten Vorstellungen der Religion, die ja ursprünglich eine Naturreligion gewesen ist, bis zu den kleinsten Anlässen des Alltagslebens. Unverkennbar ist es, wenn etwa eine Schar von Bergwanderern auf einen Gipfel beim Aufsteigen der roten Sonnenscheibe, des uralten Reichssymbols, aus dem Großen Ozean die tausendjährigen Hymnen an die Sonnengöttin Amaterasu murmelt; wenn als Auswirkung buddhistischer Vorstellungen die Gewißheit der all-einen Natur, die tiefe Verwandschaft mit jedem, auch dem geringsten Geschöpf allgemein lebendig ist, und die Probleme der Seelenwanderung (Wiedergeburt. D. Red.) als etwas Selbstverständliches allen, nicht nur den besonders metaphysisch veranlagten vor Augen stehen; wenn die Ehrfurcht vor der Natur dem Gärtner die Hände führt, der den Zwergbaum seines Miniaturhausgartens liebevoll in die ihm gemäße Form hineinpreßt und schmeichelt — mit jener unendlichen Geduld, die aus Japan im wahren Sinne des Wortes einen Kindergarten macht.

Damit hängt auch die Neigung zusammen, sich in Form und Farbe der Siedelung und Kleidung der Natur in ihren Formen und Farben, ja sogar der Gesamtstimmung der Jahreszeit anzupassen, sich einem größeren Ganzen, sei es Familie, Land, Staat oder auch Landschaft harmonisch einzufügen, wenn auch unter Opfern der Persönlichkeit — eine Neigung, die erst seit der fortschreitenden Industrialisierung ähnlichen Zuständen zu weichen beginnt, wie sie in Mitteleuropa ein halbes Jahrhundert früher herrschend wurden.

Die stärkste, heiligste und heute noch mächtigste Sitte, der Ahnendienst, hat dem Lande außer diesen sichtbarsten Denkmälern der Vergangenheit noch viele kleinere zu erhalten vermocht, sowie mannigfache uralte Bräuche. Am auffälligsten ist die Verehrung des Alters, aber auch seine Tyrannei und die Verkümmerung der Jugend in ihren besten Jahrgängen durch zu lang fortgesetzte Abhängigkeit und eine Bevormundung, die Initiative und Unternehmungsgeist schwer benachteiligt. Das scheinbare Sichzurückziehen der Alten durch frühzeitiges Scheiden aus dem Vordergrunde des öffentlichen Lebens täuscht darin: denn der Ausrägler (go inkyo) gibt damit nicht die tatsächliche Macht aus der Hand, sondern weiß sie auch hinter den Kulissen noch festzuhalten. Die Achtung vor dem Familienband und allem, was mit Familien-, Stammes- und Heimatgeschichte zusammenhängt, muß aber doch sicher vorwiegend positiv bewertet werden als eine der stärksten Quellen des Nationalgefühls, wenn auch der Einzelne manchmal in seiner Entwickelungsfreiheit dadurch gehemmt wird.

Viele Eigenheiten hängen mit dem Vorwiegen der vom Süden mitgebrachten Wirtschaftspflanzen zusammen, mit Reis und Tee, und vor allem mit der wichtigsten Begleitpflanze der malaischen Wanderungen, dem Bambus. Von großer wirtschaftlicher und sozialer Tragweite ist die Gewöhnung an kleinräumigen Betrieb und intensivste Nutzung des landwirtschaftlichen Baulandes, an die Kleinsiedelung mit ihrer Begünstigung des größtmöglichen Glücks der größtmöglichen Zahl, aus der die fünfeinhalb Millionen kleiner Bauenwirtschaften zwischen einem halben und drei Hektar stammen, die dem sonst so strengen Feudalstaat ein soziales Gepräge geben. Alle Wirtschaftspflanzen aber finden sich eingesponnen in ein Netz sinnvoller Sitten und Gebräuche, von der ostasiatischen Neigung zum Zeremoniell überhaupt geschützt, und, wie dieses selbst, tiefwurzelnd in der größeren Stetigkeit der klimatischen Einflüsse (neben aller Neigung zu Auschlägen), der Beständigkeit der Witterung in ihren großen Zügen und ihrem rhythmischen Wechsel nach Jahreszeiten. Sie sind verfolgbar von dem derben Dienst des Bauern- und Reisgottes Inari mit den ihm geheiligten Füchsen bis zu dem von den Teemeistern zu einer Art ästhetischen Kult ausgebildeten Cha no yu, der Teezeremonie, aus der nicht nur viel künstlerische Anregung entwuchs, sondern die auch zu einer vollendeten Schule der Selbstbeherrschung wurde. Die vornehme alte Sitte ist im Verschwinden, wie trotz aller Versuche, sie zu erhalten, auch die Fechtkunst und mit ihr der Kult der ererbten oder aus einer alten Klinge umgeschmiedeten Waffe. Ließ sich doch auch die Stoffechtheit und die Swarsamkeit in der Verwendung des Tierats an Waffen und anderem Gerät des täglichen Lebens auf die Dauer nicht halten, auch nicht die Meinung des öffentlich zur Schau gestellten Prunks. Ehedem wirkte der knappe Vorrat der Stammsinseln an edlem Metall, außer Kupfer, zusammen mit der Forderung der Shinto-Lehre nach Einfachheit, Echtheit und Reinheit, um aus der Not eine Tugend zu machen. In Erzgebilden freilich durfte sich der Schönheitssinn schweigerisch gehen lassen, in Bronzegeräten wie auch in diskret geschmückten Schwertstichblatt, der Tsuba. Darin, wie in der Keramik, in der die Farbenfreudigkeit des Volkes ebenso wie in Stoffen und Schweden zum Ausdruck kam, hat die Kleinkunst ihr Bestes gegeben; überall erweist sie sich untrennbar von den Sitten, denen sie dient.

Im Verschwinden sind auch die grausamen, wiewohl heroischen Bräuche der Feudalzeit, wie Gefolgentod (jun-shi), Harakiri oder Seppuku; sie haben aber immerhin bis zum 1870 mit einer tiefen Verbeugung vor dem guten alten Brauch abgeschaffte Blutrache noch um ein Menschenalter überlebt. Sowohl der Gefolgentod als das so berühmt gewordene Harakiri, der Freitod durch Leibaufschlitzen, können noch keineswegs als völlig überlebt angesehen werden, nachdem für beide zusammen der alte Marschall Nogi, der Held von Port Arthur, noch im Jahre 1912 ein weithin sichtbares Beispiel gegeben hat, das in der Volksstimmung Verständnis gefunden hat und auch heute noch vereinzelte Nachahmer findet, wie die allerdings seltener gewordenen Fälle von Harakiri beweisen, die immer wieder durch die Presse gehen. Die Auffassung des Selbstmordes nähert sich überhaupt mehr der Antike, besonders das Opfer der Persönlichkeit für eine große Sache, für Staat und Familie, fällt leichter im Genuß eines dadurch erhöhten vollbumen Ansehens in einem auf Ahnenbeistt eingestellten Kulturkreis, als in dem unseren, wo das Individuum die Hauptrolle spielt.

Aus ähnlichen Gründen erklärt sich auch das bis vor kurzem selbstverständliche Opfer der Eigenpersönlichkeit der Frau, die völlig im Familienunterbau der Kultur aufging und verschwand, wenigstens in ihrer Hauptrolle als Familienmutter. Als Geisha, die als ziemlich genaues Gegenstück der hellenischen Hetäre angesehen werden darf, hatte sie keinen Anteil am Familienleben, dafür aber einen recht starken Einfluß auf die Gesellschaft und Kultur, ja offenbar sogar auf die Politik, wenn auch auf Schleichwegen. In der Stellung der Frau zum öffentlichen Leben, die keineswegs immer gleichmäßig bedeutungslos und gedrückt war, zeigt sich eine Pendelbewegung, ein Auf und Nieder.

Der unvermittelte Zusammenstoß zwischen Alt und Neu gibt freilich oft seltsame Kontrastbilder, so wenn die heutige Kaiserin von Japan im eleganten modernen Kraftwagen in das nach strengem Shintostil gebaute Mausoleum des Meiji-Kaisers oder in den uralten Tempelhain der Sonnen-Ahnengöttin oder wenn der moderne Kupferkönig oder Großreeder, ebenfalls im Kraftwagen und im tadellosen englischen Herrenanzug, aus Aufsichtsrat oder Herrenhaus kommt und sich in seiner halb amerikanisch, halb japanisch gebauten Villa sofort in bequeme japanische Hausstracht umzieht, um im innersten Raum auf weichen Matten mit seinen Freunden das Chanoyu, die alte Teezeremonie, zu pflegen und dazwischen wieder die geheimsten Probleme der pazifischen Geopolitik zu erörtern. Die konservativsten Hüterinnen alter Sitte sind, wie überall, so auch hier die Frauen. Nur bei den oberen Zehntausend ist die angestammte Tracht schon durch europäische Kleidung verdrängt, weil der Hof mit dem Beispiel vorangegangen ist. Die meisten Frauen aber wissen zum Glück noch, daß sie sowohl als einfache blauweiße Kattungewand, als das schimmernde Brokatkleid mit dem reichen Obi-Gürtel hundertmal besser kleidet als die Pariser Toilette oder das amerikanische Tailormade. Draußen im europäischen Zimmer, wo die Gäste empfangen werden, spielt allerdings die Dame des Hauses auf dem Bechstein-Flügel; aber im innersten, mit Goldschreinen und Hängebildern gezierten Raume, wo es zur Hauskapelle mit den Ihai (Ahnentafeln) der zweitausendjährigen Familie geht, da spielt sie eine Stunde später im Kimono auf Kissen und Matten kniend die liegende Harfe (koto) — wie es Fatzes so richtig schildert. Neben die moderne Bronzestatue im Gehrock, die irgendeinen verdienten Mann darstellt, setzt der Shinto-Priester die rituellen Totenopfer und den Bambusbehälter mit den Sakaki-Zweigen an Stelle des Lorbeers, die Wanderbegleitpflanzen der Südseeinsaren, die mit Zimmu-Tenno die Inlandhöe erklang fuhren.

Soziales.

Erhöhung der Pensions-Zuschüsse bei Krupp.

* Das Direktorium der Firma Friedr. Krupp A.-G. hat beschlossen, die Pensions-Zuschüsse so zu erhöhen, daß von jetzt ab das 100000fache der Grundpension zur Auszahlung kommt. Die nachzuzahlenden Zuschüsse werden durch eine Sonderzahlung angewiesen. Sämtliche Pensions-Zuschüsse werden unter der Voraussetzung gewährt, daß dadurch die nach dem Notstandsmaßnahmegesetz und dem Gesetz über die Kleinrentnerfürsorge an Rentenempfänger zu zahlende Reichszuschüsse nicht gekürzt werden. Da weitere Erhöhungen der allgemeinen Zuschüsse nicht mit Sicherheit in Aussicht stehen soll den Pensionären, die sich trotz der vorgenannten Erhöhung der Zuschüsse noch in einer Notlage befinden, auf ihren Antrag hin eine Sonderunterstützung gewährt werden. Dieses gilt namentlich für diejenigen Pensionäre und Witwen, die weder Reichszuschüsse beziehen, noch verdienende Kinder haben.

Kirchliche Nachrichten.

Neue deutsche Missionssprengel in Südafrika.

kc Am 12. Juni wurden in Südafrika zwei neue Missionssprengel errichtet und deutschen Glaubensboten anvertraut: die Apostolische Präfektur Garlep am oberen Orangefluß der deutschen Propinz der Priester vom Herzen Jesu und die Präfektur Lydenburg in Ost-Transvaal den österreichisch-deutschen Söhnen des hlst. Herzens, die jüngst vom italienischen Zweig getrennt und zu einer selbständigen Missionsgenossenschaft erhoben worden sind. Beide Gebiete sind größtenteils von Kaffernstämmen bewohnt. Damit hat sich die Zahl der katholischen deutschen (und österreichischen) Missionsgebiete in Südafrika auf acht erhöht. Vier bestanden schon vor dem Krieg: Mariannhill (Mariannhiller Missionare), Zimbebasien (Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria), Groß-Namaland (Oblaten des hl. Franz v. Sales) und Swasiland (Tiroler Serviten); vier wurden seit Friedensschluß übertragen: Zululand (Benediktiner v. St. Ottilien), Zentral-Kapland (Wallottiner) und die beiden neuen. Mariannhill ist Vikariat, die übrigen sind Präfekturen. In sämtlichen Gebieten, Mariannhill ausgenommen, ist die Arbeit wegen der Spärlichkeit der Bevölkerung und des Nebeneinanderlebens von Weißen und Schwarzen, das den Charakter der letzteren verdirbt, äußerst schwierig. Es stellt deshalb dem Charakter der deutschen Glaubensboten, die, wie die Wallottiner und Benediktiner, aus blühenden Missionsfeldern scheiden mußten, ein glänzendes Zeugnis aus, daß sie mit so freudiger Begeisterung die schwierigen und noch so wenig entwickelten Gebiete übernehmen.

Papst und Rafaelsverein.

Ⓓ Rom, 12. Okt. (Telegr.) Der Papst ließ dem Hamburger Rafaelsverein, eine Vereinigung für den Schutz der Auswanderer, eine kostbare Stickerei und eine beträchtliche Geldsumme unter Anerkennung seines humanitären Wirkens übersenden.

Unruhen und Plünderungen.

Ⓓ **Köln**, 12. Okt. (Telegr.) Während des heutigen Vormittags wimmelte es wieder von Menschenansammlungen in den verschiedenen Straßen. Die Polizei zerstreute die Massen. Geplündert wurde ein mit Brot beladener Wagen. Fünf Plünderer wurden festgenommen. Heute nachmittag fanden große Ansammlungen vor der Börse und dem Volkshaus statt. Ansammlungen vor dem Volkshaus (Sozialh. Vereinshaus) wurden durch Einsatz von berittener Polizei zerstreut. Eine große Anzahl durch die Hohestraße ziehender Demonstranten wurde ebenfalls zerstreut. Gegen 6.30 Uhr demonstrierte vor dem Direktionsgebäude der Carlswerke (Felten und Guilleaume) ein Mühlheim eine große Anzahl Arbeiter. Um die Menge zu zerstreuen, mußten die Beamten von Hieb- und Schußwaffen Gebrauch machen, wobei ein Junge durch einen Oberschenkelschuß verletzt wurde. Zahlreiche Personen wurden festgenommen. In Kalk zeigten sich auch große Menschenmassen auf der Hauptstraße. Sie wurden durch berittene und Fußbeamte zerstreut. Auf der Severinstraße zeigten sich abends wieder große Menschenmassen, welche die Beamten mit Steinen und Glasscherben bewarfen. Aus den Häusern wurden die Beamten mit glühenden Kohlen beworfen, so daß sie gezwungen waren, von den Hieb- und Schußwaffen Gebrauch zu machen.

∴ **Solingen**, 12. Okt. (Telegr.) Infolge Erhöhung des Preismultiplikators für Lebensmittel bemächtigte sich der Bevölkerung eine beträchtliche Erregung. Im Laufe des gestrigen Tages kam es zu Zusammenrottungen, worauf zwei Geschäfte geplündert wurden. Die Polizei verhinderte weitere Ausschreitungen. Abends hatten sich große Menschenmassen vor dem Rathaus angesammelt. Im Verlaufe von Ausschreitungen am heutigen Vormittag wurde die Polizei mit Steinen beworfen, worauf sie von der Waffe Gebrauch machte; hierbei sind leichte Verletzungen vorgekommen.

Ueber die gestrigen Vorfälle wird berichtet, daß es in den früheren Nachmittagsstunden zu Ansammlungen meist jugendlicher Erwerbsloser in den Hauptgeschäftsstraßen kam. Die Demonstranten versuchten, die sich ansammelnde Menge wegen der Heraufsetzung der Verkaufspreise und ihrer Anpassung an den neuesten Dollarstand gegen die Geschäftsleute aufzuhetzen. Eine Gruppe der Aufwiegler drang in das Postamt ein, trieb das Publikum aus dem Schalterraum. Der 60jährige Kriminaloberkommissar Henschel erlitt bei den Vorfällen einen Schlaganfall, an dessen Folgen er im Krankenhause gestorben ist. Abends wurde im Rathaus zwischen der Stadtverwaltung und einer Abordnung der Erwerbslosen verhandelt. Die Polizei ist Herr der Lage.

= **Elberfeld**, 12. Okt. (Telegr.) Auch hier haben gestern in verschiedenen Stadtteilen Ansammlungen stattgefunden, doch ist es bis zum Abend zu Ruhestörungen nicht gekommen. Die Polizei befindet sich in Alarmbereitschaft.

)(**Wiesbaden**, 12. Okt. (Telegr.) Gestern kam es hier am Rathaus und im westlichen Stadtteil verschiedentlich zu Unruhen und Plünderungen. Die Erwerbslosen zogen am Nachmittag vor das Rathaus und verlangten von der Stadtverwaltung eine Beihilfe von angeblich 10 Milliarden Mark. Anschließend an diese Kundgebung stürmten einige Trupps halbwüchsiger Burschen verschiedene Geschäfte und nahmen Plünderungen vor. Die Geschäftsinhaber, die vorher gewarnt worden waren, hatten zum größten Teil die Läden geschlossen. Die Unruhen auf den Straßen dauerten bis zum Abend an. Schließlich gelang es, dem energischen Vorgehen der Polizei, Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Arbeiter des graphischen Gewerbes sind schon seit Samstag im Ausstand. Jetzt sind auch die Bauarbeiter wegen Lohnforderungen in den Streik getreten.

⤫ **Höchst a. M.**, 12. Okt. (Telegr.) In den heutigen Vormittagsstunden demonstrierten Erwerbslose vor dem hiesigen Rathaus. Sie forderten u. a. einen Lohnvorschuß von 10 Milliarden pro Kopf. Infolge der schnell steigenden Teuerung herrschte unter den zahlreichen Demonstranten eine große Erbitterung. Angesichts der fortgesetzt bedrohlicher werdenden Stimmung wurde am Eingang des Rathauses ein starker Polizeiposten aufgestellt. Die Polizei verhielt sich vollkommen zurückhaltend, bis plötzlich aus der Menge Steine gegen die Polizisten geworfen wurden. Diese machte hierauf von der Waffe Gebrauch und gab mehrere Schüsse ab. Soweit sich bisher feststellen läßt, wurde auf Seiten der Demonstranten ein Arbeiter getötet, drei schwer und zwei leicht verletzt. Die Menge belagert das Rathaus weiter. Die heute früh zwischen dem Magistrat und den Notstandsarbeitern aufgenommenen Verhandlungen über die erwähnten Forderungen sind vorläufig abgebrochen worden. Im Anschluß an die Kundgebungen der Erwerbslosen kam es nachmittags zu umfangreichen Plünderungen. Auf Befehl des französischen Kreisdelegierten zogen Patrouillen durch die Stadt. Die Polizei ist zurückgezogen worden. Die Grenze zwischen Frankfurt und Höchst ist infolge der Vorgänge verschärft gesperrt.

= **Berlin**, 12. Okt. (Telegr.) Zu einem Zusammenstoß zwischen Erwerbslosen und Polizei kam es heute vormittag auf der hiesigen Turmstraße, wo einem plötzlich durchgehenden Zug von ungefähr 5000 Erwerbslosen 7 Beamte der Schupo entgegentraten. Die Beamten wurden tätlich angegriffen und machten in der Notwehr von ihrem Seitengewehr Gebrauch. 2 Personen wurden festgenommen.

Ⓓ **Berlin**, 12. Okt. (Telegr.) Etwa 1000 Personen, die heute mittag das Rathaus in Schöneberg zu stürmen versuchten, um vom Bürgermeister die Herabsetzung der Lebensmittelpreise zu erzwingen, wurden von der Polizei ohne besondere Zwischenfälle zerstreut. Auf dem Güterbahnhof Stealitz wurden etwa 800 Personen, die einen mit Kartoffeln beladenen Wagen umstellten, um ihn zu plündern, rechtzeitig von Schutzpolizei auseinandergetrieben. Die Gerüchte über Plünderungen von Lebensmittelgeschäften in Groß-Berlin sind, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, völlig haltlos; ebenso kann von einer Alarmbereitschaft der Schutzpolizei keine Rede sein.

△ **Breslau**, 12. Okt. (Telegr.) In den letzten Tagen wurden hier insgesamt mehr als 20 Kommunisten verhaftet. Sie werden beschuldigt, die Betriebsräte zur Mobilmachung der Arbeiterschaft und zur Bildung bewaffneter Abwehrhundertschaften gegen den Faszismus aufgefordert zu haben.

Provinzielles.

* **Schwelm**, 12. Okt. Hier kam die Kriminalpolizei auf die Spur großer Diebstähle. Ein Obermeister und sein Sohn sowie zwei weitere Meister einer Barmer Textilmaschinenfabrik haben in den letzten zwei Jahren soviel Maschinenteile und Werkzeuge bei ihrer Firma gestohlen, daß sie schon im Begriffe waren, sich hier eine vollständige Fabrik einzurichten. Ein Kriminalbeamter überraschte sie jetzt, als sie mit dem Einbau der Maschinen beschäftigt waren. Es war unmöglich einen Ueberblick über die gestohlenen Sachen zu nehmen, weshalb die Fabrik geschlossen wurde. Alle 4 Diebe wurden in Haft genommen und mit den Akten der Barmer Kriminalpolizei übergeben. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt schätzungsweise 100 Milliarden.

* **Münster**, 11. Okt. Aus Münster wird geschrieben: „Een Handwerker treeg 'n ingeslagrepen Breef van Bremen, de em 40 000 Mark köst ('t was vör den 1. Sept.). Sien Hoffnung, datt daor watt Besünners in satt, wuor nicht bedragen. Dau stunn in, dat he noch ut een Konkursmasse wat to kriegen har. Den Bedrag dehrt he mit Zinsen von 1911 an, inliegend. Un watt kwamm tom Vörschien: een Fiefmark- und een Enmarkschien. Daor dliff kien Hönerauge bröge."

* **Quakenbrück**, 11. Okt. Einem hiesigen Händler wurden 2000 Eier verkauft, und bei der Prüfung der Ware ergab sich, daß zirka 1000 Eier verdorben waren. Traurig! Es ist doch als sicher anzunehmen, daß dem Verkäufer die Eier immer noch nicht teuer genug waren und er deshalb die Eier so lange aufbarte.

* **Bemer**, 11. Okt. Dem Wirt Otto Westhelle wurde in der Samstagnacht aus seinem Garten im Ostenschlag ein größeres Kohlfeld fast vollständig abgeerntet. Hierauf brachten die frechen Spitzbuben auf einer Stange einen 500 000-Mark-Schein an, um so in höhnischer Weise die Absicht des Bezahlens darzutun.

* **Duisburg**, 12. Okt. Waren im Werte von mehreren Milliarden Mark (Kaffee, Seife usw.) wurden einer hiesigen Kolonialwarengroßhandlung gestohlen. Ein Angestellter und ein Helfer hatten diese Waren im Laufe der letzten Monate nach und nach entwendet und an eine Frau, die auf der Alten Rheinstraße ein Geschäft betreibt, verkauft. Der Frau war bekannt, daß die von ihr erworbenen Waren gestohlen waren. Die Diebe wurden festgenommen; die Frau gelangte wegen Hehlerei zur polizeilichen Anzeige.

* **Wald** bei Solingen, 11. Okt. Einer Blättermeldung zufolge beabsichtigt die Stadtverwaltung von Wald, bei Beginn der kalten Witterung den Schulunterricht auf vier Tage in der Woche zusammenzulegen und außerdem zwei Schulöfen in einem einzigen Gebäude unterzubringen, um Heizmaterial zu sparen.

* **Köln**, 12. Okt. Die Devisenschieber treiben jetzt in allen Großstädten ihr Unwesen. Obwohl die Polizei den Devisenschiebern nach Kräften auf die Finger sieht, kommt doch noch manches Geschäftchen zustande. Der Duisburger Kriminalpolizei gelang es, in den letzten Tagen 10 Leute aus Essen und aus dem Osten festzunehmen, bei denen Devisen in Höhe von drei Billionen beschlagnahmt werden konnten. Nicht immer geht eine Beschlagnahme reibungslos vonstatten. Als die Kölner Polizei in diesen Tagen auf der Hohestraße Jagd auf Devisenschieber machte, entspann sich zwischen den Aufkäufern und den Beamten ein blutiger Kampf. Die Polizei mußte von ihren Waffen Gebrauch machen. In einem Kaffeehaus in der Hohestraße wurden zehn Personen wegen verbotenen Devisenhandels festgenommen. Zwei davon kamen in Haft, weil einer mehrere goldene Damenuhren besaß und einen falschen Paß hatte, der andere, weil er im Besitze von mehreren wertvollen Pelzen und für etwa 100 Milliarden photographischer Apparate war. Bei den Devisenschiebern wurde eine große Anzahl Devisen beschlagnahmt.

* **Köln**, 11. Okt. Drei Essener Arbeiter, Gebrüder, die eine Radtour gemacht hatten, wurden, nachdem sie sich vor dem Regen in einen Straßenbahnwärterraum geflüchtet und sich dort der nassen Röcke und Schuhe entledigt hatten, von 15 Wegelagerern überfallen und der Räder, Schuhe, Brieftaschen usw. beraubt, so daß sie ohne Geldmittel und barfuß die Heimreise antreten mußten.

* **Düren**, 11. Okt. Ein Silberpokal, eine Stiftung verschiedener Radsportfreunde, der als Hauptpreis für das Bundesrennen auf der Stadionrennbahn ausgesetzt war, ist in der Nacht zum Samstag aus einer hiesigen Blumenhandlung, wo er ausgestellt war, bei einem Einbruch gestohlen worden. Der Pokal hat einen Wert von zehn Milliarden.

Vermischtes.

* **Berlin**, 11. Okt. Dem „Achtuhrabendblatt" zufolge veranstaltete die Polizei heute nachmittag eine Devisenrazzia gegen die wilden Devisenankäufe in der Valentinstraße. Einige Schlepper dieser Händler wurden festgenommen, aber alsbald wieder entlassen. Bei der Aufhebung eines verbotenen Nachtlokals in der Kochstraße hat die Polizei größere Valutabeträge beschlagnahmt.

⤫ **Berlin**, 12. Okt. (Telegr.) Einbrecher stahlen in der vergangenen Nacht bei einem Mitglied des schweizerischen Roten Kreuzes am Wannsee für zwei Billionen Silberzeug und für ebensoviel Sachen, die das Rote Kreuz dort für wohltätige Zwecke aufbewahrte, darunter 170 Stück Wäsche für eine Weihnachtsbescherung.

)(**Berlin**, 12. Okt. (Telegr.) In der letzten Nacht ertrank der 49jährige Bergolder Erber im betrunkenen Zustande mit seiner Frau in einen Streit, in dessen Verlauf er auf seine dazwischen tretenden drei Kinder blindlings mit einem Messer einstach. Nachbarsleute überwältigten Erber und brachten ihn zur Polizei. Das von Nachbarsleuten alarmierte polizeiliche Ueberfallkommando überführte den schwer verletzten 19jährigen Sohn Hermann nach dem Krankenhause, während die Tochter und der andere Sohn der Rettungsstelle zugeführt wurden.

§ **Leipzig**, 10. Okt. Wegen Begünstigung der Rathenau-Mörder Fischer und Kern verurteilte der Staatsgerichtshof den Studenten Peters und den kaufmännischen Angestellten Wiese zu je acht Monaten Gefängnis und den Postsekretär a. D. Büsch zu einem Jahr Gefängnis.

)(**München**, 11. Okt. (Telegr.) Die durch den Generalstaatskommissar von Kahr vor einigen Wochen diktierten niedrigeren Bierpreise für Bayern sind heute durch einen neuen Erlaß aufgehoben worden. Entsprechend der eingetretenen Geldentwertung mußte der Staatskommissar eine bedeutende Erhöhung der Preise, die sich jetzt zwischen 70 und 100 Millionen pro Liter bewegen, eintreten lassen.

⤫ **London**, 11. Okt. (Telegr.) Reuter meldet aus San Pedro (Kalifornien): Durch eine Explosion an Bord des U-Bootes S 37 wurden drei Mann der Besatzung getötet und sechs verletzt.

△ **Neuyork**, 11. Okt. (Telegr.) Vier bewaffnete Männer überfielen mitten in der City einen Bankboten, erschossen seinen Begleiter und raubten 12 500 Dollar. Einer der Räuber wurde getötet, die anderen entkamen.

Statt besonderer Anzeige.



Am 11. Oktober 1923 starb im Bonifatius-Kloster zu Münfeld nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Hochwürdige Herr

Pater Willy Ashauer O.M.J.

im 37. Lebensjahre.

Um ein Gebet für den Verstorbenen und ein Memento am Altare bitten:

Die trauernden Geschwister.

Gelsenkirchen, Solingen, Wattenscheid, den 13. Oktober 1923.

Die Beerdigung ist am Montag, den 15. Oktober 1923 in Münfeld. 25.01

Das feierliche Seelenamt ist hier am Freitag, den 19. Oktbr 1923, vormittags 9 Uhr, in der Liebfrauenkirche der Neustadt.



Nach Gottes hl. Willen verschied heute morgen 9 Uhr im Krankenhause zu Neuß, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Nichte und Kusine, die wohlachtbare

Jungfrau Aenne Meier

nach andächtigem Empfang der hl. Sterbesakramente, plötzlich und unerwartet, infolge Gehirn- und Mittelohrentzündung im Alter von 19 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Eltern u. Geschwister.

Röhlinghausen u. Rheine, den 10. Okt. 1923.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. Oktober, nachm. 3¼ Uhr, vom Trauerhause, Röhlinghausen, Moltkestr. 21, aus statt. Das Seelenamt ist am Montag, den 15. Oktober, morgens 7¼ Uhr, in der Pfarrkirche zu Röhlinghausen. 25243

Mütterverein Schalke (Sterbekasse).

Unser lb. Mitglied

Frau Kath. Moritz

wurde in die Ewigkeit abberufen.

Die Beerdigung ist Montag, d. 15. Okt., 3½ Uhr, v. Sterbehause, Gewerkenstraße 49, aus.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet 25272

Der Vorstand.

Samstag, 13. Okt., nachmittags 4 Uhr, werden in der hiesigen Ladestraße

ein Wagen Stroh und ein Wagen Stroh und Heu

je Wagen 4000 Kilo öffentlich an den Meistbietenden geg. sofortige Bezahlung verkauft. 25287

Güterabfertigung Gels.-Schalke.

Wohn- und Geschäftshaus 15166

billig zu verk.

F. Wilmes, Seilhorststr. 30.

Wohnungstausch!

Buer-Gelsenkirchen. Schöne, abgeschl.

5-Zimmer-Wohnung

in Buer-Mitte gegen eine 5-Zimmerwohn., wenn auch nicht abgeschlossen, in Gelsenkirchen zu tausch. gesucht.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 25198 a. d. Gesch.

Wohnungstausch

Suche 4—5-Zimmerwohn. mit Mansarde und Bad. Gebe dafür ruhige 4-Zimmerwohnung, 3. Etz. ab u. beanspruche Umz. Schriftl. Anerb. u. Nr. 15210 a. d. Gesch.

Jg. Lehrerin sucht

möbl. Zimmer.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 25267 an die Geschäftsstelle.

Statt Karten.

Maria Löhdorf
Willy Scholz
Verlobte. 25079

Röhlinghausen (Tiefenbruchstr. 10), 14. Okt. 1923.

Rudi Baruch
Aenne Baruch
geb. Rosenberg
Vermählte

danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten. 25250

Höxter i. Westf., den 14. Oktober 1923.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Elly mit Herrn August Reil beehren wir uns anzuzeigen. 25088

Franz Schürk und Frau
Elisabeth geb. Schlathölter.
Gelsenkirchen (Ringstraße 14), den 14. Okt. 1923.

Elly Schürk
August Reil
Verlobte.

Gelsenkirchen *Rotthausen*
den 14. Oktober 1923.

Meine Verlobung
mit Fräulein 25241
Martha Grunwald
zeige ich ergebenst an.
Franz Wendt
Gelsenkirchen, den 14. Oktober 1923.

Fritz Schillikowski
Maria Schillikowski
geb. Kasper verw. Deick
Vermählte.
Gelsenkirchen, Grenzstraße 60.

Verlobungs- und Vermählungskarten

in hübscher Ausführung. Chr. Münstermann, Buchdruckerei, Gelsenkirchen, Ahstraße 37.

Gegen hohe Abstandssumme

und gute Miete

2-3-Zimmerwohnung

in ruhig. Hause von kinderlosem Ehepaar

für sofort gesucht.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 25270 an die Geschäftsstelle.

Wir suchen für einen unserer ersten kaufm. Beamten (ält. ruhiger Herr) 25028

gut möbliertes Wohnzimmer oder Wohn- und Schlafzimmer

Angebote erb. an Herm. Frankus, A.-G., Grillostr. 62.

Hohe Belohnung!!

Junges Ehepaar, beide berufl. tätig, suchen ein

möbl.- oder leeres Zimmer

gegen gute Bezahl. Schriftl. Anerb. u. Nr. 25168 a. d. Gesch.

Suche für eine bei mir angestellte Dame

möbl. Zimmer

Angebote an Herm. Süßkind, Bahnhofstraße 86. 25249

Zwei Freunde erh.

Schlafstelle.

Waldemarstraße 10, parterre. 25255

Kolonialwaren-Großhandlg. sucht zum 1. Nov., evtl. früher, für die Bezirke Gelsenkirch., Buer u. Bismarck einen

Reisenden

Es wird nur auf eine branchekund., bestens eingeführte, erstklassige Verkaufskraft reflekt. Schriftl. Anerbiet. unter Nr. 25194 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Achtung!

Junger Buchbindergehilfe sucht

Nebenbeschäftigung

für nachmitt., gleich welcher Art.

Heinr. Kahrmann, Gelsenk., Haldenstraße 16.

Lehrling

gesucht. 25131

Wilbern & Co., Geldschrankfabrik, Liboriusstraße 41.

Schreiberlehrling

gesucht. 25290

Justizrat Dr. Alexy, Weststraße 3.

Aelteres, branchekundiges

Fräulein

zur Leitung ein. neu zu gr. Delikateß- u. Fettw.-Geschäftes m. Gewinnbetell. sofort gesucht.

Anerbiet. unt. Nr. 25281 an die Gesch.

Konditorei-Café sucht sofort 25285

Fräulein oder Stütze,

welche kochen kann, gegen hohen Lohn. Hochstraße 69.

Witwer sucht für sofort od. z. 1. Nov. eine zuverlässige

Haushälterin

(für 1 Pers.). Aelter. Mädchen oder alleinstehende Witwe. Schriftl. Anerb. u. Nr. 25284 an die Geschäftsstelle.

Suche kath., lt. Mädch. o. Witwe als

Haushälterin

Spätere Heirat nicht ausgeschloss. 25278

Zu melden bei Kasperski, Rotthausen, Düppelstr. 29.

Braves, zuverlässe.

Mädchen

mit guten Zeugnissen für alle Hausarbeit ges. gute Bezahlung sofort oder später gesucht. 25271

Kaimer, Bochumerstraße 40.

Mädchen

für alle Hausarbeit sof. gesucht. 25287

Konditorei Schuh, Essenerstraße 79.

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

z. 15. Oktober ges. Bahnhofstr. 39, I., Toreingang. 25269

Ordentliches

Mädchen

in gut. Haushalt für halbe od. drei viertel Tage gesucht.

Hilf, Wanne, Friedrichstr. 9 25247

Zum 1. Nov. evtl. früher ein in Küche u. Hausarbeit erfahr. älteres 25245

Mädchen

gesucht. Reinverg. zeitgemäß. Lohn und sonst. Vergünstigung. Meld. m. Zeugnisabschriften an Frau R. Brigelmann, Rheydt, Friedrich Wilhelmstraße 132.

Ordentl., sauberes

Mädchen,

welches im Kochen und in allen Hausarbeiten erfahren ist, für kleinen Haushalt bei zeitgemäß. Lohn sofort gesucht.

Frau G. Göbel, Kirchstraße 21.

Fabrikgemäße

Auto-Reparaturen

von Last- u. Personenwagen jeden Type.

Sofortige Inangriffnahme. Schnellste, gründliche Fertigstellung. Größte Werkstatt am Platze. 25084

Eisenbau-Arbeiten

Eisenkonstruktion. Gitter. Fenster.

Jos. Geil sen. Eisenbau und Maschinenfabrik

Rheinischestr. 52-55. Fernspr. 665.

Tüchtiges 25240

Mädchen

od. alleinsteh. Frau f. ganze Tage gegen hohen Lohn z. sofort od. 15. Okt. gesucht. Beih. muß zu Hause schlafen können.

Frau Wennemann, Scharnhorststraße 12.

Krankheitsh. ein tüchtiges 25293

Mädchen

sofort gesucht.

Frau Jos. Vallender, Rößinghausen, Königgrubenstr. 89.

Zu verkaufen.

1 Konzertflöte, fast wie neu, I. 46 Goldmark, 1 Bilderrahm. 65×75, braun mit Goldleisten, für 5 Goldmark. 25282

Kampstr. 47, 2. E.



Eine Sendung

Schweine

angekommen, die ich preiswert abgebe.

Peters, Ueckendorf, Nordstr. 41. 17551

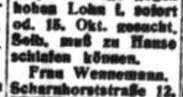


Transport gr. u. kl.

Schweine

angekommen, welche ich billig abgebe.

Kosiaczny, Weidenstraße 46, Wirtsch. 24909



Große und kleine

Schweine

angekommen. 25246

Heinr. Dammkröger, Gelsenk.-Ueckendorf, Schillstraße 8.

Gewissenhafte Ausbildung zum

Chauffeur



erhalten Leute jeden Berufes durch die

Erste Auto-Fachschule

Otto Sieficka

staatl. konz.

Gelsenkirchen, Wildenbruchstr. 8.

Nähe Hauptbahnhof. Auskunft kostenlos.



Hühneraugen

Pickel, Mitesser, fahle Haut, altes Aussehen, beseitigt unter Garantie nur Drei-Mönchs-Präparate, da chemisch-wissenschaftlich zusammengesetzt.

Graue Haare erhalten in kürzester Zeit ihre Naturfarbe wieder nur bei Gebrauch der „Drei-Mönchs-Bleibjungtinktur". Sie sehen nicht nur 20 Jahre, sondern noch viele Jahre jünger aus. Es gibt nichts Besseres.

Haarausfall beseitigt und volles üppiges Haar erzielt man einzig und allein mit Drei-Mönchs-Haarnährpräparat gen. Bartwunder.

Warnung!!! Da ein Kräuter-Haarbalsam mit 91 Proz. Wasser, 8 Proz. Alkohol und 1 Proz. Pflanzenextrakt im Handel ist, sowie viele andere minderwertige Präparate, so lasse man sich nicht durch Photographien im Schaufenster usw. irreführen, sondern verlange stets Drei-Mönchs-Präparate von der Firma Dr. Willing & Thewes Nachf. Nur garant. echt zu haben: Dr. Willing & Thewes Nachf., Chem. Untersuch.-Laborator., Vohwinkelstr. 81.

Lehrinstitut „Romulus"

Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 56, Tel. 1120. Gegründet 1900.

Bergbeamte, Gastwirts- u. Kohlenhauer

werden fachgemäß für den Besuch einer Bergschule vorgebildet.

Die Aufnahme in die Bergschule erfolgt nach gründlicher Vorbereitung nach den Bergschulbedingungen, die in meinem Institut einzusehen sind. 20jährige erfolgreiche Lehrmethode. Anmeldungen erbeten. 4448

Chr. Höschen, Diplom-Bergbauschüler. Privatlehrer und Schulvorsteher.

Vereinsbank Gelsenkirchen A.-G.

Schalkerstraße 14 — Fernruf 3599 und 3682

übernimmt die Einrichtung von

Scheck- und Depositenkonten, Eröffnung von Crediten, An- und Verkauf von Wertpapieren, wie überhaupt die Ausführung sämtlicher bankmäßiger Transaktionen.

Kassenstunden 8½—12½ vorm., Samstags 8½—1 Uhr. 2906

Detektiv-Zentrale * Auskunftei

Hochstr. 47, 2. Et. Gelsenkirchen Fernruf Nr. 4061

Leiter: Josef Brune, Privat-Detektiv.

Erstklassiges Bureau für alle Ermittlungen, Beobachtungen, Einziehen von Geldforderungen.

Spezialität: Kriminalsachen, Ehesachen, Reisebegleitungen. 25085

Besorgungen von sämtlichen Vertrauensangelegenheiten.

Eigener Kurierdienst vom besetzten ins unbesetzte Gebiet.

Detektivschutz — Werksüberwachungen.

Ia. geschultes Personal. Durchaus gewissenhaft und verschwiegen.

Haben einen großen Transport 25308

schwerer und leichter

Arbeits-Pferde



erhalten. Darunter einige **gleiche Gespanne.**

Pferdehandlung

Bültmann & Kuhlmann

Gelsenkirchen, Schalkerstraße 79, Ruf 702.

Sprechstunden der Aerzte

Zur Ersparnis von Heizung und Beleuchtung halten wir Sprechstunden ab

von 10—3 Uhr

Samstags von 11—1 Uhr

Dr. Bamberger,	Kaiserstraße 73,	Fernruf 1000
Dr. Kampelmann,	Hindenburgstr. 7,	Fernruf 1631
Dr. Keller,	Bochumerstr. 61,	Fernruf 3664
Dr. Koester,	Kaiserstraße 65,	Fernruf 2201
Dr. Levisohn,	Bahnhofstraße 6,	Fernruf 3445
Dr. Pinnekamp,	Bahnhofstraße 71,	Fernruf 1056

Ruth Kullick-Kronheim

prakt. Dentistin

Theresienstraße 10 Ecke Hindenburgstraße

Tel. 3254. Sprechstunden 9—1, 3—7 Uhr

Trotz der ungeheuren Preissteigerung verkaufen wir:

Fertige Herrenanzüge, Sport-Paletots, Schlüpfer und Ulster

infolge günstiger Abschlüsse zu außergewöhnlich billigen Preisen. — Wir empfehlen, von unserem Angebot Gebrauch zu machen.

Schullmann, Dessauerstr. 32, 2. Etg.

H. W. Hidding Dentist

Ringstraße 27 — 1. Etage. —

Zahnziehen, Plomben, Reinigen, schonenste Behandlung. Künstl. Zähne: Reparaturen in einem Tage. Stiftzähne. Kronen u. Brücken in Gold u. Ersatzmetall. Sprechst.: Täglich durchgeh. 10-5, Sonn- u. Feiertags nur 9-11 Uhr.

Auf zur Paulinenstr.

Ab Samstag, den 13. Oktober:

B. Biermanns Schiffsschaukel

täglich in Betrieb. 25808

Während des Umbaues

Heimaufnahmen sowie Bestellungen auf Vergrößerung. Hindenburgstr. 33, III. Et. Tel. 730. (Paßbilder schnellstens).

Photograph Albert Lange.

Einmachfässer

in allen Größen sind wieder vorrätig.

Th. Klein, Küferei,

Telephon 612, Bergmannstraße 35.

Visitenkarten Chr. Münstermann, Buchdruckerei, Gelsenkirchen

Hilfe u. Rat

Wohnungsangelegenheit, Steuersachen, Strafsachen (Gnaden) gesuche, Strafaufschub, Zivilprozesse-, Scheidungs- u. Unterhaltssachen und alle anderen Rechtsangelegenheiten bearbeitet zuverlässig und verschwiegen

Fr. Toczkowski,

ehemal. langjähriger Bureauvorsteher hies. Rechtsanwälte

Gelsenkirchen, Dessauerstr. 2.



Stottern, Kopfschiefe, Mattigkeit, Leberfleck, Warzen, Dauerhart usw. werden in mein Spezial-Institut unter Garantie entfernt. Sprechst.: 9—1 und 2½—6, Samstags 9—3, Sonntags keine Sprechst. Versuchen Sie keine wertlos. Präparate, falsche Behandl.-Method. Beh. keine Krankh.

Nur Gelsenkirchen, Vohwinkelstr. 84.

---

3 Millionen

zahlen für 24853

Weinflaschen

Hennes & Wikop, Bahnhofstr. 77.

Sicher wirkende Mittel gegen

Hühneraugen und Hornhaut

empfiehlt die

Engel-Apotheke

Bochumerstr. 74.

Mittel zur Zahn- u. Mundpflege

zuverl. wirkende

Zahnschmerz-Tropfen.

Zu haben in der

Engel-Apotheke

Bochumerstr. 74.

Bettstelle

mit Spiralfedermatr. zu verkaufen. 25235

Bismarckstr. 98b.

Hat Ihr Kind Husten

Ausschläge, Drüsenleiden, Würmer, Bettnässen ?

so finden Sie Rat und Hilfe im homöop. Heilinstitut

C. M. Posch

Essenerstr. 8.

Viele Dankschreiben.

6534

1 Waggon Bielefelder

Faselschweine

angekommen, welche ich sehr billig abgebe.

Karl Wiese, Gelsenk.-Bismarck, Rottstr. 20

Verkaufsz. v. 9 Uhr ab

Fast neue 25279

Bettstelle mit Matr., evtl. mit Oberbett, gegen gutes Herren-Fahrrad zu tauschen gesucht.

Hohenzollernstr. 60, 2. Etage.

Frau 4449

Grabia-Dürholdt

Dentistin

Bahnhofstraße 3. — Fernruf 2887.

Sprechstunden: 9—12 u. 3—6½ Uhr.

Frauenleiden

behandelt operationslos

Frau Riedel Homöopath. Heilinstitut,

Gels.-Neustadt, Rheinelbestr. 42,

Sprechstunden von 9—4 Uhr.

Bitte genau auf Nr. 42 zu achten.

Kranke!

Rheumatismus, Gicht, Ischias werden mit Magnetismus und Homöopathie erfolgreich bekämpft. **Lungen-, Herz-, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen-, Darm-, Augen und Ohrenleiden, Ausschläge aller Art, sowie sämtliche Frauenleiden** werden schnell und gründlich geheilt.

Fr. Jorzik,

Klarastift, Florastraße 25.

Sprechstunden: 9—12 u. 3—6 Uhr. Samstag nachm. keine Sprechstund.

Harn-, Haut- u. Blasenleiden

aller Art werden schnell und gründlich mit oft überraschend. Erfolg nach Spezialverfahren geheilt. Behandlung schmerzlos, ohne Berufsstörung. Viele freiw. Anerkenn. u. Heilerfolge.

Ambulatorium Charitas

(Ärztl. Leiter: Dr. med. Marck)

Gelsenkirchen, Hofstr. 2

am Alten Markt. 17855

Sprechst.: 9½-1, 4-7 Uhr; Sonntags 10-12 Uhr

Oskar Sturm Weststr. 31 Stempelfabrik

Anfertigung innerhalb 24 Stunden

Berufsaufgabe



Bistol Seife

nach Dr. med. Eulberg

hilft

Fragen Sie Ihren Arzt

Pianokauf ist Vertrauenssache!

6454

Unsere in eigener Fabrik von Grund auf hergestellten Pianos bieten sicherste Gewähr für Ia. Qualität in Material und Ton, trotz niedrigster Preise.

Besichtig. unserer Betriebe sehr erwünscht. — Kein Kaufzwang.

Pianofortefabrik

J. H. Bieling & Co.

Gelsenkirchen, Breitestr. 13-15,

Telephon 1808 und 1420.

Auf Teilzahlung!

Kammgarn, Cheviot, Herren- und Damenstoffe, Schotten, Blusenstreifen, Biber, Bettsamosen, Hemdentuch, Nessel, Schürzenstoffe, Handtuchgebild, sämtliche

Manufakturwaren

auf bequeme Ratenzahlung.

A. Breindel

42 Weidenestraße 42.

Bahnhofs-Hotel

Gelsenkirchen

Vor Münsters Haus am Platze

Leitung: Georg Feldmann

Heute Samstag, 7 Uhr:

Letzter Samstag!

Morgen, Sonntag, 6 Uhr:

Letzter Sonntag!

Das herrliche Oktober-Programm!

10 Welfschlager 10

Einheitspreis auf allen Plätzen.

Montag, 7 Uhr: 25264

Große Abschieds-Vorstellung.

Kein Konsumzwang!

Trinkgelegenheit aber nur auf Wunsch.

Trabrennen

Gelsenkirchen 23419

am 14. Oktober, 1 Uhr.

7 Rennen. Preise: 15 Milliarden.



Kristall-Palast

Weltmeisterschafts-Ausscheidungsringkämpfe

Heute Großkampf-Tag!

Worgul (Gelsenk.) gegen **Schadi** (Herten)

Deutscher Meister gen. der „Eiserne Fritz"

Revanchekampf bis zur vollständigen Entscheidung!

v. Sydow gegen **Kubeck**

M.-Ringer v. Niederrhein — Schlesien.

Entscheidungskampf!

Stolzenwald gegen **Bär**

Europameister — M.-R. von Ostpreußen

Achtung! Wer wird siegen???

Keiner zweifle, jeder überzeuge sich selbst!

A. v. der Lehr

Telephon 3215. 13jähr. Praxis. **Steinstraße 13.**

Haltestelle der Straßenbahn Rotthauserstraße.

Sprechstunden von 8—12 und 2—7 Uhr.

Samstags und Sonntags von 8—1 Uhr. 21180

Durch **Hellfühlen** stelle ich Krankheiten klar fest. **Behandlung** erfolgt durch Magnetismus, Pflanzen- und Wasserkuren. Hausbesuche werden **sofort ausgeführt.** Selbst die größten Schmerzen werden gelindert.

„Der Magnetismus lindert Schmerzen und beschwichtigt Krämpfe usw. wie kein anderes Mittel, oft in der Zeit als der Doktor sonst seinen Patienten den Puls greift oder das Rezept verschreibt." Prof. Dr. med. J. Ennemoser.

Leder-

Hüte
Taschen
Jacken
Westen
Kissen

liefert auf Bestellung in bester Verarbeitung billigst

Hutfabrik Steinmetz

Arminstraße 4. Fernspr. 3531.

Abgabe, auch von ganzen Ledern, an Wiederverkäufer

Erstklass. Modistinnen werden sofort eingestellt.

Elektromotore

35-40% unt. Fabrikpreis, Lagerbes. erbet.

Böcking & Co., Gelsenkirchen

Weststraße 18. Telephon 3694.

Neue 25248

Wiege

zu verkaufen.

Baimke, 2. Kesselkoloule Nr. 8.

Städt. Bilderschau

Kaiserstraße 67

I.

Nur für Erwachsene und die reifere Jugend (Kinder unter zehn Jahren werden nicht zugelassen).

Die Tat des Abbé Montmoulin

nach der Erzählung »Ein Opfer des Beichtgeheimnisses« von Pater Joseph Spillmann in sechs Akten.

Beiprogramm!

Spielzeiten: Samstags 7½ Uhr, Sonntags und Mittwochs 5 und 7½ Uhr.

II.

Jugendprogramm:

Sonntags und Mittwochs von 3 bis 5 Uhr.

1. 25236

Land und Leute im Spreewald.

2.

Die Tante aus Afrika.

Lustspiel in 3 Akten.

Privat-Tanzschule



Abendkursus nur für Anfänger Dienstags und Freitags. Kursus nur für Fortgeschrittene Mittwochs und Sonntags. — Einzelunterricht zu jeder Tageszeit.

Georg Wehner

Tanzlehrer, König- u. Rolandstr.-Ecke 3.

50

Unsern lieben Eltern, Schwiegereltern, Grosseltern, den Eheleuten

Peter Berg und Frau

Maria geb. Pritz

zu ihrer 24097

am 14. Oktober stattfindenden

Goldenen Hochzeit

die herzlichsten Glückwünsche

Gewidmet von ihren dankbaren Kindern, Schwiegersöhnen, Schwiegertöchtern, Enkeln.



Gegr. 1871. 25244

Regelmäßiger Passagierverkehr

mittelst Doppelschrauben- und Dreischraubendampfer

Hamburg-New York

„Manchuria"	27.	Okt.
„Mongolia"	10.	Nov.
„Minnekahda"	17.	Nov.
„Pittsburgh"	26.	Nov.
„Canopic"	6.	Dez.
„Mongolia"	15.	Dez.
„Minnekahda"	22.	Dez.

Hervorragende Einrichtung der Kajüte und dritten Klasse.

Vorzügliche Verpflegung.

Auskunft erteilt die Passage-Abteilung der

American-Line

Hamburg, Alsterdamm 39

oder deren Vertreter.

Gold-, Silber-, Platin-Bruch

kauft als Selbstverbraucher zu reellen Tagespreisen

R. Christmann, Goldschmied

Arminstr. 6

Fernsprecher 3660 10989

Samstags mittags 2 Uhr geschlossen

Zigaretten

nur für Wiederverkäufer

(Ia. Qualitäten) hat abzugeben

Zigarrenhaus L. Beutel

Kaiserstraße 21, 25842

Ecke Schalker Markt.

Zentral-Theater

Hochstraße 1.

Täglich 7½ Uhr:

Der Operetten-Schlager:

Ein Jahr ohne Liebe

Operette in 3 Akt.

In den Hauptrollen:

Steffi Favre, Hilde Ingenhaag, Leo Slipert, Benni Rheyn und Alfred Maas.



Unseren lieben Eltern und Schwiegereltern den Eheleuten

Jakob Poblocki und Frau Martha

geb. Grunwald

zu ihrer am heutig. Tage stattfindend. silbernen Hochzeit die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

Gewidmet von ihr. dankbaren Sohn u. Schwiegertocht.

Kaufmann m. Großhandelserlaubnis beabsichtigt i. Zechen. Werke

Kartoffeln

usw. zu verladen bei Gestellung von vorheriger Kassa.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 28274 an die Geschäftsstelle.

Feuerwehr-Museum

d. Feuerwehrverbände von Rhld. u. Westfal, Gelsenk., Kaiserst. 67.

Geöffnet an den Sonntagen von 11—1 Uhr bei freiem Eintritt.

2½ Millionen

zahle für 24550

Weißwein flaschen

Andere Flasch. kauft zu höchst. Tagespr. Weinhandl. Forster, Luitpoldstr. 24. Telephon 824.

Piano- und Flügel-

Stimmen

durch ersten Konzertstimmer

Rating & Nevries.

Telephon 975



Epilepsie-

Fallsucht, Krämpfe Leid., auch solche, die all. umsonst angew. verl. kostenlos belehr. Broschüre.

Adler-Apotheke

Sommerf. 107 N.-L.

Zahle höchste Preise für Schuhe u. Leder

22167] Viktoriastr. 30.

Gebe für gebr.

Damenrad

neues Reißzeug (Präzision) oder Zither. Schriftl. Ang. unt. Nr. 28275 a. d. Gesch.

Neuer 25289

Paletot

preiswert zu verkaufen.

Wannerstr. 55, pt.

Jung. Mann, 21 J., sucht die Bekanntsch. eines tüchtig., kath. Mädchens bis zu 20 Jahren zwecks bald.

Heirat.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 28251 an die Geschäftsstelle.

Mittl. Reichsbeamter, 32 Jahre alt, kath., h. fr., in der Nähe v. Gels. tätig, sucht zw. Heirat die Bek. einer Dame aus gesucht. Familie, Witwe mit eigenem Heim angenehm.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 28294/a. d. Gesch.